



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Spanisch als Europasprache
in der Geschichte und der Gegenwart“

Verfasserin

Katharina Anna Zimmermann

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, November 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 353 299

Studienrichtung lt. Studienblatt:

UF Spanisch UF Psychologie/Philosophie

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	4
2	Definition: Europasprachen.....	8
3	Vorläufer des Spanischen als Europasprache.....	10
3.1	Griechisch	11
3.2	Latein	13
3.3	Zusammenfassung	18
4	Die Emanzipation der Volkssprachen	19
4.1	Die Entwicklung der Volkssprachen	19
4.2	Vom Latein zum Kastilischen.....	20
4.3	Die Emanzipation des Kastilischen	22
4.4	Zusammenfassung	27
5	Das SPANISCHE Jahrhundert - der geschichtliche Hintergrund	29
5.1	Das 15. Jahrhundert	29
5.2	Das Siglo de Oro.....	34
5.3	Zusammenfassung	36
6	Karl V. des Heiligen Römischen Reiches	37
6.1	Zusammenfassung	47
7	Spanisch als Europasprache	49
7.1	Der Einfluss von Karl V. auf die spanische Sprache	49
7.2	Die Expansion des Kastilischen.....	56
7.3	Die Dominanz des Kastilischen/Spanischen auf der Iberischen Halbinsel	61
7.4	Zusammenfassung	65
8	Die sprachliche Entfaltung des Mittelspanischen	67
8.1	Phonologische Veränderungen	68
8.2	Die Spaltung der spanischen Sprache	70
8.3	Morphologische und syntaktische Veränderungen	71
8.4	Der Wortschatz	74
8.5	Das Judenspanische	76
8.6	Zusammenfassung	78
9	Der Einfluss des Spanischen in Europa.....	79

9.1	Das Spanische in Italien.....	82
9.2	Das Spanische in den Niederlanden.....	89
9.3	Das Spanische in Portugal	94
9.4	Das Spanische in Frankreich.....	95
9.5	Das Spanische im deutschsprachigen Raum.....	96
9.6	Zusammenfassung	104
10	Die Kommunikation der Habsburger	107
10.1	Die Korrespondenz der Habsburger.....	107
10.2	Die habsburgischen Sprachkenntnisse	110
10.3	Zusammenfassung	116
11	Die Dekadenz des Spanischen und seine Nachfolger	117
11.1	Das Ende der europäischen Dominanzphase des Spanischen.....	117
11.2	Die Vorherrschaft des Französischen.....	121
11.3	Die führende Stellung des Englischen	123
11.4	Zusammenfassung	126
12	Die spanische Sprache heute	128
12.1	Die gegenwärtige Stellung des Spanischen.....	128
12.2	Das steigende Interesse an Spanisch im Bildungsbereich.....	130
12.3	Motive für die Attraktivität des Spanischen.....	133
12.4	Das Spanische – heute eine Europasprache?.....	137
12.5	Zusammenfassung	139
13	Nachwort	141
14	Resumen.....	143
15	Abstract	157
16	Literaturverzeichnis.....	160

1 Vorwort

Gerade in der heutigen Zeit ist es „in Mode“ Spanisch zu lernen und zu sprechen. Nicht nur spanische Sprachkurse werden gebucht, auch die hispanistischen Studiengänge an den Universitäten erfreuen sich an wachsenden Zuströmen an Studenten. Das Interesse an der spanischen Sprache, die zurzeit mit ungefähr 500 Millionen Sprechern weltweit den vierten Platz unter den Weltsprachen einnimmt, „boomt“. Die Frage ist, ob es diesen „Boom“ in der Vergangenheit schon einmal gegeben hat? Die Antwort lautet ja, den gab es, nämlich im 16. Jahrhundert, als die spanische Sprache ihre Dominanzphase in Europa hatte und als überregionale Verkehrssprache wirkte.

Das 16. Jahrhundert gilt als das „spanische“ Jahrhundert, denn zu diesem Zeitpunkt wurde das Latein, welches als europäische Verkehrssprache bis ins 16. Jahrhundert gewirkt hatte, vom Spanischen abgelöst. Die spanische Sprache hatte in diesem Jahrhundert ihre größte und bedeutendste Verbreitung als überregionale und dominierende Verkehrssprache in Europa, dies auch aufgrund guter historischer Bedingungen.

Wie kam es dazu, dass das Spanische zu jenem Prestige und Ansehen gelangte, welches zuvor nur der lateinischen Sprache zugesprochen wurde und im heutigen Zeitalter die englische Sprache für sich beansprucht? Wie konnte das Spanische als überregionale Verkehrssprache wirken? Welche Einflussfaktoren bewirkten und beeinflussten den Aufstieg des Spanischen? Und wie sieht es heutzutage mit der Stellung des Spanischen aus? Erhebt die spanische Sprache gegenwärtig den Rang einer Europasprache? Genau diese Fragen weckten mein Interesse an diesem Thema und deshalb soll in der hier vorliegenden Diplomarbeit das Thema „Spanisch als Europasprache in der Geschichte und der Gegenwart“ erforscht werden, um diese offenen Fragen aufzuzeigen.

Zu Beginn dieser Arbeit möchte ich zunächst darlegen, was heutzutage unter einer „Europasprache“ verstanden wird. Danach soll ein kurzer Einblick in die Vorgänger des Spanischen als Europasprache, nämlich die griechische und die lateinische Sprache, gegeben werden, bevor ich mich der Emanzipation der Volkssprachen widme.

Nach dieser Hinführung zum Thema des Spanischen als Europasprache möchte ich zunächst einen Überblick über die Geschichte Spaniens im 15. und 16. Jahrhundert geben, da die historischen Ereignisse und politischen Errungenschaften dieser Zeit den Grundstein für die kulturellen und sprachlichen Entwicklungen und Veränderungen, die sich im Laufe des 16. Jahrhunderts vollzogen, legten.

Danach möchte ich meinen Fokus auf Carlos I. von Spanien beziehungsweise Karl V., so hieß er in Deutschland und Österreich, legen und mich mit Hilfe einer Biographie seiner Person und seinem Schaffen widmen, denn er bildet die zentrale Figur im Aufstieg Spaniens zur politischen und sprachlichen Hegemonialmacht in Europa.

Nachdem nun in die Geschichte Spaniens und in das Leben von Karl V. Einblick gegeben wurde, möchte ich auf „Spanisch als Europasprache“ eingehen, wobei dabei zunächst der Einfluss Karls V. behandelt wird und dann die Expansion und die Dominanz des Kastilischen auf der Iberischen Halbinsel und deren Voraussetzungen beleuchtet werden.

Die kastilische Sprache setzte sich gegen die anderen zur Zeit der Reconquista existierenden Regionalsprachen, wie beispielsweise gegen das Leonesische, durch und dabei veränderte sie sich. Deshalb sollen danach die wichtigsten Entwicklungen und Veränderungen des Spanischen, die es während der sogenannten mittelspanischen Epoche durchlebt hat, sei es in der Phonologie, der Morphologie oder der Syntax, aufgezeigt werden. Desweiteren soll dabei ein außergewöhnliches Phänomen, nämlich das Judenspanisch, vorgestellt werden, welches ein einzigartiges Sprachzeugnis darstellt. Die Sepharden, die spanischen Juden, mussten sich 1492 nach einem erlassenen Edikt der Katholischen Könige Isabella und Ferdinand für die Taufe entscheiden oder das Land verlassen. Dies trug dazu bei, dass die geflüchteten Juden, den damaligen Zustand des (Mittel-) Spanischen behielten und in ihrer Gemeinschaft weitergaben und konservierten, sodass es heute noch in ihren kleinen, übrig gebliebenen Gemeinschaften in Griechenland, der Türkei und Israel zu finden ist.

Im weiteren Verlauf der Arbeit soll nun auf den Einfluss der spanischen Sprache als überregionale Verkehrssprache im Europa des 16. Jahrhunderts eingegangen werden. Es soll hierbei aufgezeigt werden, wie weit die spanische Sprache Verbreitung fand und

durch welche Bedingungen sie zu solch großem Prestige und Einfluss, auch außerhalb der Iberischen Halbinsel, gelangt ist. Bei der Untersuchung der Verbreitung der Hispanisierung in Europa soll auf einige ausgewählte Gebiete, nämlich auf Italien, die Niederlande, Frankreich, den deutschsprachigen Raum und auf das Nachbarland Spaniens, Portugal, eingegangen werden und der Einfluss des Spanischen in diesen Territorien näher erörtert werden.

Nach dieser Erkundung soll auch die Kommunikation der Habsburger untereinander analysiert werden. Das Habsburgerreich erstreckte sich im 16. und 17. Jahrhundert über weite Teile, so beauftragte Karl V. seinen Bruder Ferdinand mit der Regentschaft der deutschsprachigen Gebiete und seine Tante Margarete und später seine Schwester Maria mit der Verwaltung der spanischen Niederlande. Hierbei wäre interessant zu erfahren, welche Sprachen die Regenten, die zum Teil unterschiedliche Muttersprachen hatten, so wurde Karl in französischer Sprache und sein Bruder Ferdinand in spanischer Sprache erzogen, in der Korrespondenz untereinander verwendeten. Außerdem möchte ich anschließend versuchen, einen Überblick über die Sprachkenntnisse ausgewählter Regenten zu geben.

Schlussendlich soll dann die allmähliche Dekadenz der spanischen Vormachtstellung und die „Nachfolger“ des Spanischen als überregionale Verkehrssprachen aufgezeigt werden, wobei wir dabei mit der Hegemonie des Englischen schon in die Gegenwart gelangen werden.

Im letzten Teil meiner Arbeit soll abschließend auf das Spanische in der Gegenwart eingegangen werden, wobei dabei nicht nur die Stellung des Spanischen präsentiert werden soll, sondern auch die derzeitige (immer stärker zunehmende) Blüte des Spanischen und mögliche Motive für die Attraktivität dieser Sprache aufgezeigt werden. Schlussendlich soll die Frage geklärt werden, ob die spanische Sprache in der gegenwärtigen Zeit eine Europasprache ist und es sollen mögliche Zukunftsaussichten vorgebracht werden.

Danksagung

Ich möchte mich ganz herzlich bei A.o. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon vom Institut für Romanistik an der Universität Wien für die freundliche Unterstützung und hilfreiche Betreuung meiner Diplomarbeit bedanken.

Desweiteren bin ich ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer, MAS, Professor für neuere Geschichte an der Universität Wien, für die nützlichen Informationen bezüglich des Spanischen in den Niederlanden dankbar.

Ganz besonderer Dank gilt meinen Eltern Brigitte und Kurt Zimmermann, die mir mein Studium nicht nur ermöglicht haben, sondern mein bisheriges Leben immer für mich da waren, mich unterstützt haben, stets an mich geglaubt haben und einfach großartige Menschen und fantastische Eltern sind.

Ein treuer Begleiter über das ganze Studium hinweg war auch mein Freund Stefan Kainrath, ihm möchte ich besonders für das Formatieren meiner Diplomarbeit und seinen seelischen Beistand danken.

Erwähnen möchte ich an dieser Stelle auch noch meinen Cousin Martin Gerstl und meine Cousine Michaela Gerstl, die wie Geschwister für mich sind und immer treue Wegbegleiter für mich waren.

Schlussendlich möchte ich noch einmal meine geliebte Mama erwähnen, die mich nicht nur unterstützt und bestärkt hat, sondern mir auch immer eine Zuhörerin, Beraterin und Freundin ist, ihr möchte ich meine Diplomarbeit widmen.

2 Definition: Europasprachen

In der europäischen Sprachenpolitik geht es darum, einerseits Sprachenvielfalt zu erhalten und zu fördern und andererseits eine (europäische) Einheit zu erzielen. Die Sicherung des europäischen Sprachenreichtums und die Möglichkeit der Verständigung zwischen den Angehörigen verschiedener Sprachgemeinschaften soll durch das Ziel der Mehrsprachigkeit erreicht werden. Jede/r EU-Bürger/in sollte drei Gemeinschaftssprachen sprechen. Eine dieser Gemeinschaftssprachen soll die Aufgabe einer gemeinsamen Verkehrssprache einnehmen, diesen Rang hat zur gegenwärtigen Zeit das Englische inne.¹

Schon in der Vergangenheit konnten diverse europäische Sprachen unter verschiedenen Bedingungen in den Rang von überregionalen Verkehrssprachen aufsteigen. Eine Europasprache wird über ihr jeweiliges Sprachgebiet hinaus, im Verkehr zwischen Menschen unterschiedlicher Muttersprachen genutzt,² sie dient als Lingua franca.³

Neben der Funktion als sprachliche Vermittler in der internationalen Kommunikation,⁴ wurden Europasprachen auch symbolische Bedeutung zugeschrieben, wodurch sie für bestimmte Kommunikationsanlässe Verwendung fanden.⁵

Sigrid Albert bezeichnet eine Europasprache als eine grenzüberschreitende, allen europäischen Bürgern/innen gemeinsame Kommunikationssprache, die ein gemeinsames kulturelles Fundament aufweist.⁶

Peter Cichon nennt in seinem gemeinsam mit Michael Mitterauer herausgegebenen Buch „Europasprachen“ bei der Erklärung des Begriffs Europasprache zwei Voraussetzungen, die, seiner Ansicht nach, bei einer Sprache vorhanden sein müssen, um als Europasprache bestimmt zu werden, nämlich eine funktionale und eine kulturelle Bedingung. Einerseits muss die Sprache eine multilaterale Kommunikationsfunktion

¹ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 7.

² Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 45.

³ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 10.

⁴ Vgl. Siguan 2001: 122.

⁵ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 45.

⁶ Vgl. Albert 2002: 199.

haben, die über ihr historisches Verbreitungsgebiet hinausreicht. Diese Kommunikationsfunktion muss zumindest in einer Verwendungsdomäne gegeben sein, wie beispielsweise in der Politik, Verwaltung, Religion oder Wirtschaft, aber auch in anderen Bereichen. Auch ihre Anwendungsformen sind verschieden, Europasprachen können schriftlich und/oder mündlich verwendet werden, genauso wie formell und informell oder alltags- und gruppensprachlich. Die zweite Anforderung, um als Europasprache zu gelten, stellt die Verankerung der betreffenden Sprache in der Entwicklungs- und Kulturgeschichte Europas dar. Sie muss auch zu Europa gehörende Werte in sich tragen, um ihre Funktion antreten zu können. Wichtig ist, dass sich eine Sprache nur dann als Europasprache durchsetzen kann, wenn sie bei den Sprechern in dieser Funktion auch Akzeptanz findet.⁷

“Sprache ist zu keiner Zeit lediglich ein Mittel der Kommunikation gewesen, sondern sie hat auch immer politische Bedeutung gehabt.”⁸

Dadurch ergibt sich auch, dass die europäische Geschichte nicht nur die Geschichte von Herrschern und Kriegen ist, sondern auch die Geschichte von Sprachen, von denen einige dominieren oder dominiert haben und anderen, die eher im Hintergrund geblieben sind beziehungsweise manchmal auch diskriminiert wurden oder werden.⁹

Im Laufe der Geschichte konnten sich verschiedene europäische Sprachen als Europasprachen durchsetzen und für eine gewisse Zeit, unter bestimmten sprachpolitischen Bedingungen, ihre Wirkung über die Grenzen ihres eigentlichen Sprachgebietes hinaus behaupten. In dieser Arbeit soll nun eine dieser dominanten Sprachen, nämlich das Spanische als Europasprache, das seine historische Dominanz vor allem im 16. Jahrhundert hatte, genau beleuchtet werden. Neben der Erforschung der historischen Wirkung des Spanischen als Europasprache soll im zweiten Teil der Arbeit auf die gegenwärtige Situation des Spanischen eingegangen werden und die Frage beantwortet werden, ob beziehungsweise in welcher Form das Spanische heute die Stellung einer Europasprache einnimmt.

⁷ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 10f.

⁸ Haarmann 1993: 80.

⁹ Vgl. Haarmann 1993: 80.

3 Vorläufer des Spanischen als Europasprache

Im ersten Kapitel der Arbeit soll nun ein kurzer Einblick in die Vorläufer des Spanischen als Europasprache gegeben werden. Dabei sind das Griechische und das Latein zu nennen, die sich in der Geschichte unseres Kontinents als überregionale Verkehrssprachen durchsetzen konnten und als älteste Kultursprachen Europas gelten.

Der Ursprung der europäischen Sprachen

Die Sprachen, die heute in Europa einheimisch sind, stammen ursprünglich aus Asien. Von diesem Gebiet wanderten um das Jahr 5000 v. Chr. die Indogermanen nach Europa ein. Zur selben Zeit kamen auch benachbarte uralische und finnougriische Völker in diesen Raum.¹⁰

Indogermanisch und Uralisch können als die zwei ureuropäischen Grundsprachen bezeichnet werden. Einzelne indogermanische und uralische Stämme wanderten mit der Zeit ab. Die einzelnen Stämme der Indogermanen, wie zum Beispiel die Griechen, Germanen oder Kelten, kamen in den Süden und Westen Europas, während sich die uralischen Völker, das sind die späteren finnougriischen Völker (Ungarn, Finnen, Esten usw.) im Nordosten und Osten Europas niederließen. Ihr nationales, historisches und sprachliches Eigenleben setzte ein und die sprachliche Entwicklung Europas nahm ihren Anfang.¹¹

Die beiden ureuropäischen Grundsprachen lösten sich im Laufe der Zeit auf, entwickelten sich und ließen viele Sprachgemeinschaften entstehen. Die indogermanische Sprachgemeinschaft nimmt in der europäischen Sprachentwicklung eine große Bedeutung ein, sie setzte sich fast in ganz Europa durch, während die uralischen Sprachen im Verlauf ihrer Entwicklung und Veränderung an Bedeutung verloren.¹²

¹⁰ Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 101.

¹¹ Vgl. Décsy 1973: 10f.

¹² Vgl. Décsy 1973: 9f.

Das Indogermanische ließ die wichtigsten Sprachen Europas entstehen, nämlich romanische, slawische, germanische, italische, keltische und baltische Sprachen.¹³

3.1 Griechisch

Das Griechische nimmt als die älteste indogermanische Sprache in der europäischen Sprachgeschichte eine besondere Stellung ein. Keine Abhandlung über die Entwicklung der europäischen Sprachen wäre vervollständigt, würde man die griechische Sprache dabei aussparen.¹⁴

Das Griechische weist neben dem Chinesischen die längste Geschichte und die weiteste Wirkung auf. Es hatte den größten Einfluss auf alle europäischen Sprachen, auch auf viele Sprachen weltweit, und verhalf vielen dazu zu Kultursprachen zu avancieren, dies aufgrund ihres direkten oder indirekten Einflusses, wie zum Beispiel durch das griechische Alphabet oder den Wortschatz.¹⁵

Die Griechen leisteten außergewöhnliche sprachliche Leistungen, sodass das Griechische lange vor dem Latein, welches erst viel später kultiviert wurde, zur führenden Kultursprache in Europa aufstieg. Es gelang ihnen sehr früh die sogenannte lexikalische Abstraktion einzuführen. Das bedeutet, dass es den Griechen als erstes indogermanisches Volk möglich war, Begriffe für nichtgrammatische gedankliche Vorgänge hervorzubringen. Sie schufen eine Vielzahl abstrakter Begriffe, welche sich als Lehnwörter oder sogenannte Lehnübersetzungen im Laufe der Zeit zum Gemeingut der europäischen Kultur entwickelten. Wörter, die entweder aus dem Griechischen stammen, oder sich aufgrund der griechischen Sprache entwickelten, sind beispielsweise Didaktik, Pädagogik oder Philosophie. Auch die Verwendung der Lautschrift in Griechenland war für die Entwicklung in Europa sehr revolutionär.¹⁶

Ein Grund für die aufstrebenden Erfolge und die vorrangige Position des Griechischen ist die hohe Sprachtoleranz, die der demokratischen Gesellschaftsordnung und dem

¹³ Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 101.

¹⁴ Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 131.

¹⁵ Vgl. R. Adrados 2002: 304.

¹⁶ Vgl. Décsy 1973: 11f.

federalistischen Aufbau des griechischen Staatswesens, entsprang. Obwohl das Griechische eine polydialektale Charakteristik aufwies, gab es zu dieser Zeit keinerlei Sprachenkämpfe, Repression oder Diskriminierung bestimmter Dialekte durch andere. Die verschiedenen Dialekte wurden untereinander verstanden, auch wurden ihnen gegenseitig Achtung und Akzeptanz geschenkt. Das Griechische stand für eine erstrebenswerte Einheit in der Vielfalt.¹⁷

Das Griechische war also in viele Dialekte, wie dem ionischen oder äolischen Dialekt, zerlegt, die dann wiederum aufgespalten wurden.¹⁸ Durch die Kolonisation fand das Griechische (in Wort und Schrift) an den Küsten des Mittelmeeres Einzug und durch die Kommunikation innerhalb des großen griechischen Sprachgebietes vereinheitlichten sich die Dialekte immer mehr, sodass die sogenannte Koiné, eine allgemeine Umgangssprache, entstand.¹⁹ Das Griechische, welches großen Einfluss auf die späteren europäischen Sprachen hatte, war eine vereinheitlichte Gemeinsprache. Die Koiné hatte einen attischen Grundcharakter, wies aber auch andere Bestandteile auf. Sie war, in unterschiedlichen Varianten, die offizielle Sprache der östlichen Hälfte des Römischen Reiches, später dann auch von Byzanz.²⁰

Die Koiné wurde, bedingt durch Eroberungen, zur internationalen Verkehrssprache der Griechen und anderer Bevölkerungen, die den Mittelmeerraum, von Kleinasien bis nach Spanien, bewohnten. Nicht nur Griechen, sondern auch Nichtgriechen gebrauchten in der Literaturschreibung die Koiné. Auch Griechisch als Fremdsprache und das Erlernen dieser wurde zunehmend beliebter.²¹

Aus der Koiné entwickelte sich dann später das Neugriechische, welches sich nicht wie Spanisch oder andere Sprachen in Europa aus einem alten Dialekt entwickelte, sondern sich durch verschiedene Dialekte vereinheitlichte und die Jahrhunderte überlebte.²²

¹⁷ Vgl. Décsy 1973: 12.

¹⁸ Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 132.

¹⁹ Vgl. Décsy 1973: 13.

²⁰ Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 132f.

²¹ Vgl. Décsy 1973: 13.

²² Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 133.

Die Griechen kannten schon eine grammatische Regelsammlung, welcher sich dann die Römer bedienten. Die griechische Grammatiktradition wurde im Westen, wie im Osten Europas, in lateinischer Aufmachung geläufig. Griechische Ausdrücke wurden in die lateinische Sprache übertragen, so wurde beispielsweise aus dem griechischen Wort *ptosis* (Fall), der lateinische Begriff *casus* für Fall.²³ Das griechische Lehngut im Lateinischen, welches aus der Literatursprache stammte, wurde mit der Ausbreitung der Wissenschafts- und Kultursprache immer wichtiger. Dieses Gräko-Latein, oder auch Griechischlateinische, übte wesentlichen Einfluss auf die europäischen Sprachen aus.²⁴

Das Griechische nahm als internationale Verkehrs- und Kultursprache eine vorherrschende Stellung in Europa ein. Es verfügte nicht nur über einen hohen Entwicklungsstand, sondern nahm vor allem im kulturellen und ästhetischen Sinne eine überlegene Position ein. Auch Latein stand lange im Schatten seines Vorgängers. Um Christi Geburt sprachen und schrieben gebildete Römer mehr Griechisch als Latein. Die griechische Sprache musste, im Gegensatz zum Latein, niemandem aufgezwungen werden oder durch Macht verbreitet werden, da sie eine natürliche Anziehungskraft auf die Menschen ausübte.²⁵

3.2 Latein

Latein war die Sprache der Eroberer, die sich mit der politischen Expansion des Römischen Reiches im Mittelmeerraum und in weiten Teilen des europäischen Kontinents verbreitete.²⁶

Die Römer benannten den Stadtdialekt Roms nach der Bauernprovinz Latium und bezeichneten ihn als *lingua latina*. Die lateinische Sprache diente in Rom zunächst als Kommunikationsmittel, erst mit den Eroberungen nahm sie auch eine gemeinschaftsstiftende Funktion ein.²⁷

²³ Vgl. Décsy 1973: 13.

²⁴ Vgl. R. Adrados 2002: 306.

²⁵ Vgl. Décsy 1973: 13.

²⁶ Vgl. Siguan 2001: 19.

²⁷ Vgl. Décsy 1973: 14.

Antike Reichssprache

Durch ihre zahlreichen Eroberungen übernahmen die Römer vieles von den Griechen und Etruskern, später auch von den Germanen und Galliern, nicht nur im sprachlichen, sondern auch im kulturellen und intellektuellen Bereich. Dennoch schufen sie auch selbst viele lateinische Ausdrücke für neue Wörter, man denke hier besonders an den Bereich des Staats- und Rechtswesens, welcher zur Gänze der römischen Erfindungsgabe zu verdanken ist und heutzutage noch in vielen Sprachen Europas Einzug gefunden hat.²⁸

Die lateinische Sprache verbreitete sich mit den Eroberungen in den Kolonialgebieten sehr rasch. Zwar hatten die Römer keine direkte Bestrebung daran, ihre Sprache in Umlauf zu bringen, jedoch ging dies mit der Unterwerfung der eroberten Völker einher, dies nicht nur durch ihre Funktion als Kulturträger, sondern auch aufgrund ihrer Rolle als Mittler der römischen Organisation.²⁹

Der Prozess der Romanisierung verlief in unterschiedlichem zeitlichem Verlauf, sie vollzog sich zunächst in den Städten, dann auf dem Land, das eher dürftig romanisiert wurde. Es gelang der lateinischen Sprache hauptsächlich im Westen die vorrömischen Volkssprachen zu substituieren, die binnen weniger Jahrhunderte, manchmal sogar im Verlauf eines Jahrhunderts, vergessen wurden.³⁰ Im Osten, wie in Griechenland, Kleinasien und Ägypten, verlief diese Entwicklung anders, denn dort konnte das Griechische nicht vom Latein verdrängt werden.³¹ Es teilte sich den Status als Verwaltungssprache mit dem Latein, wobei das Griechische als Umgangs- und Kultursprache verwendet wurde. Selbst in Rom war es in gebildeten Kreisen noch immer üblich, das Griechische zu verwenden, da es noch immer eine bedeutende Kultursprache darstellte.³²

Man kann diese Situation auch als eine bilinguale Kultur bezeichnen, für gebildete Römer war die griechische Sprache ein Synonym für Bildung und intellektuelle

²⁸ Vgl. Décsy 1973: 14.

²⁹ Vgl. Siguan 2001: 19.

³⁰ Vgl. Hagége 1996: 14.

³¹ Vgl. Siguan 2001: 20.

³² Vgl. Hagége 1996: 14.

Dominanz, durch die das Latein bereichert wurde. Dieser zweisprachigen Situation bedienten sich nur die gebildeten Schichten, während der mehrheitliche Rest der Bevölkerung Vulgärlatein sprach. Wichtig ist, dass zu dieser Zeit, auf dem europäischen Kontinent, die gleiche Sprache gesprochen wurde und mit ihr ein bedeutendes Kulturerbe, teils eigenständig von den Römern hervorgebracht, teilweise durch die Griechen entlehnt, überliefert wurde.³³

Die sprachliche Romanisierung

Mit der Entwicklung der römischen Kirche, der sogenannten Westkirche wurde die lateinische Sprache auch in den Norden und Osten von Europa gebracht.³⁴ War Latein davor die Sprache des Römischen Reiches und somit die Sprache der Verwaltung und des Militärs,³⁵ fand sie durch die Missionierungsarbeit der katholischen Kirche nun im Mittelalter als Kirchensprache auch Einzug in Gebiete, welche bis zu diesem Zeitpunkt nicht vom Römischen Reich beeinflusst worden waren.³⁶

Die sprachliche Romanisierung in Westeuropa zeigte verschiedene Ausdehnungsgrade, je nachdem wie weit die Gebiete vom Zentrum der Latinität, also von Italien, entfernt waren. In den Teilen des Römischen Imperiums, in denen Latein als Amtssprache diente, vollzog sich eine sogenannte volkssprachliche Romanisierung, was bedeutet, dass eine Latinisierung der Volkssprachen einsetzte. Während in den Gebieten, in denen die Verwaltung durch die Römer nur kurz oder gar nicht konstituiert war oder die lateinische Sprache nur durch die Christianisierung als Sakralsprache Einzug gefunden hatte, setzte keine volkssprachliche Romanisierung ein, man kann dabei lediglich von einer sogenannten „intellektuellen“ Romanisierung ausgehen, welche auch nur die gebildeten und sozial höheren Schichten inkludierte.³⁷

³³ Vgl. Siguan 2001: 20.

³⁴ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 19.

³⁵ Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 135.

³⁶ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 19.

³⁷ Vgl. Décsy 1973: 16ff.

Latein als Sprache der Kirche und des Rechtswesens

Im kirchlichen Bereich, in dem lange das Griechische Verwendung fand, wurde die lateinische Sprache um das 4. Jahrhundert als Kirchensprache etabliert.³⁸ Sie diente der Kirche als internes Instrument und gemeinsames Kommunikationsmittel im Laufe der Missionierung. Die Geistlichen der Zeit konnten ohne sprachliche Probleme von einem Land in das Nächste reisen.³⁹ Die katholische Kirche verwendete Latein sogar bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts zur Kommunikation und in der Ausbildung der Geistlichen.⁴⁰ Jedoch gelang es den Geistlichen und der zahlenmäßig kleinen Gelehrtenschicht nicht, ihr kultiviertes Latein als allgemeines Kommunikationsinstrument den breiten Volksmassen zu vermitteln.⁴¹ Sie bedienten sich ihren Volkssprachen, deren nützliche Verwendung dann auch später von Seiten einiger Herrscher erkannt wurde.

Anzumerken ist an dieser Stelle auch, dass man eindeutig zwischen der Schriftsprache Latein, dem gebildeten, klassischen Hochlatein, welches auch bei der Verwaltung und im Gebet verwendet wurde und im gesamten Römischen Reich nahezu gleich war, und dem gesprochenen, alltäglichen Latein, dem mündlichen Vulgärlatein, unterscheiden muss, welches je nach Verbreitungsgebiet räumliche Charakteristika und Abweichungen, besonders in der Aussprache, dem Wortschatz und dem Satzbau, aufwies.⁴²

Latein war nicht nur Kirchensprache, sondern auch die Sprache des Rechtswesens. Zwischen 529 und 534 wurde unter Kaiser Justinian das römische Recht in Latein festgehalten, welches bis in die Gegenwart Einfluss hat.⁴³

Latein als Bildungs- und Kanzleisprache

Neben der Kirche, verbreitete sich Latein auch durch die Universitäten, welche in ganz Europa entstanden. Die Gründung dieser musste vom Papst abgesegnet werden, sie

³⁸ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 20.

³⁹ Vgl. Siguan 2001: 21.

⁴⁰ Vgl. Siguan 2001: 23.

⁴¹ Vgl. Décsy 1973: 17.

⁴² Vgl. Siguan 2001: 23.

⁴³ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 20.

repräsentierten Mittelpunkte der Latinität.⁴⁴ Es wurde überall Latein verwendet, sodass sich Studierende und Lehrende ohne Mühe von einer Universität zur Nächsten begeben konnten.⁴⁵ Es entwickelte sich ein überregionales akademisches Milieu, in dem Latein als Verkehrssprache eine wichtige Bedeutung einnahm. Auch die Humanisten bedienten sich dem Latein als Bildungssprache.⁴⁶

Im weiteren Verlauf gelang es den Vulgärsprachen immer mehr an Prestige zu gewinnen, die lateinische Sprache wurde immer weiter zurückgedrängt. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden Dissertationen in Latein geschrieben, dies aber zunehmend nur mehr aufgrund der langen Tradition. Mit Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden der griechischen und lateinischen Sprache zwar noch immer Wichtigkeit im Bildungsbereich beigemessen, jedoch dabei nur mehr in Bezug auf die Anleitung zur humanistischen Bildung, denn im gesellschaftlichen Bereich wurden schon lange Zeit die Volkssprachen, wie Spanisch, verwendet und Latein als Arbeitssprache marginalisiert.⁴⁷

Auch als Kanzleisprache fand Latein seine Verbreitung. Durch die schriftkundigen Kleriker begann das Urkundenwesen in ganz Europa in lateinischer Sprache.⁴⁸ Während in Spanien Latein sehr früh, nämlich im 13. Jahrhundert unter Ferdinand III. von der Volkssprache Kastilisch als Kanzleisprache ersetzt wurde,⁴⁹ konnte es in anderen Teilen Europas teilweise bis in die Neuzeit seine Vormachtstellung als offizielle Kanzleisprache behaupten. In Böhmen wurde Latein im 14. Jahrhundert vom Deutschen ersetzt, während in Polen Urkunden und Gesetzestexte bis ins 16. Jahrhundert auf Latein verfasst wurden.⁵⁰ In Ungarn konnte sich Latein sogar bis 1844 als Kanzleisprache halten.⁵¹

⁴⁴ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 22f.

⁴⁵ Vgl. Siguan 2001: 22.

⁴⁶ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 23.

⁴⁷ Vgl. Siguan 2001: 22.

⁴⁸ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 22.

⁴⁹ Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 71.

⁵⁰ Vgl. Haarmann 1993: 87.

⁵¹ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 22.

3.3 Zusammenfassung

Wie in diesem Kapitel gezeigt wurde, stellen das Griechische und das Latein die Vorgänger des Spanischen als Europasprache dar. Die griechische Sprache ist die älteste Kultursprache Europas und hatte großen Einfluss auf die späteren europäischen Sprachen. Nicht nur ihr hoher Entwicklungsstand, sondern auch ihre Vorreiterrolle im kulturellen und intellektuellen Bereich verlieh ihr den Rang einer vorherrschenden Verkehrs- und Kultursprache. Ihre Nachfolgerin, beziehungsweise ihre dann parallel dazu stoßende Erbin, die lateinische Sprache, übernahm sehr viel von ihr, brachte aber auch ein eigenes, beeindruckendes Erbe hervor, insbesondere im Bereich des Staats- und Rechtswesens. Zunächst als Sprache der Eroberer im Römischen Reich, verdrängte die lateinische Sprache die vorrömischen Volkssprachen und fand als römische Verwaltungssprache Einzug in die Kirche, wo sie das lang vorherrschende Griechisch ablöste und weiter verbreitet wurde. Neben dem kirchlichen Milieu nahm sie vor allem im Bildungsbereich, insbesondere unter Humanisten, und im Kanzleiwesen als internationale Verkehrssprache eine wichtige Position ein, wo sie trotz der aufstrebenden und sich zu emanzipieren beginnenden Volkssprachen lange Zeit ihre Stellung als internationale Verkehrssprache halten konnte.

4 Die Emanzipation der Volkssprachen

Das nächste Kapitel dieser Arbeit soll sich mit dem Aufstieg der Volkssprachen befassen und dabei den Schwerpunkt auf das Kastilische legen, dem es sehr früh gelang sich vom Latein zu emanzipieren. Diese wirkungsreichen Ereignisse, insbesondere im 13. Jahrhundert, leisteten eminente Vorarbeit für die Entwicklung des Kastilischen von einer Regionalsprache der Iberischen Halbinsel, über den Aufstieg zur spanischen Staatssprache bis zu ihrer Wirkung als vorherrschende Verkehrssprache im Europa des 16. Jahrhunderts. Diese frühe Vorbereitungsphase soll nun im Folgenden beleuchtet werden.

4.1 Die Entwicklung der Volkssprachen

Wie schon im vorherigen Kapitel über die Verkehrssprache Latein thematisiert wurde, muss zwischen dem gebildeten Hochlatein und dem mündlich verwendeten Vulgärlatein differenziert werden. Dieses Latein des Alltags wies regionale Unterschiede, sei es in der Aussprache, dem Wortschatz oder dem Satzbau auf, welche sich durch den mündlichen Kontakt zwischen den Einwohnern einer Region ergaben und auch eigenständige Entwicklungen hervorbrachten. Desweiteren unterlagen sie auch dem Einfluss der zuvor in dieser Region gesprochenen Sprachen, ein Phänomen, welches in der Linguistik als Substrat bezeichnet wird. Dadurch ergibt sich, dass beispielsweise die Iberer im Laufe der Latinisierung vermutlich ihre phonetischen und/ oder syntaktischen Charakteristika bewahrten und Wörter ihrer alten (vorrömischen) Sprachen in ihre „neue“ Sprache, in das Latein übertrugen.⁵²

Mit der beginnenden Schwächung des Römischen Reiches und dessen Untergang durch die germanische Invasion ab dem 5. Jahrhundert kam es zu einer immer stärker werdenden Differenzierung zwischen dem Latein und den gesprochenen Sprachvarianten, bis daraus schließlich die romanischen Sprachen hervorgingen. Das Konzil von Tours beauftragte die Geistlichen schon 813, die Predigten in die romanischen und germanischen Volkssprachen zu übersetzen, damit sichergestellt

⁵² Vgl. Siguan 2001: 23f.

werden konnte, dass alle Leute sie verstehen würden. Dadurch wird deutlich, dass der Unterschied zwischen dem Latein und dem Romanischen, welches vom Volk verstanden und mündlich verwendet wurde, sehr groß war.⁵³

Wie nun der Prozess beziehungsweise der Übergang zwischen dem Latein hin zu einer anderen, neuen Sprache, verlief, darüber kann nur mit Hilfe von Annahmen gearbeitet werden, da alle schriftlichen Dokumente aus der Zeit zwischen dem 5. Jahrhundert und dem 11. Jahrhundert lediglich in lateinischer Sprache verfasst wurden⁵⁴ und nur spärliche Spuren, wie Andeutungen auf charakteristische Merkmale des Wortschatzes, vorhanden sind.⁵⁵ Ab dem 11. Jahrhundert findet man dann Texte, die zwar auf Latein geschrieben wurden, aber am Rand handschriftliche Übersetzungen in einer Volkssprache aufweisen.⁵⁶

Sicher ist, dass sich der Verlauf vom Latein (Vulgärlatein) zu den romanischen Volkssprachen in kleinen Schritten vollzog und je nach Region verschieden ablief, sodass der Zeitpunkt ihrer Entstehung auch nicht genau definiert werden kann.⁵⁷

4.2 Vom Latein zum Kastilischen

Auch Spanien hat, wie jedes Mittelmeerland, eine sehr alte Kultur. In der vorrömischen Zeit errichteten Phöniker, Griechen und Karthager ihre Kolonien auf dem Gebiet der heutigen Iberischen Halbinsel und regierten dort über die einheimischen Stämme, wie zum Beispiel die vorindogermanischen Iberer, die indogermanischen Kelten oder die Basken. Mit der Eroberung der Römer wurde das Land „Hispania“ genannt und die Iberische Halbinsel wurde volkssprachlich romanisiert.⁵⁸

Da die militärische Eroberung Spaniens über 200 Jahre dauerte, wurden die Gebiete der Halbinsel temporär verschieden romanisiert, außerdem wurden die Gebiete je nach Lage

⁵³ Vgl. Siguan 2001: 24f.

⁵⁴ Vgl. Siguan 2001: 24.

⁵⁵ Vgl. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 81.

⁵⁶ Vgl. Siguan 2001: 24.

⁵⁷ Vgl. Siguan 2001: 24.

⁵⁸ Vgl. Décsy 1973: 65.

stärker (an den Küsten, am Ebro, in der Provinz Baetica) beziehungsweise schwächer latinisiert (zentrales Hochland und der Nordwesten der Iberischen Halbinsel).⁵⁹

Das kantabrische Bergland, die Heimat des Kastilischen, wurde wahrscheinlich am wenigsten romanisiert, da es kaum lateinische Inschriften oder Zeugnisse aus diesem Gebiet gibt und auch keine römischen Villen nachgewiesen werden konnten. Vielleicht ist die späte und nur oberflächliche Romanisierung Kantabriens eine Ursache dafür, dass sich das Kastilische dann später gegen die anderen Sprachen Spaniens durchsetzen konnte und es Innovationen hervorbrachte.⁶⁰

Weder durch die Sueben und Vandalen im 5. Jahrhundert, noch durch die Westgoten zwischen dem 6. und 7. Jahrhundert, die auf die Iberische Halbinsel eindrangen, konnte das romanisch sprachliche Charakteristikum Spaniens verändert werden.⁶¹ Der gotische Einfluss auf das Hispanoromanische war sehr klein und nur wenige spanische Wörter gehen auf diesen zurück.⁶²

Im Mittelalter nahm die Entwicklung vom Vulgärlatein zu den (mündlich verwendeten) iberoromanischen Sprachen ihren Lauf. Wie schon in 4.1 beschrieben wurde, kann nicht genau festgestellt werden, wann und mit welchen Schritten verbunden dies geschah beziehungsweise, zu welcher Zeit es den Menschen bewusst war, dass diese romanische Volkssprache eine vom Latein differenzierte Sprache war. Einige Spuren mit Andeutungen auf charakteristische Merkmale des Wortschatzes sind aus der Zeit zwischen dem 5. und 10. Jahrhundert vorhanden.⁶³

Ab der Jahrtausendwende sind volkssprachliche Quellen vorhanden, vor allem Urkunden mit volkssprachlichen Charakteristika. Als erster volkssprachlicher (kastilischer) Text gilt die „Nodicia de kesos“ aus dem Kloster San Justo y Pastor, welcher genau genommen eine Liste und somit eine Ausnahme darstellt. Beinhaltet ist

⁵⁹ Vgl. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 71ff.

⁶⁰ Vgl. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 74.

⁶¹ Vgl. Décsy 1973: 65.

⁶² Vgl. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 80.

⁶³ Vgl. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 81.

darin die Käseverteilung an die Mönche, welche mit romanischer Grammatik und Lexik versehen ist.⁶⁴

Die ersten „richtigen“ Sprachzeugnisse stellen die „Glosas Emilianenses“ und die „Glosas Silenses“ dar. In den Klöstern San Millán de la Cogolla und Silos fügten Mönche Texten, die auf Latein verfasst wurden, Anmerkungen und Worterläuterungen in Latein und Romanisch, in zwei Fällen sogar auf Baskisch, bei.⁶⁵

Zu dieser Zeit war die Situation auf der Iberischen Halbinsel von der Eroberung durch die Mauren und der beginnenden Rückeroberung, der Reconquista, bestimmt.⁶⁶ Im Jahr 711 hatten die Araber unter dem Muslimen Táriq mit der Einnahme Spaniens von Süden her begonnen und drangen binnen weniger Jahre immer weiter in den Norden vor.⁶⁷ Die christliche Herrschaft wurde durch die maurische Invasion auf kleine, teilweise sehr schwer zugängliche christliche Gebiete im nördlichen Gebirge verkleinert,⁶⁸ von wo aus sich schon 722 christlicher Widerstand unter Don Pelayo zu formieren begann und der erste Sieg der Christen über die Araber in der Schlacht von Covadonga gefeiert werden konnte. Dieses Ereignis wird in der Geschichte Spaniens traditionell als der Beginn der Reconquista, der Rückeroberung Spaniens durch die Christen, angesehen.⁶⁹

4.3 Die Emanzipation des Kastilischen

Auf der Iberischen Halbinsel, die als Herrschaftsgebiet der Muslime als Al-Andalus bezeichnet wurde, entstand bedingt durch die muslimische Dominanz eine Jahrhunderte fortdauernde Arabisierung.⁷⁰ Dadurch vollzog sich eine sprachliche und kulturelle Assimilation. Ob und in welchem Ausmaß das Romanische unter den Mozarabern, so nannte man die Bevölkerung, die unter den Arabern ihren christlichen Glauben bewahrt hatte, beibehalten wurde ist ungewiss. Im 10. Jahrhundert war das Mozarabische die am

⁶⁴ Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 56.

⁶⁵ Vgl. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 81.

⁶⁶ Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 290.

⁶⁷ Vgl. Varela 2005: 64f.

⁶⁸ Vgl. von Schoen 1957: 16.

⁶⁹ Vgl. Varela 2005: 65.

⁷⁰ Vgl. Kaufmann 1977: 110.

weitesten verbreitete romanische Sprachform, es verschwand jedoch in der folgenden Zeit, einerseits durch das Romanische der Sieger, das sich durchsetzte, und andererseits durch die Emigration vieler Mozaraber.⁷¹ Dass der intensive und lange andauernde Kontakt zwischen Christen und Moslems eine Beeinflussung durch die arabische Kultur zufolge hatte, ist nicht nur im Bereich der Architektur (man denke hier besonders an Andalusien, wo die Araber die längste Zeit verblieben sind und somit den größten Einfluss hatten) ersichtlich, sondern auch in den arabischen Wörtern, die heute noch im Spanischen (und auch im Portugiesischen) zu finden sind, hier besonders im militärischen Bereich, in der Wissenschaft und der Verwaltung.⁷²

Durch anhaltende Kriege und Kämpfe eroberten die Christen im Laufe der Zeit allmählich ihre Gebiete zurück. Ferdinand III. von Kastilien, der als Eroberer Andalusiens gilt,⁷³ erbte nach dem Tod seines Vaters Alfons IX. im Jahr 1230 das Königreich León und konnte somit Kastilien und León unter seiner Herrschaft endgültig vereinigen.⁷⁴

Der Beitrag von Ferdinand III. und Alfons X. zur Emanzipation des Kastilischen

Ferdinand III. und seinem Sohn Alfons X.⁷⁵ gelang es im Laufe ihrer Regierungszeiten sukzessive nahezu die gesamte Iberische Halbinsel wieder zurück zu erobern. Neben ihrem Kampf gegen die Ungläubigen im Zuge der Reconquista müssen besonders die sprachpolitischen Innovationen dieser beiden Herrscher im 13. Jahrhundert genannt werden, welche die Grundlage und Vorbereitung für den Aufstieg des Kastilischen als europäische Verkehrssprache des 16. Jahrhunderts darstellen.

In den noch jungen Königreichen Kastilien und León wurde unter Ferdinand III. das Latein als Sprache des Amts- und Rechtswesens vom Kastilischen verdrängt. Er ließ das westgotische Rechtswerk „Liber Judiciorum“ vom Lateinischen in die Volkssprache

⁷¹ Vgl. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 82-88.

⁷² Vgl. Tovar 1977: 73.

⁷³ Vgl. von Schoen 1957: 16.

⁷⁴ Vgl. Lomax 1980: 221f.

⁷⁵ Ferdinand III. von Kastilien (1201-1252), sein Sohn und Thronerbe Alfons X. von Kastilien (1221-1284), vgl. dazu näher Martínez, H. Salvador, 2003, *Alfonso X, el Sabio, Una biografía*.

Kastilisch übersetzen und erhob es unter dem Namen „Fuero Juzgo“ zum zentralen Referenzwerk für die allgemeine Rechtsprechung.⁷⁶

Auch Alfons X. setzte die Bestrebung seines Vaters eine juristische Einheit und Vereinheitlichung des spanischen Rechts zu erlangen fort und ergänzte das Werk seines Vaters mit den berühmten „Siete Partidas“, eines der größten Gesetzeswerke des Mittelalters. Die „Siete Partidas“ enthalten das natürliche, kirchliche und liturgische Recht, sowie das kastilische Staatsrecht, das bürgerliche Recht und das Strafrecht, in einigen Bereichen haben diese Rechtsnormen noch heute ihre Gültigkeit.⁷⁷ Aufgrund der Reconquista und der anschließenden Wiederbesiedlung (der sogenannten Repoblación) der rückeroberten Gebiete ging das spanische Recht verloren, wie Alfons X. in einem juristischen Vorläuferwerk der „Siete Partidas“, dem Espéculo, äußerte:

„Fuero despanna antiguamente en tiempo de los godos fue todo uno. Mas cuando moros ganaron la tierra perdieronse aquellos libros en que eran escriptos los fueros. E despues que los christianos la fueron cobrando, asi como la yvan conquierendo, tomavan de aquellos fueros algunas cosas segunt se acordavan, los unos de una guisa e los otros de otra. E por esta razon vino el departimiento de los fueros en las tierras.“⁷⁸ (Especulo, lib. V, tit V, ley I.)

„Das spanische Recht zur Zeit der Goten war einheitlich. Als die Mauren das Land eroberten, gingen die Bücher verloren, in denen das Recht aufgezeichnet war. Als die Christen das Land wieder gewannen, stellten sie bald diesen, bald jenen Teil der Gesetze wieder her, so wie es ihnen gerade einfiel. So verfiel das Recht in unserem Lande.“⁷⁹

Es war folglich notwendig, einheitliche Rechtsnormen zu schaffen und das in der Volkssprache, denn die Siedler in den neu eroberten und neubesiedelten Gebieten waren unterschiedlicher sprachlicher Herkunft und daher war es von Nöten eine

⁷⁶ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 35.

⁷⁷ Vgl. von Schoen 1957: 38f.

⁷⁸ von Schoen 1957: 38.

⁷⁹ von Schoen 1957: 38.

Verkehrssprache zu finden, die vor allem gesprochen und geschrieben (nur ein kleiner Prozentanteil der Bevölkerung war zu dieser Zeit alphabetisiert) von allen beziehungsweise von möglichst vielen verstanden wurde. Und dies war schon im 13. Jahrhundert nicht mehr auf das Latein zutreffend, sondern auf die sich zu dieser Zeit zu emanzipieren beginnende Volkssprache Kastilisch.⁸⁰

Ein weiterer Grund für die weise Entscheidung der Könige Ferdinand III. und Alfons X. die kastilische Sprache dem Latein vorzuziehen und ihr den Weg zu ebnen war die Tatsache, dass das Königreich Kastilien und León erst kurze Zeit zusammengeschlossen existierte, somit jung war und daher einer Sprache bedurfte, welche der Identität des Königreiches und seinem wachsenden kulturellen Selbstbewusstsein Ausdruck verleihen konnte.⁸¹

Alfons X. verbreitete das Kastilische nicht nur im Rechtsbereich, sondern auch im Wissenschaftsbereich. Seine astronomischen und astrologischen Werke fertigte er in kastilischer Volkssprache an, unter anderem deswegen, weil die meisten seiner Mitarbeiter Juden waren und diese des Lateins nicht mächtig waren.⁸² Er betätigte sich auch als Dichter und Troubadour, wobei er die meisten seiner zahlreichen selbst verfassten Gedichte in galizischer Sprache schrieb, da er für diesen Dialekt, der zu dieser Zeit eine bedeutende Lyriksprache war, eine Vorliebe hegte.⁸³

Alfons X. führte auch die Übersetzerschule von Toledo weiter, die ein Jahrhundert zuvor von Alfons VII. begründet wurde. Toledo war zu dieser Zeit eines der großen Zentren des europäischen Geistes. Es wurden die größten Schätze der arabisch wissenschaftlichen Literatur übersetzt und für Europa zugänglich gemacht. Wurden in den Anfängen der Übersetzerschule die arabischen Texte ins Latein übertragen, gab es auch hier unter Alfons X. eine revolutionäre Neuerung. Er ließ das arabische Wissen ins Kastilische übersetzen, um die errungenen Kenntnisse einem breiteren Publikum

⁸⁰ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 35f.

⁸¹ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 35f.

⁸² Vgl. Niederehe 1975: 93f.

⁸³ Vgl. von Schoen 1957: 46f.

zugänglich zu machen. Auch von der Bibel und vom Koran gab es zu dieser Zeit schon kastilische Übersetzungen.⁸⁴

Das Kastilische zog also in die wichtigsten distanzsprachlichen Domänen, der Wissenschaft, der Literatur und Jurisdiktion, ein. Neben diesen revolutionären und modernen Neuerungen dies in der Volkssprache zu vollziehen wurde das Kastilische unter Alfons X. auch zunehmend ausgebaut und verschriftlicht.⁸⁵ Auch aufgrund der regen literarischen Produktion entwickelte sich ein gewisser Standard der Sprache, welcher vermutlich auf das Kastilische von Toledo zurückging. Der Wunsch des Königs war es, ein sogenanntes „castellano drecho“, ein richtiges Kastilisch, zu etablieren.⁸⁶

Die Verbreitung des Kastilischen auf der Iberischen Halbinsel

Die Sprachenlandschaft der Iberischen Halbinsel wurde von dem Verlauf der Reconquista bestimmt. Aus dem hispanischen Latein gingen auf dem wiedereroberten Gebiet vier Sprachen mit gemeinsamen Charakteristika hervor, nämlich das Galicisch-Portugiesische, das Asturianisch-Leonesisch-Kastilische, das Navarro-Aragonesische und das Katalanische.⁸⁷

Als leonesischer Dialekt eines Randgebietes im Osten der Iberischen Halbinsel breitete sich das Kastilische vom Norden her immer weiter nach Süden aus. Zunächst koexistierte es noch als Gemeinsprache in allen Sprachen der Umgebung,⁸⁸ bevor durch die fortlaufenden, politischen Geschehnisse, damit sind vor allem die Reconquista und die Repoblación gemeint, einige Dialekte mit der zunehmenden Vorherrschaft Kastiliens von dessen Sprache absorbiert wurden. Als erstes wurden die Rioja und Navarra, dann auch Aragonien an die Sprache Kastiliens angepasst.⁸⁹ Das Mozarabische, das Asturianisch-Leonesische und das Aragonesische wurden also im Verlauf der Zeit vom Kastilischen verdrängt.⁹⁰

⁸⁴ Vgl. Kaufmann 1977: 124-137.

⁸⁵ Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 74f.

⁸⁶ Vgl. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 91.

⁸⁷ Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 291.

⁸⁸ Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 291.

⁸⁹ Vgl. Tovar 1977: 82.

⁹⁰ Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 291.

Die immer größer werdende Macht Kastiliens, dessen Namen ein Appellativ ist und sich auf „los castillos“ (dt. die Burgen) bezieht, die das Gebiet der ursprünglichen Grafschaft Kastiliens, welche die östliche Grenze des asturisch-leonesischen Königreiches bildete, verteidigten,⁹¹ ermöglichte es der kastilischen Sprache vom Norden nach Süden zur Sprache Zentralspaniens zu werden.⁹²

Nach einer langen Vorbereitungsphase und mit dem aufkommenden Prestige der kastilischen Sprache, sowie der folgenden Regierungszeit der Katholischen Könige, inklusive der Vollendung der Reconquista, stand der Siegeszug der kastilischen Sprache im folgenden 15. und 16. Jahrhundert am Vormarsch, womit das spanisch dominierte Jahrhundert begann.

4.4 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde die Emanzipation der Volkssprachen veranschaulicht. Im Laufe der Zeit begannen sich die Varianten des mündlich verwendeten Vulgärlateins immer stärker vom geschriebenen Hochlatein zu differenzieren, bis aus ihnen schlussendlich die romanischen Sprachen hervorgingen. Je nach Region erfolgte dieser Schritt unterschiedlich und auch der Zeitpunkt der genauen Entstehung der romanischen Sprachen kann nicht genau festgelegt werden. Erste volkssprachliche Sprachzeugnisse finden sich neben den „Nodicias de kesos“ in Form der sogenannten „Glosas Emilianenses“ und der „Glosas Silenses“, bei denen dem lateinischen Text romanische Anmerkungen beigelegt wurden. Durch die lange muslimische Dominanz ergab sich eine Arabisierung, Zeugnis dafür sind nicht nur die Arabismen im Wortschatz, sondern auch die architektonischen Einflüsse der Araber, insbesondere im Süden Spaniens, wo ihre Herrschaft am längsten andauerte. Die Sprachenlandschaft der Iberischen Halbinsel war zu dieser Zeit durch die Eroberung der Mauren und die einsetzende Rückeroberung geprägt. Unter der Herrschaft der beiden Könige Ferdinand III. und Alfons X. zog die kastilische Volkssprache in wichtige Domänen, wie der Wissenschaft, Literatur und Jurisdiktion ein, sie ebneten ihr den Weg zu ihrer (späteren) Durchsetzung als

⁹¹ Vgl. Tovar 1977: 75.

⁹² Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 291.

Nationalsprache und als vorherrschende Verkehrssprache im Europa des 16. Jahrhunderts. Durch die zunehmende Macht Kastiliens gelang es dem Kastilischen, das ursprünglich ein leonesischer Dialekt im Osten der Iberischen Halbinsel war, sich von Norden her immer weiter nach Süden auszubreiten und im Verlauf der Geschichte unter verschiedenen sprachpolitischen Bedingungen zur Staatssprache Spaniens zu werden.

5 Das SPANISCHE Jahrhundert - der geschichtliche Hintergrund

In diesem Kapitel meiner Arbeit möchte ich einen Überblick über die Geschichte Spaniens im 15. Jahrhundert und Anfang des 16. Jahrhunderts geben. Die außergewöhnlichen geschichtlichen Ereignisse und die politischen Errungenschaften dieser Zeit legten den historischen Grundstein für die kulturellen und sprachlichen Entwicklungen und Veränderungen, die sich im 16. Jahrhundert begannen zu vollziehen. Es ist wichtig ein historisch-politisches Hintergrundwissen zu erlangen, um die sprachlichen Entwicklungen dieser Zeit nachvollziehen zu können und dieses soll im Folgenden präsentiert werden, wobei zunächst auf das 15. Jahrhundert eingegangen wird, bevor der Blickpunkt auf den Beginn des „Siglo de Oro“, das 16. Jahrhundert, gelegt wird.

5.1 Das 15. Jahrhundert

Im 15. Jahrhundert bestand die Iberische Halbinsel aus mehreren Königreichen. Im Westen befand sich das Königreich Portugal, im Osten das Königreich Aragón, das Zentrum bildete das Königreich Kastilien-León und im Norden der Halbinsel lag das Königreich Navarra,⁹³ welches dann im Jahr 1512 von Ferdinand dem Katholischen in kastilischen Besitz gebracht wurde.⁹⁴ Neben diesen christlichen Reichen existierte im Süden das letzte maurische Territorium auf der spanischen Halbinsel, das Königreich Granada. Anzumerken ist dabei, dass das kastilische Königreich das größte Königreich war und zirka zwei Drittel der Iberischen Halbinsel zu dieser Zeit kastilisch waren.⁹⁵

Das Königreich Aragón begann schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit einer Expansionspolitik nach Italien, dadurch haben die spanisch-italienischen Kontakte eine sehr lange Tradition. Alfons V. konnte im Jahr 1443 das italienische Königreich Neapel in Besitz nehmen,⁹⁶ welches dann mit Sizilien und Sardinien, die schon seit dem

⁹³ Vgl. Schulin 1999: 31.

⁹⁴ Vgl. Vicens Vives 1969: 82.

⁹⁵ Vgl. Schulin 1999: 31ff.

⁹⁶ Vgl. Bernecker 2002: 13.

14. Jahrhundert zu Aragón gehörten, vereinigt wurde.⁹⁷ Alfons V. übersiedelte mit seiner Residenz nach Neapel und übergab seine Regentschaft in Barcelona seinem Bruder Juan II.⁹⁸

1479 – die Geburtsstunde des modernen Spanien

Im selben Jahrhundert erfolgte die Vereinigung der beiden Königreiche Kastilien und Aragón, die die Basis der spanischen Kultur darstellt.⁹⁹ Ferdinand, Sohn von Juan II., heiratete am 18. Oktober 1469 die damals 18-jährige Isabella, Prinzessin von Asturien und kastilische Thronerbin. Als Enrique IV., auch genannt „Enrique el Impotente“ damaliger König von Kastilien, im Jahr 1474 starb, wurde Isabella am 13. Dezember desselben Jahres in Segovia zur Königin von Kastilien gekrönt.¹⁰⁰ Fünf Jahre später, im Jahr 1479, erbte Ferdinand mit dem Tod seines Vaters Juan II. das Königreich Aragón und somit erfolgte im Jahr 1479 die Vereinigung der beiden Königreiche Kastilien und Aragón unter einer Herrschaft, was die Grundlage für das spätere Weltreich Spanien unter Karl V. und Philipp II. bildete und in der Literatur als Geburtsstunde des modernen Spanien angesehen wird.¹⁰¹

Isabella I. von Kastilien (1451-1504) und Ferdinand II. von Aragón (1452-1516) werden auch die „Katholischen Könige“ (Reyes Católicos) genannt. Dieser Ehrentitel wurde ihnen von Papst Alexander VI. im Jahr 1496 verliehen, um ihre Verdienste um die religiöse Einheit des Landes zu würdigen.¹⁰²

Ihnen gelang es die inneren Wirren in ihren Reichen zu beenden und die uneingeschränkte Staatssouveränität über die Iberische Halbinsel, außer Portugal, durch die Reconquista, der schon erwähnten Rückeroberung, zu schaffen.¹⁰³

⁹⁷ Vgl. Schulin 1999: 33.

⁹⁸ Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 82.

⁹⁹ Vgl. Bernecker 2002: 8.

¹⁰⁰ Vgl. Kamen 1989: 18f.

¹⁰¹ Vgl. Bernecker/Pietschmann 2005: 44.

¹⁰² Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 15f.

¹⁰³ Vgl. Simson 2001: 7.

1492 – Das „Annus mirabilis“¹⁰⁴ der spanischen Geschichte

Es existierte zu dieser Zeit im Süden Spaniens noch ein maurisches Königreich, nämlich Granada, welches als einziges arabisches Königreich auf der Halbinsel überlebt hatte, einerseits aufgrund der geografischen Lage (es war sehr abgelegen und durch Berge geschützt) und andererseits bezahlten die Araber Schutzgelder, sogenannte „parias“ an die Christen. Als jedoch mit der Eroberung von Konstantinopel durch die Türken im Jahr 1453 der Zufluss an Gold nach Granada unterbrochen war, konnten sie die Schutzgelder nicht mehr bezahlen.¹⁰⁵ Im Jahr 1482 begannen die Katholischen Könige mit dem Kampf gegen Granada. Nach Belagerung der Stadt gelang am 2. Jänner 1492 die schlussendliche Eroberung Granadas. Granada wurde zu einem Teil Kastiliens und die maurische Herrschaft auf der Halbinsel war endgültig beendet.¹⁰⁶

Jedoch herrschte zu dieser Zeit die Inquisition, welche in Spanien mehr als ein politisches, als ein religiöses Mittel verwendet wurde. Die Inquisition war ein Mittel der Unterdrückung, um Juden und Moslems zum christlichen Glauben zu bekehren und die religiöse Homogenität im Königreich mit Gewalt herbeizuführen. Der Glaube beziehungsweise die Religion verwandelte sich unter der (Religions-) Politik der Katholischen Könige in ein Herrschaftsinstrument, das ihnen zur Stabilisierung ihrer Macht und zur Erhaltung der Einheit diene. Dies führte jedoch zur Ausgrenzung Andersgläubiger und zur sozialen Diskriminierung mit dem sich daraus entwickelnden Prinzip der „Limpieza de Sangre“, der Blutsreinheit.¹⁰⁷

Die Juden wurden noch im Jahr der Beendigung der Reconquista, also im Jahr 1492, durch ein königliches Edikt, das sogenannte „edicto de expulsión de los judíos“, aus Spanien verwiesen, wenn sie sich nicht innerhalb von drei Monaten taufen ließen.¹⁰⁸ Viele Juden fanden zunächst in Portugal Zuflucht, als sie jedoch fünf Jahre später auch von dort vertrieben wurden, ließen sie sich in Afrika und im Bereich des Osmanischen Reiches, wie beispielsweise in Istanbul oder Saloniki, nieder, wo sie weiter kastilisch

¹⁰⁴ „Annus mirabilis“ – das Wunderjahr, stammend vom lat. annus- Subst. (Jahr) und mirabilis –adv. (wunderbar) Vgl. dazu Stowasser/Petschenig/Skutsch 1991: 34 bzw. 283.

¹⁰⁵ Vgl. Varela 2005: 105.

¹⁰⁶ Vgl. Bernecker/Pietschmann 2005: 75.

¹⁰⁷ Vgl. Bernecker/Pietschmann 2005: 68.

¹⁰⁸ Vgl. Varela 2005: 111.

sprachen und die Sprache ihrer Heimat bewahrten.¹⁰⁹ Auch die Mauren wurden einige Jahre später, im Jahr 1502, durch ein weiteres königliches Edikt, das sogenannte „edicto de expulsión de los moriscos“, vor die Wahl gestellt sich entweder taufen zu lassen oder das Land innerhalb von sechzig Tagen zu verlassen. Beide Edikte verboten es Gold oder Geld aus Spanien mitzunehmen, diejenigen die jedoch Spanien den Rücken kehrten, ließen das Land sozusagen „leer“ zurück, denn die einen nahmen ihre Kultur mit sich und die anderen ihre Kenntnisse über die Landwirtschaft.¹¹⁰

Ein weiterer „Meilenstein“ in der Geschichte Spaniens stellt eindeutig die Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus (Cristóbal Colón) dar. Bartolomé Díaz gelang es im Jahr 1487 an das „Cabo de Buena Esperanza“ (Kap der Guten Hoffnung) zu kommen, dies war eine wahre Entdeckung, denn somit hatten die Portugiesen einen Seeweg über Afrika nach Indien gefunden. Dieser war sehr wichtig, da durch die Eroberung Konstantinopels durch die Türken der traditionelle Weg nach Indien, also der Landweg, auf dem man Gewürze und Metalle transportierte, versperrt war.¹¹¹

So wie die Portugiesen, wollten natürlich auch die Spanier einen (anderen) Weg nach Indien finden. Das Projekt von Christoph Kolumbus, einen anderen Weg nach Indien zu entdecken, basierte auf den Ideen von Paolo Toscanelli, einem Italiener, der davon überzeugt war, dass man auf einer viel kürzeren Route nach Asien gelangen könnte, als die über Afrika, indem man direkt nach Westen reist. Denn Toscanelli meinte, dass man wenn man nach Osten fährt zwei Drittel des Erdumfangs zurücklegt, während man nur ein Drittel des Erdumfangs zurücklegen muss, wenn man direkt nach Westen fährt, diese Ansicht war jedoch falsch.¹¹² Christoph Kolumbus präsentierte sein Projekt den Katholischen Königen im Jahr 1485, jedoch wiesen ihn Isabella und Ferdinand zunächst zurück, da sie zu dieser Zeit mit der Rückeroberung Granadas beschäftigt waren.¹¹³

Nachdem Kolumbus jahrelang um die Unterstützung von Isabella und Ferdinand für seine Expedition angesucht hatte, gelang es ihm im Jahr 1492, nach der erfolgreichen

¹⁰⁹ Vgl. Schulin 1999: 38.

¹¹⁰ Vgl. Varela 2005: 111f.

¹¹¹ Vgl. Varela 2005: 123f.

¹¹² Vgl. Varela 2005: 124f.

¹¹³ Vgl. Kamen 1989: 21.

Rückeroberung Granadas, Unterstützung für die Suche nach einem Seeweg auf der Westroute zu erhalten. Am 17. April 1492 unterzeichneten sie in Santa Fé, in der Nähe von Granada, die Verträge, die sogenannten „Capitulaciones de Santa Fé“.¹¹⁴

Am 3. August 1492 begann Christoph Kolumbus seine Reise nach Westen und am 12. Oktober desselben Jahres erreichte er eine kleine Insel der heutigen Bahamas, nämlich San Salvador. Kurze Zeit später identifizierte er die Insel Kuba mit Japan.¹¹⁵ Kolumbus war bis zu seinem Tod im Jahr 1506 überzeugt in Asien angekommen zu sein.¹¹⁶ Stattdessen machte Christoph Kolumbus eine ganz andere, viel größere Entdeckung, er entdeckte, ohne es zu wissen, einen neuen Kontinent, den man später „Amerika“ nannte.

Nach der Entdeckung Amerikas brach ein Streit zwischen Spanien und Portugal aus, da die Portugiesen Ansprüche auf das neue Amerika erhoben. Mit dem Vertrag von Tordesillas aus dem Jahr 1494 wurde Lateinamerika in eine kastilische (ganz Lateinamerika außer Brasilien) und in eine portugiesische Hälfte (Brasilien) geteilt und somit wurde der Disput zwischen den beiden Mächten schlussendlich beendet.¹¹⁷

Wie man feststellen kann, stellt das Jahr 1492 ein sehr wichtiges und denkwürdiges Jahr der Geschichte Spaniens dar. In diesem sogenannten „annus mirabilis“ wurden nicht nur politische, sondern auch gesellschaftliche und kulturelle „Meilensteine“ gelegt, die die weitere Entwicklung Spaniens, vor allem dann im 16. Jahrhundert, beeinflussten und prägten.

Dieses „annus mirabilis“ ist auch aus sprachlicher Hinsicht betrachtet ein ganz besonderes Jahr, denn mit der politischen Einheit (Ende der Reconquista) war es auch Zeit für eine linguistische Einheit. Das Spanische war zu dieser Zeit lediglich eine Volkssprache, ohne Normen beziehungsweise Regeln, die man gebrauchte, sogenannter „usus“, während die lateinische Sprache „ars“, also eine Kultursprache, war.¹¹⁸ Aber im Jahr 1492 veröffentlichte Antonio de Nebrija, bedeutender Humanist, die „Gramática de

¹¹⁴ Vgl. Schulin 1999: 40.

¹¹⁵ Vgl. Varela 2005: 125f.

¹¹⁶ Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 82.

¹¹⁷ Vgl. Bernecker 2002: 25.

¹¹⁸ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 38.

la lengua castellana“. Sie war die erste Normierung der kastilischen Sprache und gleichzeitig die erste Grammatik einer romanischen Sprache. Dieses wichtige Denkmal der spanischen Sprachgeschichte hatte zunächst jedoch nur wenig Erfolg, wurde vor allem von Nebrijas Zeitgenossen stark kritisiert. Zu Lebzeiten Antonio de Nebrijas wurde nur die Erstausgabe der Grammatik (1492) publiziert und auch im „Siglo de Oro“ wurde ihr nur wenig Beachtung geschenkt. Trotz beginnendem Sprachbewusstsein erfolgte ihre Wahrnehmung und Würdigung, aufgrund des großen Wertes der lateinischen Sprache, erst im 18. Jahrhundert als die nächste Auflage (zwischen 1744 und 1747) gedruckt wurde.¹¹⁹

5.2 Das Siglo de Oro

Das für Spanien und die Entwicklung der spanischen Sprache bedeutende 16. Jahrhundert, in dem dann die Umsetzung der historischen Errungenschaften vom Ende des 15. Jahrhunderts erfolgt (Spanien wird beispielsweise im 15. Jahrhundert zur Großmacht und steigt dann im 16. Jahrhundert zur Weltmacht auf), wird als „Siglo de Oro“ bezeichnet. Dieses Jahrhundert bildet zusammen mit dem 17. Jahrhundert das „Goldene Zeitalter“, in dem Literatur und Kunst in Europa einen florierenden Höhepunkt erlebten.¹²⁰ Diese Zeit ist durch ein umfangreiches kulturelles Schaffen in verschiedenen Künsten, aber auch durch die größte territoriale Ausbreitung des spanischen Machtgebietes und der spanischen Hegemonie in Europa gekennzeichnet.¹²¹

Der Begriff des „Siglo de Oro“ konstituierte sich im 18. Jahrhundert in Spanien, um das literarische Schaffen der vorherigen zwei Jahrhunderte zu betiteln, daher wird diese Epoche manchmal auch als „Siglos de Oro“ bezeichnet. Der Ausdruck des „Siglo de Oro“ geht auf die Vorstellung eines „Goldenen Zeitalters“ in der griechischen Antike zurück und wurde erst später, wie schon vorhin genannt - im 18. Jahrhundert - als politisch-kultureller Begriff verwendet.¹²²

¹¹⁹ Vgl. Braselmann 1991: 76f.

¹²⁰ Vgl. Born/Folger/Laferl/Pöll 2012: 22f.

¹²¹ Vgl. Simson 2001: 7.

¹²² Vgl. Simson 2001: 7.

In Spanien ist der Epochenbegriff des „Siglo de Oro“ zwar häufig gebraucht, in der Fachliteratur findet man ihn jedoch relativ selten, da das 17. Jahrhundert nach der „Machtblüte“ Spaniens im 16. Jahrhundert auch den Niedergang des spanischen Weltreichs beinhaltet und dieser Imageverlust in der spanischen Geschichte nicht hervorgehoben werden soll.¹²³

Bei der zeitlichen Begrenzung dieses „Goldenen Zeitalters“ gibt es verschiedene Ansichten. Die literarische Epoche des „Siglo de Oro“ wird mit der Entstehung der *Celestina*, einem Lesedrama von Fernando De Rojas aus dem Jahr 1499 festgesetzt, das Ende dieser literarischen Blütezeit mit dem Tode von Pedro Calderón de la Barca im Jahr 1681.¹²⁴

Bei der Begrenzung der politischen Epoche des „Siglo de Oro“ herrscht stattdessen Uneinigkeit. Während manche Historiker das „Siglo de Oro“ mit dem Regierungsantritt von Karl V. (beziehungsweise Carlos I.) im Jahr 1516 beginnen lassen, sehen andere den Beginn dieses „Goldenen Zeitalters“ schon mit dem Jahr 1492, das Jahr, das für Spanien einige neue Errungenschaften und Veränderungen bot. Das Ende wird, wie auch bei der literarischen Epoche des „Siglo de Oro“, mit dem Todesjahr Calderóns mit dem Jahr 1681 festgelegt, obwohl es (politisch gesehen) besser wäre, das „Siglo de Oro“ mit dem Jahr 1700 ausklingen zu lassen, als Karl II., der letzte Habsburgerkönig auf spanischem Thron, stirbt.¹²⁵

In Bezug auf die Sprache werden das 16. und 17. Jahrhundert auch „época clásica“ genannt. Den Katholischen Königen Isabella I. und Ferdinand II. gelang es Ende des 15. Jahrhunderts Spanien zur Großmacht auszubauen, welche dann in der „época clásica“ unter Karl V. zur Weltmacht aufstieg. Die kastilische Sprache durchlief in dieser Epoche einen Wandel und wurde zum Spanischen und setzte sich durch die Hegemonie

¹²³ Vgl. Simson 2001: 7.

¹²⁴ Vgl. Simson 2001: 7f.

¹²⁵ Vgl. Simson 2001: 7f.

Spaniens als überregionale Verkehrssprache gegen das bis dahin vorherrschende Latein durch und wurde zur dominierenden Sprache Europas.¹²⁶

5.3 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurden die geschichtlichen Ereignisse des 15. und 16. Jahrhunderts in Spanien aufgezeigt. Im Jahr 1479 erfolgte die Vereinigung der Königreiche Kastilien und Aragón, weshalb dieses Jahr als die Geburtsstunde des modernen Spanien gilt. Mit dem eindrucksvollen und wichtigen „annus mirabilis“ 1492 vollzogen sich Ereignisse, die die spanische Geschichte prägten. Mit der Eroberung Granadas durch die Katholischen Könige ging die Herrschaft der Mauren auf der Iberischen Halbinsel endgültig zu Ende und durch ein gleich darauf herausgegebenes Edikt wurden die Juden vor die Wahl gestellt, entweder mit der Taufe zum Christentum zu konvertieren oder das Land zu verlassen, ein Verlust, der Spanien kulturell und gesellschaftlich großen Schaden zufügte. Neben der Eroberung eines neuen Kontinents durch Kolumbus, was Spanien den Weg zur Weltmacht ebnete, vollzog sich in diesem eindrucksvollen Jahr auch eine sprachliche Neuerung, als Antonio de Nebrija mit der „Gramática de la lengua castellana“ die erste Grammatik der kastilischen Volkssprache herausgab und versuchte die Volkssprache in den Rang einer Kultursprache zu erheben, ein Privileg, das zuvor nur der lateinischen Sprache zugesprochen wurde. Gelang es den Katholischen Königen Ferdinand und Isabella Spanien im 15. Jahrhundert zur Großmacht auszubauen, erfolgte unter Karl V. im folgenden 16. Jahrhundert, bedingt durch die verschiedenen Ereignisse Ende des 15. Jahrhunderts, der Aufstieg Spaniens zur Weltmacht und die Entwicklung der kastilischen Sprache zur vorherrschenden Verkehrssprache in Europa.

¹²⁶ Vgl. Cano Aguilar 1988: 21.

6 Karl V. des Heiligen Römischen Reiches

Nachdem im vorherigen Kapitel auf die Geschichte Spaniens eingegangen wurde, möchte ich in diesem Kapitel den Fokus auf Karl V. (1500-1558) legen. Spanien war unter den Katholischen Königen Isabella I. und Ferdinand II. zur Großmacht geworden (Vereinigung von Kastilien und Aragón) und konnte sich in der folgenden Zeit unter Karl V. zur Weltmacht entwickeln. Er bildet die zentrale Figur im Aufstieg Spaniens zur politischen und sprachlichen Hegemonialmacht in Europa. Anhand einer Biographie Karls V. möchte ich versuchen einen Einblick in sein Leben und Schaffen zu geben, um die Einzigartigkeit und Weisheit des Herrschers aufzuzeigen während dessen Regentschaft die spanische Sprache in den Rang einer überregionalen Verkehrssprache erhoben wurde.

Carlos I. von Spanien beziehungsweise Karl V. (wie er in Deutschland und Österreich genannt wird) wurde am 24. Februar 1500 als ältester Sohn von Philipp dem Schönen (Felipe el Hermoso) und Johanna der Wahnsinnigen (Juana la Loca) im sogenannten Prinsenhof, einem Gut, in Gent geboren. Der Name Karl wurde ihm in Erinnerung an seinen Urgroßvater Carlos el Temerario, den Herzog Karl von Burgund, genannt der Kühne, gegeben. In ganz Gent gab es ein prächtiges Volksfest, um den neuen Prinzen willkommen zu heißen.¹²⁷

Die Vorfahren von Karl V.

Die Katholischen Könige Isabella I. von Kastilien und Ferdinand II. von Aragón waren die Eltern von Johanna der Wahnsinnigen und somit die Großeltern mütterlicherseits von Karl V.. Der Habsburger Erzherzog Philipp der Schöne war Sohn von Kaiser Maximilian I. und Maria von Burgund und folglich waren diese die Großeltern väterlicherseits von Karl V.. Somit zählten Karls Großeltern zu den mächtigsten Herrschern der damaligen Zeit. Das was Karl zu dieser Zeit zu erwarten hatte, war das Erbe der Habsburger und das burgundische Erbe, vielleicht auch einmal die deutsche

¹²⁷ Vgl. Lapeyre 1972: 7.

Kaiserkrone, was jedoch zu dieser Zeit niemand vorhersehen konnte, war, dass sich dazu auch noch das spanische Erbe hinzufügen sollte.¹²⁸

Philipp der Schöne und Johanna die Wahnsinnige hatten neben ihrem ältesten Sohn Carlos noch fünf weitere Kinder, einen weiteren Sohn namens Fernando, den späteren Kaiser Ferdinand I., und vier Töchter, Catalina, Leonor, Isabel und María, die alle in Europas Königshäuser einheirateten. Während zwei Kinder, nämlich Fernando und Catalina in Kastilien aufwuchsen, wo sie auch zur Welt kamen, wurden die anderen Kinder, so auch Karl, in den Niederlanden erzogen.¹²⁹

Karls Kindheit

Karl V. verbrachte seine gesamte Kindheit, sowie seine Jugend in den Niederlanden und wurde von seiner Tante Margarete von Österreich aufgezogen. Margarete war zweifache Witwe, sie verlor ihren ersten Mann Don Juan, den Sohn der Katholischen Könige, und auch ihr zweiter Gatte Filiberto, Herzog von Savoyen, starb. In seinen ersten Lebensjahren hatte Karl V. mit einigen Schicksalsschlägen zu kämpfen. Als er ein Jahr alt war, im Jahr 1501, reisten seine Eltern nach Spanien ab. Sie verbrachten die meiste Zeit außerhalb den Niederlanden, weit weg von ihrem Sohn Karl. Karls Vater starb sehr jung und seine Mutter wurde zunehmend geisteskrank. Aufgrund dessen wurde er von seinem Großvater Maximilian seiner Tante Margarete anvertraut.¹³⁰

Margarete kümmerte sich um seine Erziehung und seine moralische und intellektuelle Bildung. Eine solide politische und religiöse Erziehung erhielt Karl von Adriano Floriszoon, genannt Adriano de Utrecht. Zu den Genüssen und Vorlieben Karls zählte neben der Reitkunst auch die Jagd.¹³¹

Karl V. erlernte in jungen Jahren nicht mehr als einige „Brocken“ Latein und auch keine Fremdsprachen. Er sprach lediglich Französisch, seine Muttersprache, und Burgundisch. Während seiner burgundisch geprägten Erziehung entwickelte und formte

¹²⁸ Vgl. Lapeyre 1972: 7.

¹²⁹ Vgl. Lapeyre 1972: 10f.

¹³⁰ Vgl. Lapeyre 1972: 10.

¹³¹ Vgl. Kamen 1989: 111.

sich auch Karls Persönlichkeit, er blieb Zeit seines Lebens vom Charakter her ein burgundischer Prinz.¹³²

Als burgundischer Erbprinz wurde Karl mit nur neun Jahren zum Oberhaupt des Ordens vom Goldenen Vlies ernannt, welcher im Jahr 1430 von Philipp dem Guten errichtet worden war. Dieser ritterliche Hoforden trat für die Verteidigung der Christenheit und für eine religiös-sittliche Lebensführung ein. Karl V. war Zeit seines Lebens eng mit dem Orden vom Goldenen Vlies verbunden.¹³³

In seinen Porträts ist Karl als schlanker, aber etwas kränklicher Mann zu sehen. Sein Aussehen war ein wenig unschön, er hatte eine hervorstechende Nase und ein prognatisches Kiefer, so stark hervorstehend, dass es beim Essen teilweise unbequem für ihn war, weil seine Zähne nicht optimal zusammenpassten.¹³⁴

Der Erbe eines künftigen Weltreichs

Karls Vater Philipp der Schöne starb unvorhergesehen am 25. September 1506 im Alter von nur 28 Jahren in Burgos. Seine Mutter Johanna, genannt die Wahnsinnige, wurde aufgrund einer Geisteskrankheit, man vermutet, dass diese zum Teil durch den Schmerz über den Verlust ihres geliebten Gatten entstand, für regierungsunfähig erklärt.¹³⁵

Da es dann auch noch zu einigen weiteren Todesfällen in Karls Familie kam (die erbberechtigte Schwester seines Vaters, Isabella, starb 1498, ihr einziges Kind 1500) kam es zu dem dynastischen Zufall, dass Karl V. der älteste männliche Nachfahre der Katholischen Könige Isabella und Ferdinand, sowie von Maximilian I. und Maria von Burgund war.¹³⁶

Es existierten also vier politisch eigenständige Reiche seiner beiden Großeltern, deren Erbschaft Karl V. antrat. Von Seiten seines Großvaters Ferdinand II. erbte er das Königreich Aragón, sowie die italienischen Herrschaftsgebiete Neapel, Sizilien und Sardinien. Von seiner Großmutter der Katholischen Königin Isabella I. übernahm er die

¹³² Vgl. Lapeyre 1972: 10f.

¹³³ Vgl. Schulín 1999: 25f.

¹³⁴ Vgl. Kamen 1989: 110f.

¹³⁵ Vgl. Lapeyre 1972: 22.

¹³⁶ Vgl. Schulín 1999: 30.

kastilische Krone, wichtige eingenommene Gebiete in Nordafrika und die gesamten eroberten Territorien in der Neuen Welt.¹³⁷

Desweiteren erbte Karl V. von seinem väterlichen Großvater Kaiser Maximilian I. die österreichischen Gebiete (Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol und Vorarlberg), sowie den Anspruch auf die Kaiserkrone und von seiner väterlichen Großmutter Maria von Burgund übernahm er das Herzogtum Burgund,¹³⁸ welches aus der Freigrafschaft Burgund (der gegenwärtigen Franche-Comté) und den burgundischen Niederlanden (das sind die heutigen Beneluxstaaten Belgien, Luxemburg und die Niederlande) bestanden.¹³⁹ Karl V. übernahm ein Reich, „*in dem die Sonne nicht untergeht*“¹⁴⁰.

Um sein Erbe annehmen und antreten zu können, wurde Karl V. schon im Jahr 1515, also bereits mit fünfzehn Jahren, im Ständesaal des Hofes zu Brüssel für großjährig erklärt. Als sein Großvater Ferdinand II. ein Jahr später im Jahr 1516 starb wurde Karl V., wieder in Brüssel, gemeinsam mit seiner Mutter zum Herrscher über Kastilien und Aragón und so als Carlos I. zum spanischen König ernannt.¹⁴¹

Nur drei Jahre später, zu Beginn des Jahres 1519, verstarb auch sein anderer Großvater Kaiser Maximilian I., wodurch Karl die österreichischen Länder des Hauses Habsburg erbte. Noch im selben Jahr gewann er gegen seinen Rivalen Franz I. von Frankreich, welche beide die Idee einer Universalmonarchie verfolgten, die Wahl zum König des Heiligen Römischen Reiches.¹⁴² Gleichzeitig wurde er zum Kaiser des Reiches designiert.¹⁴³ Den spanischen Cortes (Ständeversammlung) war es zunächst gar nicht recht diese Wahl finanziell zu unterstützen, jedoch ließ Karl V. den spanischen Bischof Dr. Mota zu den Cortes sprechen. Er trug die große Ehre und den Ruhm für das gesamte Spanien vor und berichtete davon, dass der Spanier Karl als Römischer Kaiser der

¹³⁷ Vgl. Cano 2004: 668.

¹³⁸ Vgl. Cano 2004: 668.

¹³⁹ Vgl. Schmid 2008: 4.

¹⁴⁰ Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 92.

¹⁴¹ Vgl. Kamen 1989: 110f.

¹⁴² Vgl. Kohler 1999: 65.

¹⁴³ Vgl. Schulin 1999: 52.

König der Könige wäre und die größte politische Würde der Christenheit tragen würde, sodass die Cortes daraufhin dem Antrag schlussendlich stattgaben.¹⁴⁴

Die österreichischen Besitzungen seines Großvaters Maximilian I. übergab Karl in den sogenannten Verträgen von Worms und Brüssel (1521 und 1522) seinem Bruder Ferdinand I., den er aus seiner spanischen Heimat weggeschickt hatte. Neben Karl war Ferdinand das einzige Mitglied der habsburgischen Familie, das eine territoriale Aufteilung besaß. Diese Erbteilung führte zu einer Aufteilung der Habsburger in eine österreichische und in eine spanische Linie.¹⁴⁵

Die „monarchia universalis“ und sein Leitspruch „Plus ultra“

Karl V. war ein Verfechter der mittelalterlichen Kaiseridee und an seinem 30. Geburtstag, am 24. Februar 1530, erfolgte die Kaiserkrönung durch Papst Clemens VII., die letzte päpstliche Kaiserkrönung. Dadurch gelangte die spanische Monarchie zu einer riesigen europäischen Dimension.¹⁴⁶ Er war stets bemüht sein Ziel, aus Europa eine politische Einheit im Sinne einer „monarchia universalis“, einer universellen Monarchie, mit christlichem Glauben zu machen, umzusetzen. Karl V. vertrat die Ansicht, dass die politische Hegemonie eines Herrschers einerseits den Frieden unter der Christenheit sicherstellen würde und andererseits auch die Abwehr gegen die (zu seiner Zeit) osmanische Bedrohung antreiben konnte.¹⁴⁷

Verstärkt wurde dieses Ziel Karls durch seine imperiale Devise „Piu oltre“, beziehungsweise „Plus ultra“, was so viel wie „más allá“, also „weit hinaus“ bedeutet.¹⁴⁸ Entwickelt wurde dieser Leitspruch um 1516 in den Niederlanden, vermutlich vom Humanisten Ludovico Marliano, der eine wichtige Figur an Karls Hof war. Dieser Schriftzug ist oft neben, beziehungsweise in Verbindung mit, den beiden Säulen des Herkules zu finden, welche die Straße von Gibraltar symbolisieren sollen. Ab diesem Jahr zierte diese Maxime Karls nicht nur sein Wappen, sondern auch die

¹⁴⁴ Vgl. Habsburg 1979: 137f.

¹⁴⁵ Vgl. Kohler 1999: 91.

¹⁴⁶ Vgl. Schmid 2008: 5.

¹⁴⁷ Vgl. Kohler 1999: 65f.

¹⁴⁸ Vgl. Elliott 1991: 28.

Segeln seiner Schiffe und war auf vielen anderen Gegenständen, wie beispielsweise auf dem Sitz eines Chorgestühls in der Kathedrale von Barcelona, zu finden.¹⁴⁹

„Plus ultra“ soll, wie schon oben beschrieben, soviel wie „weiter hinaus“ bedeuten, das heißt über die Grenze von Gibraltar hinaus. Zunächst stand dieses „plus ultra“ für die grenzenlose Expansion von Karls Herrschaft und seiner Macht, ehe es sich dann zunehmend zum Symbol für die Erkundungen und Eroberungen der Neuen Welt entwickelte. Denn die Spanier waren am Weg, ein nahezu allumfassendes Reich in ihren Besitz zu bringen.¹⁵⁰ Interessant ist dabei, dass dieser Leitspruch von Karl V. (noch) nicht ins Spanische („más allá“), sondern nach seiner Ankunft auf der Iberischen Halbinsel aus dem Französischen ins universale Latein übersetzt wurde.¹⁵¹ Ich könnte mir vorstellen, dass diese Tatsache auch die anfängliche Zugehörigkeit Karls widerspiegelte, der ja zu Beginn weder Spanisch sprach, noch einen Bezug zu seinem Herrschaftsgebiet hatte, rein burgundisch war und erst in späteren Jahren selbst sozusagen „hispanisiert“ wurde, die Sprache erlernte und sie zu einer überregionalen Verkehrssprache erhob.

Die Hochzeit mit Isabella von Portugal und seine Kinder

Am 10. März 1526 fand die Hochzeit zwischen Karl V. und Isabella von Portugal (1503-1539), die eine Cousine¹⁵² Karls war, statt.¹⁵³ Isabella und Karl hatten insgesamt fünf Kinder, von denen jedoch nur drei (Philipp, Maria und Johanna) das Erwachsenenalter erreichten, darunter Karls Thronfolger Philipp II., welcher am 21. Mai 1527 zur Welt kam.¹⁵⁴ Isabella starb am 1. Mai 1539,¹⁵⁵ nur zehn Tage nach der Geburt ihres fünften Kindes, welches schon tot geboren wurde.¹⁵⁶ Der Tod Isabellas

¹⁴⁹ Vgl. Kohler 1999: 76.

¹⁵⁰ Vgl. Elliott 1991: 28f.

¹⁵¹ Vgl. Kohler 1999: 76ff.

¹⁵² Die Mutter von Karl V. (Johanna) und die Mutter von Isabella (Maria) waren Schwestern, Töchter der Katholischen Könige.

¹⁵³ Vgl. Schulin 1999: 192 und 197.

¹⁵⁴ Vgl. Schulin 1999: 197.

¹⁵⁵ Vgl. Kohler 1999: 84.

¹⁵⁶ Vgl. Größing 1999: 248.

bedeutete einen herben Verlust für Karl V., da er sich Zeit seines Lebens mit seiner Gattin tief verbunden fühlte.¹⁵⁷

Neben seinen ehelichen Kindern hatte Karl V. auch einige uneheliche, sogenannte natürliche Kinder, wie beispielsweise Margarete von Parma (1522 geboren) und Juan von Austria (1547 geboren).¹⁵⁸

Verschiedene Probleme während seiner Regierungszeit

Karls Regierungszeit und die Übernahme seines Erbes waren jedoch durch etliche Komplikationen geprägt. Das Erbe der vier politisch eigenständigen Reiche seiner Großeltern und Eltern konnte Karl V. nicht ohne Probleme antreten. Einerseits gab es Komplikationen mit beziehungsweise aufgrund seiner Mutter Johanna der Wahnsinnigen. Sie wurde zwar aufgrund einer Geisteskrankheit für regierungsunfähig erklärt, da sie jedoch nie auf ihren Herrschaftsanspruch verzichtet hatte, trug sie den Titel „Königin von Kastilien“ bis zu ihrem Tod, sodass es dazu kam, dass sie von einem Teil der spanischen Adligen als rechtmäßige Thronerbin angesehen wurde.¹⁵⁹ Dieser Umstand wird auch bei der Betrachtung des Textes zur Proklamation Karls zum kastilischen König sichtbar. Während in der kastilischen Version des Textes an erster Stelle Johanna als Königin Kastiliens ausgerufen wurde, wurden ihre Rechte in der lateinischen Version, welche an die europäische Öffentlichkeit gerichtet war, verletzt, da in dieser Karl zum König aller spanischen Königreiche proklamiert wurde, somit zum alleinigen Thronerben Kastiliens ausgerufen wurde.¹⁶⁰

Darüber hinaus gab es Komplikationen aufgrund der Tatsache, dass Karls Großvater Ferdinand von Aragón Karls jüngerem Bruder Ferdinand, den späteren Kaiser Ferdinand I., seinen spanischen Thron übergeben wollte und eine Machtübernahme Karls in Spanien unbedingt verhindern wollte.¹⁶¹ Dies vielleicht auch aufgrund der Tatsache, dass Ferdinand in Spanien aufgewachsen war, eine spanisch kulturell geprägte Erziehung hatte und Kastilisch seine Muttersprache war, während sein größerer Bruder

¹⁵⁷ Vgl. Kohler 1999: 84.

¹⁵⁸ Vgl. Kohler 1999: 84f.

¹⁵⁹ Vgl. Schulz 1999: 44.

¹⁶⁰ Vgl. Kohler 1999: 57.

¹⁶¹ Vgl. Schulz 1999: 48.

Karl in den Niederlanden großgezogen wurde und Französisch seine Muttersprache war und strenggenommen als Ausländer angesehen wurde, nicht nur vom spanischen Volk, sondern auch von seinem spanischen Großvater. Erst einen Tag vor seinem Tod unterschrieb Ferdinand II., durch Zureden einiger Ratgeber, ein letztes Testament, in dem er seinen Enkel Karl als rechtmäßigen spanischen Thronerben nannte. Nachdem Ferdinand II. am 23. Jänner 1516 starb wurden die spanischen Königreiche von Kardinal Francisco Jiménez de Cisneros, dem Erzbischof von Toledo, geführt, bis Karl seine Regentschaft antrat.¹⁶²

Im Jahr 1517 erfolgte Karls erste Reise nach Spanien, jedoch gab es auch in Spanien Komplikationen, da die Spanier ihren neuen Herrscher nicht willkommen hießen und ihm und seinem Gefolge Abneigung entgegenbrachten. Sie waren unzufrieden, da sie sich erstens nicht einfach mit jemandem Fremden als ihr neues Oberhaupt zufrieden geben wollten und zweitens verlor Spanien durch Karls Krönung zum König und später zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches sozusagen seine „Vormachtstellung“ und wurde auf den zweiten Platz gedrängt, was den Spaniern total missfiel.¹⁶³

Für die spanische Ständeversammlung, die sogenannten „Cortes“, war es wichtig vor Karls Proklamation ihre Privilegien und Rechte bekräftigt zu bekommen. Sie verlangten, dass ihr neuer, aber „fremder“ Herrscher möglichst bald Kastilisch lernen sollte, bald heiraten sollte und bis zur Geburt eines Infanten im Land bleiben sollte.¹⁶⁴ Auch, dass dieser schwören sollte, seine in Spanien geborenen Kinder auch in Spanien nach spanischer Tradition zu erziehen, war Gegenstand der Forderungen. Diese Forderungen erklären auch die Aufregung, die es gab, als Karl seinen einzigen Sohn, also seinen einzigen männlichen Erben, nach burgundischer Tradition Philipp (Philipp II.) und nicht nach spanischer Tradition beispielsweise Fernando nannte.¹⁶⁵

Erzogen wurde Philipp II. dann tatsächlich nach spanischer Tradition und als er gemeinsam mit seinem Vater Karl V. im Jahr 1555 seine Großmutter zu Grabe trug,

¹⁶² Vgl. Kohler 1999: 56.

¹⁶³ Vgl. Kohler 1999: 61f.

¹⁶⁴ Vgl. Kohler 1999: 62f.

¹⁶⁵ Vgl. Schmid 2008: 6f.

sprachen Vater und Sohn in spanischer Sprache miteinander, da Philipp II. dem Französischen, der Muttersprache seines Vaters, nicht mächtig war.¹⁶⁶

Die Nichtakzeptanz und Unruhen während seiner Regierungszeit, in der Karl um die europäische Vorherrschaft kämpfte, führten im Jahr 1520 schlussendlich zum Aufstand der Comuneros in mehreren Städten Spaniens, der blutig niedergeschlagen wurde. Sie beklagten vor allem die Ausgaben Kastiliens, die Übernahme der Regierungsgeschäfte durch Ausländer und die mangelnde Präsenz des Herrschers im Land.¹⁶⁷ Der König machte schlussendlich Zugeständnisse, versicherte von nun an, die Staatsämter nicht mehr an Ausländer zu vergeben und den kastilischen Adel mehr in die Landesverwaltung zu integrieren.¹⁶⁸

Der Weg zur spanischen Vormachtstellung

Zu Beginn seiner Regierungszeit hatte Karl V. noch eine profranzösische Haltung und wollte gemeinsam mit dem französischen König den Kampf gegen die Ungläubigen führen.¹⁶⁹ Mit dem konkurrierenden Auftreten Franz I. um die Kaiserkrone änderte sich jedoch diese Einstellung, was zur Folge hatte, dass Karl, der ein starker Gegner für Frankreich und den Papst darstellte, während seiner Herrschaft einige Male gegen die Franzosen kämpfte. Auch mit den protestantischen Reichsfürsten hatte Karl (religiöse) Auseinandersetzungen, er versuchte als tief gläubiger Katholik die sich zu dieser Zeit ausbreitende Reformation zu verhindern.¹⁷⁰ Außerdem zog Karl gegen das Osmanische Reich in den Kampf, welches im Jahr 1529 das erste Mal Wien bedrohte.¹⁷¹ Im Zuge des Kampfes um die Vormachtstellung in Europa führte Karl zahlreiche Kriege, die zwar große finanzielle Belastungen nach sich zogen, jedoch für Karl (oft) siegreich endeten und das bedeutete eine spanische Hegemonie in Europa.¹⁷²

Auch das Kolonialreich Spaniens in der Neuen Welt breitete sich unter Karl V. erheblich aus. Nachdem bereits die karibische Inselwelt erforscht und Kuba (1511) und

¹⁶⁶ Vgl. Alvar 1991: 429.

¹⁶⁷ Vgl. Freller 2012: 228.

¹⁶⁸ Vgl. Bernecker 2002: 30.

¹⁶⁹ Vgl. Kohler 1999: 60f.

¹⁷⁰ Vgl. Schulz 1999: 136f.

¹⁷¹ Vgl. Schulz 1999: 155f.

¹⁷² Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 92.

Puerto Rico (1508) in Besitz genommen wurden, folgte unter Karl V. die erfolgreiche Eroberung Mexikos und der Hochkultur der Azteken durch Hernán Cortés in den Jahren 1519 bis 1521. Nach der Eroberung Perus und des Inkareiches durch Francisco Pizarro zwischen 1532 und 1533 drangen die Spanier im 16. Jahrhundert bis an die La-Plata-Länder vor. Unter der Herrschaft Karls V. kam der wesentliche Teil des heutigen Hispanoamerikas in spanischen Besitz.¹⁷³ Diese Macht drückt auch der Eroberer Hernán Cortés aus, der in einem Bericht an den Kaiser folgende lobreiche Zeilen äußert¹⁷⁴:

*„Ich glaube wahrlich, dass, wenn ich dies durchführe [d.h. mit einer Flotte in den Pazifik segle], Euer Erhabenheit nichts mehr zu tun übrigbleiben wird, um Kaiser der Welt (<monarca del mundo>) zu sein.“*¹⁷⁵

Das Ende von Karls „Ära“

Auch der Monarch selbst reiste sehr viel und hielt sich oft außerhalb Spaniens auf. Bei seiner famosen Abdankung am 25. Oktober 1555 erinnerte sich Karl, dass er während seiner Regentschaft neun Mal nach Deutschland, sechs Mal nach Spanien und fünf Mal nach Italien gereist war. Insgesamt vier Mal war er, teilweise friedlich, teilweise in kriegerischer Ambition, nach Frankreich vorgedrungen. England besuchte er zwei Mal und genauso oft betrat er afrikanischen Boden. Seine letzte Reise trat er nach Spanien an, um dort seinen Lebensabend zu verbringen.¹⁷⁶

Zwar versuchte Karl als christlicher Herrscher und tief religiöser Katholik den Frieden und die Einheit der Christenheit zu bewahren, sowie diese vor nichtchristlichen Feinden zu schützen und gegen die Ausbreitung der Reformation anzukämpfen.¹⁷⁷ Da er die Reformation jedoch nicht verhindern konnte und mit dem Augsburger Religionsfrieden vom 25. September 1555,¹⁷⁸ welcher das Nebeneinander beider Religionen festlegte und

¹⁷³ Vgl. Born/Folger/Laferl/Pöll 2012: 29.

¹⁷⁴ Vgl. Kohler 1999: 226f.

¹⁷⁵ Kohler 1999: 227.

¹⁷⁶ Vgl. Lapeyre 1972: 13.

¹⁷⁷ Vgl. Ferdinandy 1978: 72.

¹⁷⁸ Vgl. Schulz 1999: 195.

die lutherischen Christen somit Gleichstellung neben den Katholiken erfuhren, war ihm dieser Vorsatz nicht gelungen, wodurch sich der Rückzug Karls abzeichnete.¹⁷⁹

Er übergab daraufhin am 25. Oktober 1555 die niederländischen Besitzungen und kurze Zeit später am 16. Jänner 1556 Spanien (mit den Besitzungen in Italien und der Neuen Welt) seinem Sohn Philipp II., außerdem trat Karl im August 1556 als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches ab und übergab die Kaiserkrone an seinen jüngeren Bruder Ferdinand.¹⁸⁰ Seinen Lebensabend verbrachte Karl V. in San Jerónimo de Yuste in der Extremadura, wo er eine Villa neben das Kloster erbauen ließ. Dort lebte er mit einem kleinen Hofstaat bis zu seinem Tod am 21. September 1558.¹⁸¹

In seinem Testament bekräftigte der gottverbundene Karl noch einmal seine Identifikation mit dem katholischen Glauben und seine Verbundenheit mit der Heiligen Mutter und der Kirche, la Santa Madre Iglesia.¹⁸² War er einst als Fremder auf die Iberische Halbinsel gekommen, hatte er sich relativ rasch zum Spanier entfaltet und verließ die Welt auch als einer von ihnen. Seine letzten Worte, in der Hand ein Kreuz umschlungen, welches auch seine Gemahlin fest in Händen gehalten hatte und auch später sein Sohn fassen wird, waren an Gott gerichtet und in spanischer Sprache gehalten:¹⁸³ „*Ya voy, Señor. ¡Ay, Jesús!*“.¹⁸⁴

6.1 Zusammenfassung

In diesem Kapitel über Karl V., der die zentrale Figur im Aufstieg Spaniens zur Weltmacht bildete, wurde ein Einblick in diesen eindrucksvollen Herrscher gegeben, während dessen Regierung die kastilische Sprache nicht nur zur spanischen Sprache wurde, sondern auch zur internationalen Verkehrssprache in Europa aufstieg. Als burgundischer Prinz in den Niederlanden, weit weg von Spanien, von seiner Tante Margarete von Österreich erzogen, gelangte er unvorhergesehen zu einer (nicht geplanten) Herrschaft eines riesengroßen Reiches, das er mit seinem Ziel, aus Europa

¹⁷⁹ Vgl. Habsburg 1979: 341.

¹⁸⁰ Vgl. Schulin 1999: 196.

¹⁸¹ Vgl. Kohler 1999: 356 – 366.

¹⁸² Vgl. Ferdinandy 1978: 241.

¹⁸³ Vgl. Ferdinandy 1978: 305.

¹⁸⁴ Ferdinandy 1978: 225f und 305.

eine universelle Monarchie mit christlichem Glauben zu machen, führte. Als er mit 17 Jahren das erste Mal nach Spanien kam, wurde er von seinen Untertanen nicht willkommen geheißen, er sprach kein Wort Kastilisch, im Gegensatz zu seinem Bruder Ferdinand, der auf der Iberischen Halbinsel nach spanischer Tradition erzogen wurde, und den die Spanier viel lieber als ihren neuen Herrscher begrüßt hätten. Karl V. erlernte recht rasch die Sprache seiner Untertanen, auch durch seine Heirat mit einer portugiesischen Prinzessin wurde ihm das „Iberische“ immer vertrauter, wodurch er Sympathien gewinnen konnte. Im Laufe seines Lebens wurde er zunehmend hispanisiert, seine Kinder wurden auf Spanisch erzogen, waren Karls Muttersprache Französisch nicht mächtig, und auch emotionell näherte er sich immer weiter einem Spanier an, so weit, dass sogar seine letzten Worte an Gott in Spanisch gehalten waren. Unter seiner Herrschaft vollzog sich eine Aufwertung der kastilischen Sprache, die er zu „seiner“ spanischen Sprache erhob, wodurch ein Hispanisierungsboom im Europa des 16. Jahrhunderts einsetzte.

7 Spanisch als Europasprache

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln unter anderem ein Einblick in die Geschichte Spaniens des 15. und 16. Jahrhunderts gegeben wurde und die zentrale Figur Karl V. vorgestellt wurde, soll nun in diesem Kapitel das Thema „Spanisch als Europasprache“ behandelt werden.

Wie bereits in Kapitel 5 (Das SPANISCHE Jahrhundert - der geschichtliche Hintergrund) genau beschrieben wurde, stellte das Jahr 1492 ein sehr wichtiges und denkwürdiges Jahr der Geschichte Spaniens dar, in dem nicht nur politische, sondern auch gesellschaftliche und kulturelle „Meilensteine“ gelegt wurden, die den Aufstieg Spaniens zur europäischen Hegemonialmacht prägten und die Entwicklung der kastilischen Sprache zur überregionalen europäischen Verkehrssprache im 16. Jahrhundert beeinflussten. Im Folgenden soll nun auf das Wirken und die Durchsetzung der spanischen Sprache als überregionale Verkehrssprache im Europa des 16. Jahrhunderts eingegangen werden, wobei zunächst der sprachgeschichtliche Einfluss und Beitrag Karls V. beleuchtet wird, bevor der Aufstieg des Kastilischen und seine Dominanz auf der Iberischen Halbinsel aufgezeigt wird.

7.1 Der Einfluss von Karl V. auf die spanische Sprache

In der Historiographie jeder Nation gibt es Daten, die bestimmte gesellschaftliche, politische oder kulturelle Geschehnisse kennzeichnen. Ein solches „annus mirabilis“ der Geschichte Spaniens ist, wie schon zuvor erwähnt, das Jahr 1492, in dem mit der Eroberung Granadas die arabische Herrschaft auf der Iberischen Halbinsel zu Ende ging und Christoph Kolumbus unter spanischer Flagge Amerika entdeckte.

Auch aus sprachlicher Hinsicht betrachtet ist dieses „Wunderjahr“ ein ganz besonders wichtiges Jahr. Denn mit der politischen Einheit, der Vereinigung der Königreiche Kastilien und Aragón unter den Katholischen Königen, war es auch Zeit für eine linguistische Einheit. Die kastilische Sprache war zu dieser Zeit eine Volkssprache, lediglich „usus“, also reiner Gebrauch und bisher nicht würdig genug in einer Grammatik festgeschrieben zu werden. Doch in diesem bedeutungsvollen Jahr veröffentlichte Antonio de Nebrija, bedeutender Humanist dieser Zeit, die „Gramática

de la lengua castellana“. Sie war die erste Normierung der spanischen Sprache und gleichzeitig die erste Grammatik (im heutigen Verständnis von Grammatik) einer romanischen Sprache.¹⁸⁵ Jedoch hatte dieses wichtige Denkmal der spanischen Sprachgeschichte zu Beginn nur wenig Erfolg. Zu Lebzeiten Antonio de Nebrijas wurde nur die Erstausgabe der Grammatik gedruckt und auch im „Siglo de Oro“ wurde ihr, durch den großen Wert der lateinischen Sprache, kaum Beachtung geschenkt, obwohl sich das Sprachbewusstsein der Spanier zu dieser Zeit zu entwickeln begann. Die nächste Auflage der Grammatik wurde erst im 18. Jahrhundert publiziert. Ihre tatsächliche Wahrnehmung und Würdigung erfolgte erst mit den wissenschaftlichen Ausgaben im 20. Jahrhundert.¹⁸⁶

Die „spanische“ Rede in Rom

Ein anderes, vor allem für die äußere Wahrnehmung der spanischen Sprache wichtiges Ereignis erfolgte am 17. April 1536, einem Ostermontag. Der deutsche Kaiser und spanische König Karl V., der gerade siegreich aus Tunis kam, hielt sich an diesem Tag in Rom auf, um bei Papst Paul III.¹⁸⁷ und in Anwesenheit einiger Kardinäle, sowie Diplomaten, darunter auch zwei französische Botschafter, der Bischof von Mäncon als Botschafter beim Papst und Herr de Velly als Botschafter beim Kaiser, eine Beschwerde über die Kriegeambitionen Franz I., damaliger französischer König, vorzutragen. Der Kaiser beanstandete die Last des Krieges unter Christen und appellierte an seinen französischen Cousin, Frieden zu schließen und falls eine solche Übereinkunft nicht möglich wäre, wäre es besser, die Anführer der Völker würden direkt gegeneinander kämpfen.¹⁸⁸

Als Karl V. diese Beschwerde jedoch weder in seiner französischen Muttersprache, welche er sonst oft bei politischen Verhandlungen verwendete, noch in Latein, sondern in Kastilisch vollzog, erregte dieses Ereignis den Bischof von Mäncon, sodass sich dieser wiederum beim Heiligen Stuhl beschwerte, dass er die Beschwerde Karls in

¹⁸⁵ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 31.

¹⁸⁶ Vgl. Braselmann 1991: 76f.

¹⁸⁷ Vgl. Menéndez-Pidal 1944: 71.

¹⁸⁸ Vgl. Weinrich 1980: 266.

kastilischer Sprache nicht verstanden hätte. Auf den bischöflichen Protest hin soll Karl V. folgendes geantwortet haben¹⁸⁹:

*„Señor obispo, entiéndame si quiere, y no espere de mí otras palabras que de mi lengua española, la cual es tan noble que merece ser sabida y entendida por toda la gente cristiana.“*¹⁹⁰

Auf Deutsch lautet Karls Antwort folgendermaßen:

*„Herr Bischof, verstehen Sie mich, wenn es Ihnen beliebt, und erwarten Sie von mir keine anderen Worte als in meiner spanischen Sprache, die so edel ist, dass sie es verdient, von allen Christen gekannt und verstanden zu werden.“*¹⁹¹

Da der Berichterstatter dieses Ereignisses, Pierre de Bourdeille (1540-1614), bekannt als Brantôme, kein Zeitzeuge war, muss der Wortlaut der Rede Karls nicht unbedingt genau so gelautet haben.¹⁹² Auch ist die Rede Karls nicht vollständig erhalten, sondern es sind zwei spanische Zusammenfassungen dieser dokumentiert, dennoch steht zweifellos fest, dass der spanische König diesen Einwand auf Spanisch vollzog und somit dieser Vulgärsprache zu Weltgeltung verhalf.¹⁹³ Heutzutage kann man diese Rede in jeder spanischen Sprachgeschichte finden, da dieses Ereignis als Sternstunde der Durchsetzung der spanischen Sprache als Europasprache gilt und auch den Anspruch des Spanischen auf den Rang einer (christlichen) Universalsprache darstellt.¹⁹⁴

Interessant ist meiner Ansicht nach auch, dass Karl V. in der oben genannten Rede von „mi lengua española“ sprach. Er sprach also von „seiner spanischen Sprache“ und das, obwohl er das Spanische erst später sekundär erlernte und er zu Beginn seiner Regentschaft der spanischen Sprache noch nicht mächtig war. Ich denke, dass Karl V. diesen Akt mit voller Absicht vollzog, denn er verwendete die spanische Sprache als

¹⁸⁹ Vgl. Alvar 1991: 425.

¹⁹⁰ Menéndez-Pidal 1944: 71.

¹⁹¹ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 32.

¹⁹² Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 32.

¹⁹³ Vgl. Weinrich 1985: 185.

¹⁹⁴ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 32.

Instrument seiner Imperialpolitik, wodurch er allen seinen Sprechern und Untertanen ein sprachliches Selbstbewusstsein, ein Gemeinschaftsgefühl und somit ein kollektives Sprachbewusstsein verlieh und erhob dadurch das Spanische ganz bewusst in den Rang einer Universalsprache.

Das 16. Jahrhundert gilt als „das“ Jahrhundert des Spanischen, sozusagen ist das 16. Jahrhundert ein „spanisches“ Jahrhundert, denn in diesem gelang es der spanischen Sprache die bis zu diesem Zeitpunkt dominierende europäische Verkehrssprache, die lateinische Sprache, abzulösen und eine europäische Vormachtstellung einzunehmen. Das Spanische hatte in diesem Jahrhundert seine größte und bedeutendste Verbreitung als überregionale Sprache und entwickelte sich zur vorherrschenden Verkehrssprache in Europa. Diese Entwicklung vollzog sich natürlich durch begleitende historische Bedingungen, denn Spanien wurde zur europäischen Hegemonialmacht, nicht nur zur sprachlichen, vor allem zur politischen, und vergrößerte sein Herrschaftsgebiet durch seine kolonialen Eroberungen in der Neuen Welt zu einem riesengroßen Weltreich.

Der Sprachgebrauch von Karl V.

Der spanische König und deutsche Kaiser Karl V. bildet die zentrale Figur im Aufstieg Spaniens zur politischen und sprachlichen Hegemonialmacht in Europa. Über seine Sprachwahl in Rom im Jahr 1536 wurde viel spekuliert. Außer Zweifel steht, dass der spanischen Sprache mit diesem Ereignis in der internationalen Diplomatie dieser Zeit eine große Bedeutung zugeschrieben wurde. Durch Karls Entscheidung beim Papst Spanisch zu sprechen, stellt sich die Frage welche Sprachen ihm denn eigentlich zur Verfügung standen, dazu finden sich in der Fachliteratur verschiedene Behauptungen.

Die (vermutliche) Vielsprachigkeit des spanischen Königs erlaubte ihm, laut Beschreibungen, je nach Situation und Gesprächspartner unterschiedliche Sprachen zu verwenden.¹⁹⁵ Man findet eine (Sprach-) Anekdote Karls V., die in unterschiedlichen Varianten, über das gesamte 17. Jahrhundert hindurch von Autor zu Autor übermittelt wurde, von der die älteste Fassung aus dem Jahr 1602 stammt.¹⁹⁶

¹⁹⁵ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 33.

¹⁹⁶ Vgl. Weinrich 1985: 182f.

In einer Beschreibung heißt es, Karl hätte die italienische Sprache verwendet, um sich den Damen zu widmen, die französische Sprache für das Gespräch mit Herren und im Gespräch mit Gott bevorzugte er die spanische Sprache,¹⁹⁷ da sich das Spanische durch „gravitas“, Würde, und „maiestas“, Erhabenheit, auszeichnete.¹⁹⁸

Andere übermitteln, dass Karl seine französische Muttersprache bei politischen Verhandlungen nutzte und in bedeutenden und transzendentalen Momenten die spanische Sprache wählte.¹⁹⁹

Eine andere Quelle berichtet, dass er mit seinem Pferd in deutscher Sprache, mit Frauen in der italienischen Sprache, mit Männern in Französisch und mit Gott Spanisch sprach.²⁰⁰

In einer anderen Variante wiederum ist zu lesen, dass sich Karl mit Freunden auf Italienisch unterhielt, seine französische Muttersprache verwendete, um jemandem zu schmeicheln und die deutsche Sprache wählte, wenn er drohen wollte beziehungsweise wenn er mit seinem Pferd kommunizierte.²⁰¹

Andere Beschreibungen verweisen hier eher auf die anfänglichen sprachlichen Defizite Karls, die zunächst eine „Mauer“ zwischen ihn und seine (iberischen) Untertanen stellten. Als Karl V. im Jahr 1517 erstmals nach Spanien reiste, konnte er noch kein Spanisch und auch bei seiner Ernennung zum spanischen König im Jahr 1518 war er dieser Sprache nicht mächtig, jedoch bestand die spanische Ständeversammlung darauf, dass ihr neuer Herrscher ihre Sprache so schnell wie möglich erlernen sollte, was Karl dann auch versprach.²⁰²

Auch die deutsche Sprache soll er ein Jahr später bei der Wahl zum deutschen König damals und zeitlebens nicht beherrscht haben. Und obwohl er in Gent, im flämischen Sprachraum, geboren wurde, war er, so meint Manuel Alvar, dem Flämischen nicht

¹⁹⁷ Vgl. Alvar 1991: 427.

¹⁹⁸ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 33.

¹⁹⁹ Vgl. Lapesa 2008: 256.

²⁰⁰ Vgl. Alatorre 1995: 238.

²⁰¹ Vgl. Weinrich 1985: 182 und vgl. Weinrich 1980: 265.

²⁰² Vgl. Alvar 1991: 433.

mächtig, da er am niederländischen Hof eine burgundisch-französische Erziehung bei seiner Tante Erzherzogin Margarete von Österreich genoss und Französisch seine Muttersprache war. Neben seiner Muttersprache, der er bis zu seinem Ableben als Nähesprache treu blieb, erwarb Karl V. auch noch Latein und Italienisch, später dann auch Spanisch, das er sekundär erlernte.²⁰³

Aber schon zwei Jahre nach seiner Proklamation zum spanischen König hatte er die spanische Sprache erlernt und sprach im Jahr 1520 in eben dieser vor der Ständevertretung von La Coruña, der sogenannten „Cortes“. Weitere zwei Jahre später, im Jahre 1522, verlangte er nach einem spanischsprachigen Beichtvater, den er bis zu seinem Tode behielt. Auch bei seiner Krönung zum Kaiser im Jahr 1529 war es die spanische Sprache in der Karl V. Papst Klemens VII. und seine Kardinäle begrüßte.²⁰⁴

Aus allen diesen verschiedenen Varianten der (Sprach-) Anekdote geht, meiner Betrachtung nach, eindeutig hervor, dass Karl V. die spanische Sprache überwiegend zum Gebet beziehungsweise im Gespräch mit Gott auserwählte und der deutschen Sprache keine guten Eigenschaften zuschrieb, indem er diese entweder zu Zwecken der Drohung oder in Interaktion mit seinem Pferd gebrauchte, während uns über den Gebrauch seiner restlichen Sprachen ganz unterschiedliche Überlieferungen zur Verfügung stehen.

Auf alle Fälle ergeben sich durch die Anekdote bestimmte Sprachgewohnheiten von Karl V., der begann die Verwendung oder den Nichtgebrauch einer Sprache zu einem Politikum zu erheben. Es wird zur Frage der Etikette, vor allem im Bereich der Diplomatie, die richtige Sprache zur richtigen Gelegenheit zu gebrauchen. In der Zeit Karls V. wird auch der Sprachgebrauch im Gespräch mit Gott zu einem Ereignis politischer Bedeutung.²⁰⁵

²⁰³ Vgl. Alvar 1991: 417 und vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 33.

²⁰⁴ Vgl. Alvar 1991: 423 und 433.

²⁰⁵ Vgl. Weinrich 1985: 184.

Spanisch und Christentum

In der zuvor beschriebenen Rede von Karl V. aus dem Jahr 1536 sind zwei für das Sprachverständnis wichtige Begriffe enthalten, erstens „Spanisch“ und zweitens „Christentum“. Karl sprach hier nicht mehr von „castellano“, von Kastilisch, sondern von „español“, von Spanisch, was bedeutet, dass die kastilische Sprache unter seiner Regentschaft eine große Aufwertung, im funktionalen, wie im ideellen Bereich, bekam und zur Staatssprache des neuen Großreiches Spanien erhoben wurde. Die Verwendung der spanischen Sprache in Verbindung mit dem Christentum, spiegelt sein Ziel aus Europa eine „monarchia universalis“, eine universelle Monarchie mit christlichem Glauben zu machen, wider. Karl sah sich als Schirmherr, nicht nur über alle Spanier, sondern auch über alle Christen, die er gegen Feinde, allen voran gegen Protestanten und Moslems, schützen musste. Karl wollte die gesamte Christenheit, in allen seinen Herrschaftsgebieten, unter seiner Führung im katholischen Glauben vereinigen. Als streng gläubiger Katholik waren viele seiner raren Auftritte in der Öffentlichkeit religiös motiviert, wie beispielsweise die Teilnahme an Messen und Autodafés. Wie sein Großvater Ferdinand II. wurde auch Karl V. beziehungsweise Carlos I. „rey católico“, also katholischer König, genannt.²⁰⁶

Insbesondere die Verwendung des Spanischen beim Papst, dem katholischen Oberhaupt, verstärkt für mich zusätzlich die Positionierung der spanischen Sprache als Sprache der Christen. Auch bei Karls Sohn Philipp II., der ebenso die Christenheit gegen Feinde verteidigen wollte, diente die spanische Sprache dazu, den katholischen Glauben zu verbreiten. Neben anderen Vorgehensweisen, wie der Inquisition, bildete auch die Sprache ein einigendes Element der Christenheit.

Zur Verbindung des Spanischen mit dem Christentum findet man auch in der Literatur einige Anhaltspunkte. So verstand man im Mittelalter unter „España“ (Spanien) meistens das arabische Spanien, also das Maurenreich, während es ab dem Ende der Rückeroberung im 15. Jahrhundert „tierra de cristianos“ symbolisierte und zu einem Synonym für das Reich der Christen wurde.²⁰⁷ Karl V. sah sich von Gott höchst

²⁰⁶ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 33f.

²⁰⁷ Vgl. Mondéjar Cumpián 2002: 90 und 95.

persönlich auserwählt die gesamte Christenheit unter seiner Herrschaft zu einen und seine von Gott verliehene Mission durchzuführen. Von allen Monarchen hatte Karl den größten Willen, die antiken Traditionen wieder aufleben zu lassen und fühlte sich als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches dazu berufen, der Führer der gesamten Christenheit zu sein.²⁰⁸

Karl V. sah, so denke ich, im Spanischen die christliche Sprache, die würdig genug war, von allen Christen gesprochen zu werden. Er selbst betete stets in dieser zu Gott und auch seine letzten Worte, die er an diesen richtete, waren in „seiner“ christlichen Sprache formuliert.

7.2 Die Expansion des Kastilischen

Auch, wenn die Rede des spanischen Königs Karl V. aus dem Jahr 1536 in vielen Büchern als die „Geburtsstunde“ der spanischen Sprache als Europasprache beschrieben wird, muss gesagt werden, dass dies eher ein Zeugnis für die bereits zur damaligen Zeit international existierenden Präsenz der spanischen Sprache ist. Die Entwicklung der kastilischen Sprache von einer Regionalsprache der Iberischen Halbinsel über eine Staatssprache bis zur dominierenden Verkehrssprache im Europa des 16. Jahrhunderts ist Ergebnis verschiedener Einflussfaktoren, die schon im 13. Jahrhundert beginnen.²⁰⁹

Die fortschrittliche Emanzipation des Kastilischen

Als erster wichtiger Faktor sind die avantgardistischen Neuerungen im 13. Jahrhundert zu nennen. Wie schon in Kapitel 4 (Die Emanzipation der Volkssprachen) über die Emanzipation des Kastilischen behandelt wurde, wurde das Latein von der kastilischen Volkssprache als offizielle Amts- und Rechtssprache bereits unter Ferdinand III. im 13. Jahrhundert verdrängt. Die revolutionären Impulse des Königs wurden durch die Übersetzung des „Liber Judiciorum“, einem Rechtswerk der Westgoten, aus dem Lateinischen ins Kastilische verstärkt. Auch der Sohn Ferdinands III., Alfons der Weise, führte die Tradition seines Vaters weiter und verbreitete unter seiner Herrschaft die kastilische Volkssprache weiter, vor allem im Wissenschaftsbereich. Durch die

²⁰⁸ Vgl. Merriman 1949: 111 und 176.

²⁰⁹ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 35.

Reconquista und die darauffolgende Neubesiedlung (span. repoblación) war es, aufgrund der unterschiedlichen Herkunft der Siedler, notwendig über eine Verkehrssprache zu verfügen, die von allen gesprochen und in kleinem Prozentsatz auch geschrieben von der gesamten Gemeinschaft verstanden wurde.

Das Kastilische nahm auf der Iberischen Halbinsel die Funktion dieser benötigten Verkehrssprache ein und hatte dadurch, im Vergleich zu den anderen romanischen Volkssprachen, eine einzigartige, privilegierte Position inne. In Frankreich erfolgte diese Entwicklung erst drei Jahrhunderte später, nämlich 1539, als François I. durch das Edikt von Villers-Cotterets das Französische in eine solche Position erhob.²¹⁰

Die Katholischen Könige

In Bezug auf die Expansion des Kastilischen sind auch die Katholischen Könige Isabella I. und Ferdinand II., während deren Herrschaft sich der Beginn Spaniens als politische Einheit vollzog und zur Grundlage für den modernen spanischen Staat wurde, von Bedeutung.²¹¹ Ihr königliches Edikt aus dem Jahr 1492, das die spanischen Juden unter den Zwang stellte, sich entweder taufen zu lassen oder das Königreich Kastilien-Aragón zu verlassen stellte einen großen Einflussfaktor für die interne Festigung und vor allem für die europaweite Verbreitung der kastilischen Sprache dar. Dadurch trugen die Katholischen Könige indirekt zur Verbreitung des Spanischen in Europa bei. Ein Effekt auf den in Kapitel 8.5 „Das Judenspanische“ noch näher eingegangen werden wird.

Der Ausbau des Sprachbewusstseins

Auch das kollektive spanische Sprachbewusstsein hatte großen Einfluss auf die emanzipatorische Entwicklung des Kastilischen. Mit seiner „Gramática de la lengua castellana“ startete Antonio de Nebrija den Versuch der kastilischen Sprache den Status einer Kultursprache, einer „ars“, die durch Regeln fixiert ist, zu verleihen. Zur Zeit Nebrijas war das Denken noch durch die Zweiteilung „ars“ versus „usus“ charakterisiert. Während man die romanischen Volkssprachen durch reinen

²¹⁰ Vgl. Braselmann 1991: 148.

²¹¹ Vgl. Cano 2004: 659.

Sprachgebrauch, „usus“ erlernte, war es bis dahin nur dem Latein eingeräumt worden, in die Stufe einer „ars“, lateinisch für Kunst, fixiert durch Regeln und Normen in einer Grammatik, niedergeschrieben zu werden. Antonio de Nebrija erhob die kastilische Volkssprache, die bis dahin nicht würdig genug war in einer Grammatik fixiert zu werden, in den Rang der lateinischen Sprache. Eine vollkommene Neuerung, denn bis zu dieser Zeit stand das Wort Grammatik schlichtweg für Latein.²¹²

Zwar entwickelte sich im 16. und 17. Jahrhundert durch die kulturelle Blüte dieser Epoche ein sprachliches Selbstbewusstsein, trotzdem gab es zur Zeit Nebrijas auch Widerstände, die es erschwerten die kastilische Sprache aufzuwerten. Dies auch an oberster Stelle der Macht, als Königin Isabella, der Antonio de Nebrija seine Grammatik widmete,²¹³ fragte, wozu denn eine Grammatik in der Volkssprache diene. Noch in seiner Widmung an Isabella offenbart Nebrija seine sprachpolitische Grundthese, in der er die sehr berühmte und vor allem weise Aussage „*siempre la lengua fue compañera del imperio*“ trifft.²¹⁴ Er macht damit auf die korrelative Bedingtheit von Sprache und Gesellschaft aufmerksam und meint damit, dass eine Sprache (hier ist das Kastilische gemeint) von der politischen Instanz unterstützt werden muss, um sich auch in der Gesellschaft verbreiten und durchzusetzen zu können und andererseits wiederum ein wichtiges Instrument zur Kontrolle und Regulierung des Volkes darstellt. Man kann sagen, dass dann Karl V. diesen Ratschlag, dass die Sprache zu allen Zeiten Begleiterin der Herrschaft war, sozusagen umsetzt.²¹⁵

Nicht nur von Königin Isabella, die eine Verfechterin des Lateins war, sondern von vielen wurde die gleichzeitige Präsenz des Lateins und der Volkssprache Kastilisch als Hierarchie gesehen. Bis die kastilische Sprache an gleicher Stelle mit der lateinischen stand, sollte es noch einige Zeit dauern.²¹⁶

²¹² Vgl. Weinrich 1985: 161f und vgl. Cano 2004: 688.

²¹³ „Ala mui alta assí esclarecida princesa doña Isabel, la tercera deste nombre, reina i señora natural de España i las islas de nuestro mar. Comiença la gramática que nueva mente hizo el maestro Antonio de Lebrixa sobre la lengua castellana.i pone primero el prólogo. Lee lo en buena ora. [...]“ Nebrija 1492 in Lozano (Hrsg) 2011: 3.

²¹⁴ Vgl. Braselmann 1991: 175f.

²¹⁵ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 38.

²¹⁶ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 38.

Obwohl man sich zu dieser Zeit bewusst war, dass das Kastilische vom Latein abstammt, galt die Volkssprache als „verdorbenes Latein“. Man versuchte daher, die spanische Sprache in den Status einer Ursprache zu heben. Es wurde versucht eine große Ähnlichkeit mit der prestigeträchtigen Sprache des Lateins nachzuweisen beziehungsweise versuchte man aufzuzeigen, dass das Spanische der lateinischen Sprache ähnlicher sei, als die italienische oder französische Sprache, indem man Texte schrieb, die gleichzeitig lateinisch und spanisch sein sollten.²¹⁷

Durch den im Siglo de Oro aufkommenden, geläufigen Wettstreit der Sprachen beschäftigten sich viele Autoren mit diesem Thema. Martín de Vizianas behandelt in seinem Buch „Libro de Alabanzas“ diesen Inhalt. Er berichtet darin von einem Streitgespräch zwischen den Botschaftern Spaniens, Frankreichs, Portugals und Italiens bei Papst Alexander VI. in Rom. Jeder der Teilnehmer soll eine Rede in seiner jeweiligen Sprache gehalten haben, um entscheiden zu können, welche dieser Sprachen der lateinischen „Muttersprache“ am ähnlichsten sei. Die Rede des spanischen Botschafters Garcilaso, dem Vater des berühmten Dichters, ist ein Beispiel für so einen zuvor genannten lateinisch-spanischen Text und soll folgendermaßen gelautet haben²¹⁸:

*„Et rogando te Francia scribas tales probationes, tractando de tua eloquentia, et excellentia, tantas quantas et quales scribo de Hispania.“ – „Und ich bitte dich, Frankreich, schreibe solche Beweise deiner Beredsamkeit nieder, wie ich sie der Quantität und Qualität nach über Spanien schreibe.“*²¹⁹

Solche spanisch-lateinischen Texte findet man bis ins 17. Jahrhundert hinein. Aus diesem Wettstreit um die Vormachtstellung innerhalb der romanischen Volkssprachen ergibt sich auch die Tatsache, dass je mehr Ähnlichkeit die Volkssprachen mit der lateinischen Prestigesprache aufweisen konnten, desto mehr Beachtung wurde ihnen geschenkt.²²⁰

²¹⁷ Vgl. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 110.

²¹⁸ Vgl. Weinrich 1985: 187f.

²¹⁹ Weinrich 1985: 189 und 192.

²²⁰ Vgl. Lapesa 2008: 259.

Auch die Übersetzungsarbeit im „Siglo de Oro“ war für die Entwicklung der spanischen Sprache und für das aufblühende Sprachbewusstsein der Spanischsprecher von großer Bedeutung. Bei Nietzsche heißt es, eine Übersetzung sei eine Eroberung und dies traf zu dieser Zeit auch auf viele Spanier zu, die der Meinung waren, dass eine gute Übersetzung eines Werkes, aus dem Latein in die spanische Volkssprache, das Original ersetzen kann. In dem im Jahr 1580 publizierten Werk „El arte poético en romance castellano“ von Miguel Sánchez de Lima heißt es mit spanischem Stolz²²¹:

*„Si bien se mira, tantas y tan buenas cosas hay escriptas en nuestro Romance Castellano, que no hazen falta ya las obras latinas, pues ya tenemos a Homero, a Virgilio, y otros muchos y muy buenos autores traduzidos de tal suerte, que ninguno siente falta de latinidad.“*²²²

*„Wenn man genau hinschaut, finden sich so viele und so viele gute, in unserem kastilischen Romanisch geschriebene Dinge, dass uns die lateinischen Werke nicht mehr fehlen, denn wir besitzen bereits Homer, Virgil und viele andere und sehr gute Autoren in solch geglückten Übersetzungen, das niemand die Latinität vermisst.“*²²³

Vergleicht man das 15. und 16. Jahrhundert wird deutlich, dass es in Bezug auf das Sprachbewusstsein eine rasche Änderung gab. Wurde die kastilische Volkssprache bei Juan de Mena im Vergleich mit der griechischen und lateinischen Sprache noch als „rudo y desierto“, also als plump und öde, charakterisiert, änderte sich diese Einstellung zunehmend, sodass sich die Spanier Ende des 15. Jahrhunderts (und im 16. Jahrhundert dann auch die zunehmende spanischsprachige Gesellschaft), vor allem mit dem Beitrag Antonio de Nebrijas, über die Wichtigkeit und den Wert ihrer Volkssprache bewusst wurden. Juan de Robles, ein Übersetzer, der großes Ansehen genoss, traute sich 1535 die kastilische Sprache mit dem Latein Ciceros gleichzusetzen²²⁴: „*Está hoy neustra*

²²¹ Vgl. Cano 2004: 685.

²²² Cano 2004: 685.

²²³ Cichon/Mitterauer 2011: 38.

²²⁴ Vgl. Cano 2004: 686f.

lengua en el estado que la latina estuvo en tiempo de Cicerón.“²²⁵ Im folgenden 16. Jahrhundert, dem Goldenen Zeitalter Spaniens, wurde die Wertschätzung der spanischen Sprache dann allmählich so groß, dass sie die der klassischen Sprachen auch noch überstieg.²²⁶

7.3 Die Dominanz des Kastilischen/Spanischen auf der Iberischen Halbinsel

Die kastilische Sprache setzte sich als sprachliche Siegerin der Rückeroberung (Reconquista) im Königreich Kastilien als Dachsprache durch. Die anderen, ursprünglich gleichrangigen romanischen Regionalsprachen, wie das Aragonesische, das Asturisch-Leonesische und das Galicische wurden vom nun vorherrschenden Kastilisch verdrängt, bildeten sich zu Oralsprachen zurück und werden heutzutage als Dialekte vorgefunden.²²⁷

Das Spanische drang in verschiedene Bereiche ein, es war Sprache der Herrschaft, der Gesetze und der Verwaltung. Aber auch (mündliche) Predigten wurden in spanischer Sprache vollzogen, Übersetzer und Dichter bedienten sich zunehmend des Spanischen, sodass eine spanische Dominanz einsetzte.²²⁸ Zu dieser Zeit existierte kaum noch Literatur, die nicht in der kastilischen Sprache geschrieben wurde und auch in der mündlichen Kommunikation wurde vermehrt das Kastilische verwendet. Im berühmten „Diálogo de la lengua“, einem Werk aus dem Jahr 1535, welches sich mit der Emanzipation der Volkssprachen und somit mit der Änderung des Sprachbewusstseins dieser Zeit beschäftigt, trifft sein Verfasser Juan de Váldes folgende Aussage²²⁹:

„La lengua castellana se habla no solamente por toda Castilla, pero en el reino de Aragón, en el de Murcia con toda la Andalucía y en Galicia, Asturias y

²²⁵ Cano 2004: 687.

²²⁶ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 39.

²²⁷ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 39.

²²⁸ Vgl. Weinrich 1985: 156f.

²²⁹ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 39.

*Navarra; y esto aun hasta entre gente vulgar, porque entre la gente noble tanto bien se habla en todo el resto de España.*²³⁰

Das Kastilische sprach man also, wie es Juan de Váldes schilderte, nicht nur im ganzen Königreich Kastilien, sondern auch im Königreich Aragón, in dem von Murcia, in ganz Andalusien und Galicien, in Asturien und Navarra und das sogar schon unter den einfachen Leuten, denn unter den Adeligen sprach man es zu dieser Zeit so gut wie in ganz Spanien.

Die Verbreitung des Kastilischen

Auch das katalanische Sprachgebiet wurde durch den „Hispanisierungsboom“ beeinflusst, vor allem die katalanische Aristokratie folgte dem Vorbild des kastilischen Adels und versuchte sich an diesen anzupassen. Ganz treffend ist hier die Äußerung von Doña Estefanía de Requesens, die über die guten Kastilischkenntnisse ihres sechsjährigen Sohnes, den zukünftigen Gouverneur der spanischen Niederlande, berichtete²³¹:

*„Lloyset está molt bonico, quartlo Deu, y continua son estudi i parla lo castellá molt bonico“.*²³²

Der Niedergang des Katalanischen als Literatursprache stellt ein außergewöhnliches Phänomen dar, weil diese Dekadenz nahezu ohne Übergang auf seine literarische Hochblüte im 15. Jahrhundert folgte. Zwar wurde trotz der Kastilianisierungswelle in katalanischer Sprache geschrieben, jedoch mangelte es an Hauptwerken. Denn die bedeutenden Autoren, obwohl des Katalanischen mächtig, zogen es zu dieser Zeit vor, in kastilischer Sprache zu schreiben. Der Grund dafür kann in der Veränderung der sprachlichen Loyalität der gebildeten, katalanischen Schichten gesehen werden. Sie waren zweisprachig - und konnten dadurch sprachlich wählen beziehungsweise variieren- wodurch die katalanische Sprache zur Verwendung im Alltag begrenzt wurde

²³⁰ Lapesa 2008: 258.

²³¹ Vgl. Elliott 1991: 103.

²³² Elliott 1991: 103.

(Nähesprache) und das Kastilische zur Prestigesprache aufstieg.²³³ Nicht nur die Aragonesen passten sich daran an, für den kultivierten Ausdruck das Spanische zu verwenden, auch in Navarra stellte sich niemand mehr gegen die spanische Sprache, die zu dieser Zeit auf der Iberischen Halbinsel dominierte.²³⁴

Auch das Nachbarland Portugal, zu dem die Verbindungen in dieser Zeit stark blieben, konnte nicht vor einem Hispanisierungsboom bewahrt werden. Das Spanische war auch dort nicht fremd und auch die portugiesische Literatur konnte das Eindringen des Spanischen nicht verhindern. Hatte die galizisch-portugiesische Literatur im 14. Jahrhundert ihren Höhepunkt, war es nun umgekehrt. Portugiesische Autoren, wie Gil Vicente oder Camões verwendeten das Spanische und praktizierten einen Bilingualismus. Gil Vicente benutzte das Spanische für seine höfischen Werke, während er seine volkstümliche Dichtung auf Portugiesisch verfasste. Andere portugiesische Autoren, wie beispielsweise Jorge de Montemayor, verfielen gänzlich der spanischen Sprache und gehörten der spanischen Literaturschreibung an. Manche lobpriesen die spanische Sprache als weltumfassend. Das Spanische drang also auch in Portugal unaufhaltsam in die gesellschaftlich gebildeten Schichten ein.²³⁵

Die kastilische Sprache hat sich also zu dieser Zeit als dominierende Sprache durchgesetzt, nicht nur in Spanien, sondern bedingt durch eine von Karl V. ausgehende Hispanisierung der Verwaltungen, auch in anderen Teilen Europas, wie in Italien und den (spanischen) Niederlanden, die zu Karls Weltreich gehörten. Aber auch in anderen Ländern, wie zum Beispiel in Frankreich, gab es wechselseitige sprachliche und kulturelle Beeinflussungen, ein Aspekt auf den in Kapitel 9 „Der Einfluss des Spanischen in Europa“ noch genauer eingegangen wird.

Das Kastilische wurde zum Spanischen

In seiner berühmt gewordenen Rede aus dem Jahr 1536 sprach Karl V. nicht mehr von „castellano“, von Kastilisch, sondern von „español“, von Spanisch. Eine Veränderung, die bedeutet, dass die kastilische Sprache unter seiner Regentschaft eine große

²³³ Vgl. Cano 2004: 684.

²³⁴ Vgl. Cano Aguilar 1988: 223.

²³⁵ Vgl. Lapesa 2008: 247f und 257f.

Aufwertung, im funktionalen, wie im ideellen Bereich, bekam und zur Staatssprache des neuen Großreiches Spanien erhoben wurde. Die kastilische Sprache wurde zur spanischen Sprache, zur „lengua española“, die zur neu entstandenen nationalen Realität der vereinigten Königreiche, dem „spanischen“ Großreich passte.²³⁶

Die Benennung „lengua española“ bildete nicht nur außerhalb Spaniens die richtige Bezeichnung, um die Sprache der gerade vereinigten Königreiche zu repräsentieren, sondern auch innenpolitisch trug sie zu einer Veränderung bei, denn innerhalb Spaniens fühlten sich, beispielsweise die Aragonesen, der neu bezeichneten „lengua española“ verbunden, jedoch nicht der „lengua castellana“.²³⁷

Ich persönlich denke, dass Karl V. bei seiner Rede bewusst und in weiser Absicht die Bezeichnung „español“ verwendete. Dadurch erlangte „seine“ Sprache eine Festigung, nicht nur nach außen, sondern vor allem nach innen. Denn mit der Bezeichnung der spanischen Sprache fühlten sich nun alle „Spanier“, besser gesagt Bewohner der Iberischen Halbinsel,²³⁸ beteiligt und verbunden. Damit trug Karl V. zur Stärkung des Selbstbewusstseins auf der Iberischen Halbinsel bei. Das bildete einen nicht unbeachtlichen Faktor, denn die spanische Sprache musste sich zunächst auf der Iberischen Halbinsel durchsetzen und erst „in der Heimat“ akzeptiert werden, bevor sich ihre Verbreitung auch in anderen Teilen Europas und der Neuen Welt vollziehen konnte.

Von der Bezeichnung „romance“, über „castellano“ zu „español“

Im Mittelalter existierte noch keine einheitliche Bezeichnung für die kastilische Sprache, meist wurde der Ausdruck „romance“, wie zum Beispiel „romance castellano“ oder „romance de Castiella/Castilla“ gebraucht, die Bezeichnung „castellano“ wurde selten verwendet, in Bedeutung von „lengua propia del Reino de Castilla“ ist die Verwendung des Substantivs „castellano“ vom Ende des 13. Jahrhunderts belegt. Um den Gegensatz zur lateinischen Sprache zu betonen, wurde das Spanische als „lengua

²³⁶ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 33.

²³⁷ Vgl. Lapesa 2008: 258.

²³⁸ Zu dieser Zeit fühlten sich die Menschen noch nicht als Spanier, dieses Bewusstsein beginnt erst später einzusetzen und wird erst mit der Regierung der Bourbonen in Spanien (18. Jahrhundert) zunehmend wichtiger.

vulgar“ bezeichnet. Bei Alfons dem Weisen kam die Bezeichnung „language de España“ in Bedeutung von „castellano“ vor, auch das Adjektiv „espannol“ wurde von ihm benutzt. Erst ab dem 16. Jahrhundert wurde die Bezeichnung „español“ gebräuchlich, zuerst noch nicht unter Humanisten, aber ab dem Zeitpunkt, als Karl V. ihn verwendet, wurde der Begriff immer gebräuchlicher, denn die neue Bezeichnung „español“ passte mit der neuen nationalen Realität zusammen, außerdem konnte sich auch die nichtkastilische Bevölkerung in den vereinigten Königreichen damit identifizieren.²³⁹

Herkunft von „español“

Das Adjektiv „español“ ist zweifellos sehr bedeutungsvoll, doch woher kommt diese Bezeichnung? Der zum ersten Mal im Mittelalter aufgekommene Begriff „español“ ist ein bedeutungsvoller Gallizismus.²⁴⁰ Seit dem Ende des 11. Jahrhunderts existieren Belege über die Verwendung von „español“ in Südfrankreich als Familienname. Etwas später kam es dann auch in Aragón, Soria und Navarra vor und im Zeitraum von 1192 bis 1212 existierte es auch in Katalonien, Toledo, Burgos und der Rioja, meistens bei französischen Einwanderern. Man vermutet aber, dass damit ursprünglich die sogenannten „hispanogodos“, die im 8. Jahrhundert auf der Flucht vor den Arabern über die Pyrenäen zogen, bezeichnet wurden. Auch bei okzitanischen Trobadors ist „español“ als ethnisches Adjektiv belegt und im Spanischen ist es seit Berceo, zirka um 1198, zu finden.²⁴¹

7.4 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde das Thema des Spanischen als Europasprache beleuchtet. Die zentrale Figur dabei bildet Karl V., der mit der Verwendung der spanischen Sprache bei seiner Rede in Rom im Jahr 1536 der spanischen Volkssprache zu Weltgeltung verhalf. Dieses wichtige Ereignis ist in jeder spanischen Sprachgeschichte zu finden, da es als Sternstunde der Durchsetzung des Spanischen als Europasprache gilt. Karl V. sprach dabei von „mi lengua española“, ein interessanter Aspekt, war er doch am Beginn seiner

²³⁹ Vgl. Cano Aguilar 1988: 227f.

²⁴⁰ Vgl. Cano Aguilar 1988: 65.

²⁴¹ Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 67.

Herrschaft dem Kastilischen nicht mächtig. Desweiteren wurde das Kastilische unter Karl V. zur spanischen Sprache, womit sich auch die übrige Bevölkerung der Iberischen Halbinsel, wie beispielsweise Aragonesen, angesprochen fühlte. Über die Sprachgewohnheiten des Herrschers existieren in der Literatur unterschiedliche Auffassungen, eindeutig ist, dass er das Spanische im Gespräch mit Gott verwendete. Während seiner Herrschaft erfolgte die Ausbreitung des Kastilischen, Dank der fortschrittlichen, avantgardistischen Entwicklungen im 13. Jahrhundert, dem Beitrag der Katholischen Könige, durch deren Edikt sich das Spanische in Europa verbreitete und der Aufwertung und des Ausbaus des Sprachbewusstseins der Spanier durch die Vulgärgrammatik von Antonio de Nebrija. Das Spanische stieg zur führenden Sprache der Iberischen Halbinsel auf, zum Beispiel waren das katalanische Sprachgebiet und auch Portugal vom Spanischen verzaubert. Auch im übrigen Europa wurde es zu einer Frage der Etikette Spanisch zu lernen beziehungsweise zu sprechen, es vollzog sich ein „Hispanisierungsboom“, wodurch das Spanische unter Karl V. zur vorherrschenden Verkehrssprache im Europa des 16. Jahrhunderts wurde.

8 Die sprachliche Entfaltung des Mittelspanischen

Nachdem im vorherigen Kapitel auf die spanische Sprache als Europasprache und deren Wirkung eingegangen wurde, ist es meiner Ansicht nach auch wichtig und interessant festzustellen, welche Entwicklungen und Veränderungen das Spanische zu dieser Zeit durchlebte. Deshalb soll im folgenden Kapitel die Veränderung der kastilischen Sprache, die sich gegen die anderen zur Zeit der Reconquista existierenden Regionalsprachen, wie beispielsweise gegen das Leonesische, durchgesetzt hat, aufgezeigt werden und in die wichtigsten Entwicklungen während der mittelspanischen Epoche, sei es in der Phonologie, der Morphologie oder der Syntax, Einblick gegeben werden.

In der Zeit zwischen 1450 und 1650 kam es zu erheblichen Veränderungen bei der spanischen Sprache, sodass diese Spanne als einheitliche Epoche angesehen werden kann. Auf Vorschlag von Eberenz²⁴² wird das Spanische dieser Zeitspanne, entsprechend dem Französischen, als Mittelspanisch bezeichnet.²⁴³

Insgesamt kann die Geschichte der spanischen Sprache in die drei Epochen, nämlich Altspanisch, Mittelspanisch und Neuspanisch eingeteilt werden. Während die altspanische Epoche die Zeit zwischen 1200 und 1450 bezeichnet, wird mit der Epoche des Mittelspanischen die Zeit von 1450 bis 1650 benannt und das Neuspanische bildet die Zeit seit 1650 bis zur heutigen Gegenwart.²⁴⁴

Die Epoche des Mittelspanischen ist eine Zeit des Übergangs, in welcher sich die mittelalterlichen Formen des Spanischen veränderten, teilweise verloren gingen und sich eine veränderte Struktur der spanischen Sprache entwickelte,²⁴⁵ bis mit Ende des 17. Jahrhunderts das moderne Spanisch seine Gestalt annahm. Zu dieser Standardisierung der Sprache trug vor allem die literarische Tätigkeit und die

²⁴² Vgl. dazu Eberenz, Rolf, 1991, Castellano antiguo y español moderno: reflexiones sobre la periodización en la historia de la lengua. In: Revista de Filología Española LXXI, 79-106.

²⁴³ Vgl. Born/Folger/Laferl/Pöll, 2012: 22.

²⁴⁴ Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 9.

²⁴⁵ Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 108.

Grammatikschreibung dieser Zeit bei.²⁴⁶ Auch der Erfindung des Buchdrucks führte zu einer verstärkten Beschäftigung mit der Schriftsprache.²⁴⁷

Die mittelspanische Epoche ist sprachgeschichtlich gesehen sehr bedeutsam, da in dieser Zeit zwei unterschiedliche Standards der spanischen Sprache, die kastilische Norm und das sogenannte „español meridional“, entstanden. Das „español meridional“ bildete sich in Andalusien im Süden Spaniens und auf den Kanarischen Inseln heraus und diente als Grundlage für das amerikanische Spanisch, daher wird diese Varietät auch „español atlántico“ genannt.²⁴⁸

Im phonologischen und morphologischen Bereich entwickelte sich das Spanische im 16. und 17. Jahrhundert im Wesentlichen zu seiner heutigen Form.²⁴⁹ Im Folgenden sollen einige dieser Veränderungen des Spanischen in der Phonologie, der Morphologie und der Syntax während der mittelspanischen Epoche aufgezeigt werden.

8.1 Phonologische Veränderungen

Die Veränderungen im Lautsystem gab es vor allem bei den Konsonanten, aber auch bei den Vokalen.

8.1.1 Der Vokalismus

Die Vokale des Spanischen sind vom Altspanischen bis zur heutigen Zeit relativ beständig geblieben, es gab keine tiefgreifenden Veränderungen.²⁵⁰ Bei den unbetonten Vokalen nahmen die Schwankungen langsam ab, sie entwickelten sich weiter, sodass sich allmählich ihre heutige Form herausbildete. Es gab zur damaligen Zeit eine Unsicherheit im Gebrauch der Sprache, wodurch es damals noch nicht zu einer völligen Vereinheitlichung kam. Immer wieder kamen Formen mit e/o anstatt i/u vor, wie beispielsweise „recebir“ bei Lazarillo (statt dem heutigen recibir) oder „mormorar“ bei Santa Teresa (statt dem modernen murmurar). Des Weiteren gab es diese Unsicherheit auch in umgekehrter Weise mit Schließung von e/o zu i/u, wie beispielsweise

²⁴⁶ Vgl. Cano Aguilar 1988: 236.

²⁴⁷ Vgl. Born/Folger/Laferl/Pöll 2012: 22.

²⁴⁸ Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 108f.

²⁴⁹ Vgl. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 112.

²⁵⁰ Vgl. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 112.

„quiriendo“ bei Valdés (anstatt queriendo) oder „siguro“ bei Santa Teresa (anstelle von seguro).²⁵¹ Diese Unsicherheit im Sprachgebrauch existierte bis ins 17. Jahrhundert und findet man heute noch in der spanischen Sprache der Neuen Welt, also im „español atlántico“.²⁵²

8.1.2 Der Konsonantismus

Beim Konsonantensystem vollzogen sich die wichtigsten und grundlegendsten Veränderungen. Die Ergebnisse dieses Sprachwandels bilden das phonologische System des heutigen kastilischen Standards und des amerikanischen Spanisch (español atlántico). Diese Umgestaltung fand nicht übergangslos statt, sondern war das Ergebnis der Durchsetzung von regionalen Varianten. Durch eine Veränderung der Norminstanz, aufgrund von historischen und kulturellen Gründen, wurden lautliche Varianten, die zuvor nur in den volkstümlichen Dialekten enthalten waren, nun auch am Hof verwendet.²⁵³

Es gab drei grundlegende Veränderungen des Konsonantensystems, die sich von Altkastilien, also vom Norden her, zu verbreiten begannen.²⁵⁴

Erstens wurde aus dem lateinischen F-, ausgenommen vor einem Konsonant und vor den Diphthongen [ue]/[ie], ein aspirierendes [h], das allmählich verstummte. Das als veraltet gegoltene [f], wie zum Beispiel in fijo oder fecho, wurde zu Beginn des 16. Jahrhunderts noch akzeptiert, in der Juristensprache auch noch im folgenden 17. Jahrhundert. Noch heute wird in der spanischen Rechtssprache für den Ausdruck „ein Urteil fällen“ das Wort „fallar“, gemeinsam mit hallar, gebraucht.²⁵⁵

Zweitens kam es zu einer Neutralisierung von /b/ und /v/, da das v bilabial wurde und mit b zu einem einzigen Phonem zusammenfiel und drittens erfolgte eine Desonorisierung der stimmhaften Sibilanten.²⁵⁶

²⁵¹ Vgl. Lapesa 2008: 312f.

²⁵² Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 109.

²⁵³ Vgl. Cano Aguilar 1988: 237.

²⁵⁴ Vgl. Born/Folger/Laferl/Pöll 2012: 24.

²⁵⁵ Vgl. Lapesa 2008: 313.

²⁵⁶ Vgl. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 113.

8.1.3 Die Entwicklung der Sibilanten

Bevor die Entsonorisierung einsetzte und nachdem es zu einer Entaffrizierung der Affrikate gekommen war,²⁵⁷ gab es Verwechslungen zwischen dem dentalen /ʃ/ beziehungsweise dem dentalen /z/ und dem alveolaren /s/ beziehungsweise dem alveolaren /z/, die große Ähnlichkeit miteinander hatten. Beispiele für diese Verwechslungen, die in beide Richtungen gehen, sind *resibir* anstatt *recibir* beziehungsweise *cazada* anstatt *casada*.²⁵⁸ Um diese komplexe Situation zu lösen, entwickelte sich eine einfachere, es blieb nur ein Phonem übrig. Dieses Phonem wird jedoch nicht überall in gleicher Art und Weise verwirklicht. Im Norden des andalusischen Sprachgebiets, unter Einschluss von Sevilla und Córdoba, wird es als dentales [s] verwendet, daher spricht man hier vom sogenannten „Seseo“, welcher auch in Hispanoamerika dominierend vorherrscht. Von Almería bis zur portugiesischen Grenze, einschließlich der Städte Huelva, Cádiz, Málaga und Granada, wird der interdentale Reibelaut [θ] angewandt, hier spricht man vom sogenannten „Ceceo“.²⁵⁹

8.2 Die Spaltung der spanischen Sprache

Aufgrund der phonologischen Veränderungen der spanischen Sprache kam es im 16. Jahrhundert zu einer Spaltung in zwei unterschiedliche Varietäten. Einerseits in jene der nördlichen Hälfte des kastilischen Königreichs, einschließlich Toledo, Murcia und östlicher Gebiete in Andalusien, mit /θ/, /s/ und /x/ und andererseits in die zweite Varietät, die im größten Teil von Andalusien, auf den Kanarischen Inseln und in Hispanoamerika verbreitet ist und /s/ und /h/ mit den drei Allophonen /j/, /χ/, /h/ aufweist.²⁶⁰

8.2.1 Der Yeísmo

Neben dem schon zuvor beschriebenen „Seseo“ ist auch der sogenannte „Yeísmo“ charakteristisch für das amerikanische Spanisch, das „español meridional“. Beim

²⁵⁷ Vgl. Berschin/Fernández-Sevilla/Felixberger 2012: 113.

²⁵⁸ Vgl. Cano Aguilar 1988: 240.

²⁵⁹ Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 112f.

²⁶⁰ Vgl. Lapesa 2008: 322f.

sogenannten „Yeísmo“ legt das /ʎ/ sein laterales Merkmal ab und macht eine Wandlung zum [j] oder [ɟ] durch. Diesen phonologischen Wandel gab es schon früh bei den Mozarabern, wo in einem Dokument aus dem Jahr 982 „yengua“ anstelle von „llengua“ verwendet wurde. Das Phänomen des „Yeísmo“ gab es ab dem 14. Jahrhundert vereinzelt in Toledo und muss dort im 14. bis zum 17. Jahrhundert unter Bauern, Handwerkern und Morisken vorgekommen sein, teilweise existierte der „Yeísmo“ auch in höheren gesellschaftlichen Schichten, wie beispielsweise bei den Mönchen des San Jerónimo Ordens. In Andalusien kam der „Yeísmo“ im 16. und 17. Jahrhundert vor und auch aus Amerika gab es dafür Belege, wie zum Beispiel aus Mexiko, Honduras oder dem Vizekönigreich Neugranada.²⁶¹

8.3 Morphologische und syntaktische Veränderungen

Die grammatischen Veränderungen des Mittelspanischen hatten sich schon im Altspanischen angekündigt und wurden nun in der Epoche des Mittelspanischen abgeschlossen.²⁶²

8.3.1 Pronomina

Im Mittelalter wurde das Dativpronomen in Verbindung mit *lo* und *la* als *ge lo* beziehungsweise *ge la* verwendet. Diese Form wurde im 16. Jahrhundert zu der noch in der heutigen Zeit verwendeten Form des *se lo* beziehungsweise *se la* umgestaltet. *Nosotros* und *Vosotros* dienten in früherer Zeit dazu einen Kontrast auszudrücken, diese Aufgabe verschwand. Die Pronomina *nos* und *vos* wurden ab dieser Zeit nur mehr für die höfliche Anrede verwendet. Und auch die früher häufig gebrauchte Variante *ell* des Pronomens *él* ging zu dieser Zeit verloren.²⁶³

8.3.2 Anredeformen

Die Trennung zwischen dem höflich und respektvoll verwendeten *vos* und dem vertraulichen *tú*, welches unter Gleichgesinnten und gegenüber Dienern Verwendung fand, nahm im Spätmittelalter allmählich ab. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts

²⁶¹ Vgl. Lapesa 2008: 323-326.

²⁶² Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 114.

²⁶³ Vgl. Cano Aguilar 1988: 244.

gebrauchte man die ursprünglich höflich verwendete Anrede *vos* auch gegenüber niedrigeren Gesellschaftsschichten, wodurch es seine respektvolle Bedeutung verlor. Es folgte die vollständig Angleichung der beiden Anredeformen *tú* und *vos*. In Südamerika hat das *vos* in vielen Gebieten das *tú* vollkommen substituiert, dieses Phänomen wird als der sogenannte „Voseo“ bezeichnet.²⁶⁴

Im 15. Jahrhundert existierten mehrere Möglichkeiten seine Mitmenschen höflich anzureden, unter anderem mit folgenden Anreden: *Vuestra Alteza*, *Vuestra Señoría*, *Vuestra Merced*. Von *Vuestra Merced*, welche am häufigsten verbreitet war, existierten wiederum mehrere unterschiedliche Kurzformen, wie zum Beispiel *vuesa merced*, *vuesarced*, *vuesasté*, *vosted* bis zu der (noch heute gebräuchlichen) höflichen Anredeform *usted*, welche sich am Ende des 17. Jahrhunderts als gebräuchliche Form herauskristallisierte.²⁶⁵

8.3.3 Klitische Pronomina

Im Laufe des 17. Jahrhunderts fand auch die Stellung des klitischen Objektpronomens ihre Fixierung. Wurde zuvor nur die enklitische Form am Anfang eines Satzes verwendet, wie zum Beispiel *¿Hate dado...?* bei Lope de Rueda, ging dies allmählich verloren. Neu war nun, dass es vor dem finiten Verb und nach dem Infinitiv, Gerundium und Imperativ steht.²⁶⁶

8.3.4 Der Leísmo

Die Verwendung von *le* in der Funktion des direkten Objekts anstatt von *lo* oder *la* wird *leísmo* genannt. Schon im berühmten Heldenepos „Cantar de Mio Cid“ findet man seinen Gebrauch. Der sogenannte „leísmo de persona“, wie zum Beispiel „Le vio [a Fernando]“ ist sehr bekannt und weit verbreitet, er fand seine Dominanz vor allem im 16. Jahrhundert bei Autoren aus Altkastilien und León.²⁶⁷ Im Gegensatz zum eher weniger gebräuchlichen, sogenannten „leísmo de cosa“. Bei diesem werden *la* oder *lo*

²⁶⁴ Vgl. Cano Aguilar 1988: 244.

²⁶⁵ Vgl. Cano Aguilar 1988: 244.

²⁶⁶ Vgl. Cano Aguilar 1988: 245.

²⁶⁷ Vgl. Lapesa 2008: 342.

anstelle von *le* gebraucht, weshalb er dann je nachdem „laísmo“ beziehungsweise „loísmo“ genannt wird.²⁶⁸

8.3.5 Verbformen

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts herrschten noch viele Uneinigkeiten im Verbalssystem vor. Man war sich bei der Konjugation der Verben unsicher, wie zum Beispiel bei *entregar- entriega* oder *entrega*, besonders bei den Verben auf *-ir*. Man strebte in diese Zeit eine Tendenz zum Formenausgleich an, bei *prestar* beispielsweise *presta* anstatt *priesta*.²⁶⁹

Auch beim Verb *aver* existierten damals noch zwei Formen nebeneinander, wie *hemos/avemos* oder *heis/avéis*. War man sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts bei der Konjugation der Verben noch unsicher, kristallisierten sich im Laufe des 17. Jahrhunderts die heutigen Verbformen größtenteils heraus, so zum Beispiel auch die Formen der 1. Person der Verben *ser, ir, estar* oder *dar*, die dann *soy, voy, estoy* und *doy* heißen, und nicht wie früher *só, vo, estó* und *dó*.²⁷⁰

Auch bei den Verbalendungen der 2. Person Plural gab es eine Entwicklung, denn das damals übliche *-d-* verschwand, beispielsweise wurde aus *amades* das heute existente *amáis* beziehungsweise entstand aus *tenedes* das heutige *tenéis*.²⁷¹

Die zuvor gebrauchten Formen des Futurs und des Konditionals änderten sich und durften nicht mehr gebraucht werden, Aus dem Futur *porné, verné* beziehungsweise *terné* wurden *pondré, vendré* beziehungsweise *tendré*. Die mittelalterlichen Konditionalformen wurden ersetzt, zum Beispiel wurde aus *debría* → *debería*. Auch die Imperativformen veränderten sich, so wurde aus *dalde* → *dadle* oder aus *teneldo* → *tenedlo*.²⁷² Auch die Aufspaltung von Stamm und Endung bei den Formen des Futurs und Konditionals (*besar te he – „te besaré“*) verschwanden.²⁷³

²⁶⁸ Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 115.

²⁶⁹ Vgl. Cano Aguilar 1988: 247.

²⁷⁰ Vgl. Lapesa 2008: 333.

²⁷¹ Vgl. Lapesa 2008: 333.

²⁷² Vgl. Lapesa 2008: 331.

²⁷³ Vgl. Born/Folger/Laferl/Pöll 2012: 24.

Der Subjuntivo, der ursprünglich ein Plusquamperfekt war (aus dem lateinischen *Cantaveram* > *cantara*) und rein zeitliche Bedeutung hatte, durchlief die Veränderung zum heutigen gebrauchten Subjuntivo.²⁷⁴

In der altspanischen Epoche wurden *aver* und *ser* (bei intransitiven und reflexiven Verben) als Auxiliare für zusammengesetzte Zeiten verwendet. Mit Beginn des 16. Jahrhunderts verwandelte sich *aver* zum einzigen gebrauchten Auxiliar, *ser* wurde allmählich von *aver* abgelöst. Durch diese Veränderung ging auch die Bedeutung von „haben, besitzen“ von *aver* an das Verb *tener* über.²⁷⁵ Formen mit *ser* kommen zu Beginn neben *aver* zwar noch vor, bei Valdés liest man zum Beispiel noch *son idos*, daneben schreibt er aber schon *han ido*.²⁷⁶

8.4 Der Wortschatz

In der Epoche des Mittelspanischen erfolgte ein starker Ausbau des Wortschatzes der spanischen Sprache. Einerseits durch Wortneubildungen, die aus bereits vorhandenem spanischen Vokabular geschöpft wurden, und andererseits durch Entlehnungen, die durch die vielzähligen politischen, militärischen und kulturellen Kontakte Spaniens mit anderen Ländern entstanden waren.²⁷⁷

Durch den Humanismus und der Rückbesinnung auf die Antike fanden viele Kultismen ihren Weg ins Spanische. Mit den Übersetzungen griechischer und lateinischer Werke strömten vor allem Wörter aus dem botanischen, medizinischen, philologischen und philosophischen Bereich in den spanischen Wortschatz.²⁷⁸

Die meisten Lehnwörter dieser Zeit stammen aus dem Italienischen, das die wichtigste Gebersprache darstellte. Sie kamen unter anderem durch die vielen Spanier, die zu dieser Zeit in der Heimat der Renaissance lebten und ihre Reisen zustande.²⁷⁹ Viele italienische Wörter entstammen dem kulturellen und architektonischen Bereich, wie

²⁷⁴ Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 115.

²⁷⁵ Vgl. Cano Aguilar 1988: 249.

²⁷⁶ Vgl. Lapesa 2008: 338.

²⁷⁷ Vgl. Cano Aguilar 1988: 250.

²⁷⁸ Vgl. Cano Aguilar 1988: 251.

²⁷⁹ Vgl. Alatorre 1995: 258.

zum Beispiel *novela*, *comediante* beziehungsweise *balcón* oder *fachada*. Durch die militärische Präsenz der Spanier in Italien übernahm man auch aus diesem Bereich Vokabular, wie beispielsweise *escopeta*, *mosquete* oder *bastión*. Desweiteren fanden wirtschaftliche Termini Einzug ins Spanische, wie zum Beispiel *bancarrota*, und auch aus dem gesellschaftlichen Leben, wie beispielsweise *cortesano*, wurden Wörter übernommen.²⁸⁰

Gallizismen findet man vor allem im Kriegswesen, wie zum Beispiel *batallón* oder *bayoneta*, aber auch im Bereich der Mode, wie *chapeo* oder *perruca*.²⁸¹

Zwar wurde die portugiesische Sprache zu dieser Zeit in Spanien geehrt und sehr geschätzt, jedoch wurden aus ihr nur wenige Wörter, wie Bezeichnungen für Nahrungsmittel, zum Beispiel *mermelada* oder *caramelo*, Wörter der Emotion, wie *enfadar* oder *echar de menos*, entlehnt.²⁸²

Germanismen wurden im Siglo de Oro kaum übernommen. Für die Bezeichnung „Schnurrbart“ gab es im Spanischen zu dieser Zeit kein entsprechendes Wort, sodass man Ende des 15. Jahrhunderts „*bigote*“ aus dem Deutschen entlehnte und im 16. Jahrhundert „*mostacho*“ aus dem Italienischen. Und obwohl Spanien lange und intensive Kontakte mit den Niederlanden pflegte, sticht der Mangel an niederländischen und flämischen Wörtern heraus.²⁸³

Wesentliche Entlehnungen stammen aus den Sprachen der Neuen Welt, um die neuen, dort entdeckten Objekte und Produkte zu benennen. Aus den Sprachen der Karibik stammen Wörter wie *huracán*, *cacique*, *batata* oder *maíz*. Die wichtigen Bezeichnungen *chocolate*, *coyote*, *tomate* und *cacao* haben ihren Ursprung im mexikanischen Nahuatl. Und auch aus anderen Indianersprachen wurden einige Wörter übernommen, wie *mate*, *condór* oder *vicuña* aus dem Quechua oder *tiburón* aus dem Guaraní.²⁸⁴

²⁸⁰ Vgl. Cano Aguilar 1988: 252.

²⁸¹ Vgl. Lapesa 2008: 346.

²⁸² Vgl. Cano Aguilar 1988: 252f.

²⁸³ Vgl. Alatorre 1995: 258.

²⁸⁴ Vgl. Cano Aguilar 1988: 253.

8.5 Das Judenspanische

Wie schon in Kapitel 5 über die geschichtlichen Ereignisse des 15. und 16. Jahrhunderts kurz angesprochen wurde, stellte das königliche Edikt von Isabella I. und Ferdinand II. aus dem Jahr 1492, das die spanischen Juden unter den Zwang stellte, sich entweder taufen zu lassen oder das Land zu verlassen, einen Einflussfaktor auf die Verbreitung der kastilischen Sprache dar. Die Katholischen Könige trugen damit indirekt zur Verbreitung des Spanischen in Europa, sowie auch in Gebieten im Norden Afrikas und in Asien bei. Denn durch das Edikt kam es zu einer raschen Abwanderung der spanischen Juden, die auch als Sepharden bezeichnet werden, abgeleitet von „Sepharad“, dem hebräischen Namen für Spanien.²⁸⁵

Anzumerken und zu betonen ist dabei, dass der Krieg gegen das letzte maurische Königreich Granada zum größten Teil von Juden finanziert wurde und unter den Katholischen Königen viele Juden Schlüsselpositionen innerhalb der Monarchie innehatten und als königliche Vertraute wirkten. Königin Isabella versuchte ihre Wegbegleiter, allen voran Abraham Senior und Isaak Abravanel, zur Taufe zu überreden, damit sie im Land bleiben konnten, wofür sich jedoch, im Fall der Beiden genannten, nur Abraham Senior entschied.²⁸⁶

Viele spanische Juden flüchteten 1492 über die Grenze nach Portugal, wo sie jedoch schon fünf Jahre später, aufgrund der Heirat des portugiesischen Königs Manuel I. mit einer Tochter der Katholischen Könige, erneut vor die Wahl gestellt wurden, durch die Taufe zu konvertieren oder das Land zu verlassen.²⁸⁷ Daher zogen sie weiter, teilweise in den Norden Europas, wo sie sich in den Niederlanden (Amsterdam) und in England (London) niederließen, aber auch in Frankreich und in Italien fanden sie Zuflucht. Nachdem jedoch der Süden Italiens unter spanischer Herrschaft stand und das Vertreibungsedikt der Katholischen Könige auch dort Gültigkeit hatte, wurden die Sepharden nur in Mittel- und Norditalien aufgenommen und in einigen Fällen von

²⁸⁵ Vgl. Alatorre 1995: 208f.

²⁸⁶ Vgl. Bossong 2008: 54.

²⁸⁷ Vgl. Benbassa/Rodrigue 2005: 37.

einflussreichen Familien, wie der Medici, gefördert.²⁸⁸ Insbesondere das Osmanische Reich, das sich im 15. Jahrhundert zu einem großen Herrschaftsgebiet entwickelt hatte, vor allem mit Saloniki, Konstantinopel und den nordafrikanischen Gebieten, stellte einen Zufluchtsort für die spanischen Juden dar.²⁸⁹ Es bereitete dem Sultan des Osmanischen Reiches große Freude eine wirtschaftliche und geistige Elite in seinem Land aufzunehmen,²⁹⁰ denn die spanischen Juden verhalfen allen ihren Aufnahmegebieten zu neuem Aufschwung und Blüte.²⁹¹

Die spanische Sprache ist die Muttersprache aller Sepharden, die für viele bis ins 20. Jahrhundert alltäglich ausgeübte Umgangssprache blieb. Außerdem verwenden sie das Hebräische im synagogalen Bereich.²⁹² Dieses sephardische Spanisch, im Spanischen judeoespañol genannt, unterlag zwar den Einflüssen der Kontaktsprachen in den Zuwanderungsgebieten, wodurch es sich aufgrund von Entlehnungen, Neologismen und phonetischen Veränderungen ein wenig abwandelte, aber dennoch größtenteils den Sprachzustand des Spanischen des 15. Jahrhunderts bewahrte. Beispielsweise findet man im Judenspanisch die im Kastilischen dieser Zeit geläufigen Formen der 1. Person Singular, nämlich *so*, *vo*, *esto* und *do* (im heutigen Spanisch bekanntlich *soy*, *voy*, *estoy* und *doy*).²⁹³

Mit dem Holocaust wurden die Sephardengemeinden auf dem Balkan nahezu ausgerottet. Heutzutage findet man dieses einzigartige Zeugnis der spanischen Sprachgeschichte in kleinen Gemeinden in Istanbul (Türkei), Israel, Lateinamerika und den Vereinigten Staaten. Man schätzt, dass es weltweit noch zwischen 100.000 bis 130.000 Menschen gibt, die das nach 500-jähriger Bewahrung vom Aussterben bedrohte Judenspanisch sprechen und somit das Spanisch des 15. Jahrhunderts bewahrt haben.²⁹⁴

²⁸⁸ Vgl. Bossong 2008: 73-85.

²⁸⁹ Vgl. Benbasse/Rodrigue 2005: 55f und vgl. Bossong 2008: 92f.

²⁹⁰ Vgl. Bossong 2008: 92f.

²⁹¹ Vgl. Bossong 2008: 73.

²⁹² Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 36.

²⁹³ Vgl. Born/Folger/Laferl/Pöll 2012: 126-129.

²⁹⁴ Vgl. Born/Folger/Laferl/Pöll 2012: 126f.

8.6 Zusammenfassung

In diesem Kapitel meiner Arbeit wurde die Entwicklung des Mittelspanischen dargelegt. Es wurde thematisiert, dass die spanische Sprache im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts annähernd zu seiner heutigen Form gefunden hat. Neben den Veränderungen im phonologischen und morphologischen Bereich wurde der Ausbau des Wortschatzes behandelt, der unter anderem durch Entlehnungen aus anderen Sprachen, wie aus dem Italienischen, Portugiesischen und den Sprachen der Neuen Welt, bereichert wurde. Abschließend wurde auf ein, meiner Ansicht nach, sehr beeindruckendes und interessantes Thema, nämlich auf das Judenspanische eingegangen. Durch das Edikt der Katholischen Könige aus dem Jahr 1492 mussten viele Juden Spanien verlassen und nahmen im Zuge dessen nicht nur ihre Kultur, sondern auch die spanische Sprache mit, die dadurch in Europa Verbreitung fand. Die jüdischen Gemeinden konservierten über 500 Jahre die Sprache, die sie aus ihrer alten Heimat mitgenommen hatten, wodurch ein einzigartiges Sprachzeugnis entstand, denn sie bewahrten das Spanische des 15. Jahrhunderts, das man dadurch heute noch in kleinen Gemeinden, vor allem in Israel und der Türkei, vorfindet.

9 Der Einfluss des Spanischen in Europa

Im folgenden Kapitel dieser Arbeit soll auf den Einfluss der spanischen Sprache als überregionale Verkehrssprache eingegangen werden. Wie bereits erwähnt hat das Spanische im 16. Jahrhundert seine größte Verbreitung als europäische Verkehrssprache. Hier sind vor allem Italien, Portugal und die spanischen Niederlanden, aber auch Frankreich und der deutschsprachige Raum zu nennen.

Es soll hierbei aufgezeigt werden, wie weit die spanische Sprache Verbreitung fand und durch welche Bedingungen sie zu solch großem Prestige und Einfluss außerhalb der Iberischen Halbinsel gelangt ist. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf die spanisch-italienischen Kontakte gelegt werden, da das Spanische in Italien zu seinem größten Einfluss gelangte, dies vor allem aufgrund politischer Errungenschaften dieser Zeit. Auch die Situation in den spanischen Niederlanden und der spanisch-österreichischer Kontakt, insbesondere auf höfischer Ebene, sollen verstärkt hervorgehoben werden und dabei sollen möglichst viele Facetten präsentiert werden. Zunächst aber soll zu dem Thema hinführend ein kurzer Einblick in die spanische Diplomatie dieser Zeit gegeben werden, sodass auch diese Kontakte ihre Erwähnung finden.

Die spanische Diplomatie

Mit der Regierungszeit der Katholischen Könige begann die spanische Diplomatie eine einflussreiche Funktion einzunehmen, die Gesandten dieser Zeit kann man als Vorkämpfer des modernen Spanien bezeichnen. Mit der Einführung permanenter Botschaften unter Ferdinand dem Katholischen vollzog sich eine revolutionäre Neuerung im diplomatischen Bereich, wobei dabei angemerkt werden muss, dass schon Ferdinands Onkel Alfons V. von Aragón und dessen Sohn Johann II. hervorragende außenpolitische Arbeit geleistet hatten. Als erster ständiger spanischer Diplomat wird Gonzalo de Beteta angesehen, der ab 1482 als Botschafter der Katholischen Könige in Rom (dauerhaft bis 1484) diente.²⁹⁵

²⁹⁵ Vgl. Ochoa Brun 1993: 54ff.

Ab dieser Zeit wurden spanische Diplomaten auch an andere Königshöfe entsandt, wie 1487 nach London, 1494 nach Venedig, 1495 nach Portugal, 1499 nach Frankreich und 1513 nach Genua, um in diesen Städten beziehungsweise Ländern kontinuierlich zu residieren. Dadurch wird deutlich, dass Spanien schon zu dieser Zeit über einen sehr gut organisierten Außendienst verfügte, auch die Gründung der „secretaría de Estado“, eine Institution, die neben dem Regenten die Außenpolitik leitete, trug dazu bei die politischen Ziele der Katholischen Könige zu verfolgen.²⁹⁶

Die anderen europäischen Länder, mit Ausnahme von Italien, das als Entwicklerland der neuen Diplomatie gilt, begannen erst ab 1500 ständige Vertretungen zu delegieren, oft folgten sie dieser Neuerung erst Jahrzehnte nach den spanischen Königen, wie beispielsweise Franz I. von Frankreich ab dem Jahr 1515.²⁹⁷

Die spanischen Gesandten, die den Monarchen loyal dienten und sie im Ausland würdig vertraten, zeichneten sich durch ihre Multinationalität aus. Schon bei Alfons V. kamen die Gesandten aus allen Teilen des aragonesischen Königreiches und auch unter den Katholischen Königen stammten ihre Vertreter aus allen Gebieten der spanischen Besitzungen.²⁹⁸

Während der Regierungszeit von Karl V., besser gesagt nach seiner Wahl zum deutschen König im Jahr 1519, wurde die spanische Diplomatie mit der Kaiserlichen vereinigt. Die spanischen Gesandten dienten als Doppelvertretung, indem sie auch Botschafter des Kaisers darstellten, wodurch sie Vorrang vor anderen diplomatischen Vertretern hatten. Die spanisch-kaiserlichen Gesandten stammten nicht nur von der Iberischen Halbinsel, sondern dem Vorbild seiner Großeltern folgend, bestellte Karl V. seine Vertreter auch aus den italienischen Besitzungen, den spanischen Niederlanden und aus dem deutschsprachigen Gebiet, obwohl er den Cortes 1518 versprochen hatte, dieses Amt nur an iberische Landsleute zu vergeben.²⁹⁹

²⁹⁶ Vgl. Ochoa Brun 1993: 56ff.

²⁹⁷ Vgl. Ochoa Brun 1993: 58f.

²⁹⁸ Vgl. Ochoa Brun 1993: 60.

²⁹⁹ Vgl. Ochoa Brun 1993: 61f.

Eine Besonderheit unter Karl V. war eine familiäre Gesandtschaft zwischen ihm und seinen Familienmitgliedern, die in verschiedenen Gebieten von Karls Weltreich die politische Führung innehatten. So sandte der Kaiser beispielsweise Sonderbotschaften an seine Schwester Maria, die als Gouverneurin die spanischen Niederlande verwaltete oder an seinen Bruder Ferdinand, der am Wiener Hof residierte. Diese schickten natürlich wiederum Gesandte an den Kaiser. Mit dem Ende der Regierungszeit Karls V. ging auch die Doppelvertretung der spanischen Diplomaten verloren, der Vorrang musste an die Vertreter des Kaisers abgegeben werden, was unter Karls Sohn Philipp II. oft zu Konflikten führte, da dieser als Herrscher über eine noch größere Weltmacht auf keine politische Vorrechte verzichten wollte.³⁰⁰

Die Verbreitung der Hispanisierung

Im 16. und 17. Jahrhundert standen die spanische Sprache und der „Typ“ Spanier im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, nicht nur im spanischen Weltreich, sondern auch im übrigen Europa. Während der Regierungszeit von Karl V. wurden die Verwaltungen nicht nur in Spanien, sondern auch in allen anderen Teilen des spanischen Herrschaftsgebietes gezielt hispanisiert. Die zur „lengua española“ gewordene Sprache wurde zur Sprache des Kanzleiwesens und zu der Sprache, die die Vizekönige und Gouverneure verwendeten. Sie dominierte aber nicht nur die höheren Ebenen, auch in der Zivil- und Militärverwaltung wurden viele Ämter an Spanier vergeben. Durch den Kontakt mit diesen, begannen auch der Adel und das höhere Bürgertum Spanisch zu erlernen. Die Kenntnis der spanischen Sprache war für die (alphabetisierten) Schichten Europas zu dieser Zeit nahezu unerlässlich. Das Interesse Spanisch zu erlernen stieg in den Nachbarländern immer weiter an, sodass spanische Grammatiken und Wörterbücher im Ausland verfasst wurden. Auch die spanische Literatur befand sich in ihrer Glanzzeit. Spanische Werke, wie *el Amadís*, *la Celestina*, *el Lazarillo*, wurden übersetzt und die Autoren dieser Zeit, wie Cervantes, Fray Luis de Granada oder Santa Teresa, dienten als Vorbilder. Durch das große Interesse stand auch der Druck spanischsprachiger Bücher in Blüte, die europäischen Druckereien in Venedig, Mailand, Antwerpen, Brüssel, Paris oder Lyon veröffentlichten nahezu ohne

³⁰⁰ Vgl. Ochoa Brun 1993: 61ff.

Unterbrechung spanische Bücher. Es war wichtig, dem gesellschaftlichen Vorbild zu entsprechen beziehungsweise diesem zu folgen und dieses bildete im 16. Jahrhundert die spanische Etikette und die spanischen Sitten und Gewohnheiten, auch in Gebieten, die nicht unter spanischer Herrschaft standen.³⁰¹

Das Spanische und vor allem der Spanier stieg zum Vorbild auf, er war zu dieser Zeit Modell des „cortesano“, der einerseits „esforzado“, also wacker, war und andererseits „desenvoltura“, Lässigkeit, präsentierte. Beide Wörter sind als Hispanismen, als *sforzato* und *disinvoltura*, in die italienische Sprache eingedrungen. Das zeigt die große Wirkung der spanischen Sprache in ganz Europa, wenn nicht sogar auf der ganzen Welt.³⁰²

Die spanische Sprache verbreitete sich sehr rasch in Europa und drang in die alphabetisierten Bevölkerungsschichten ein. Es muss dabei angemerkt werden, dass die Alphabetisierung zur damaligen Zeit ein elitäres Phänomen darstellte. Dieses Privileg war sozial gestaffelt, blieb der breiten Landbevölkerung verwehrt und war nur den gesellschaftlichen Eliten im Bereich der Verwaltung, Politik, Kirche und Kultur zugänglich. Zirka ein bis drei Prozent der Bevölkerung bildete die lesekundige Gesellschaft.

Im Folgenden soll nun auf einige Gebiete eingegangen werden, in denen die spanische Sprache und die iberische Kultur Einzug fanden und als idealisierte Vorbilder wirkten.

9.1 Das Spanische in Italien

Die Kontakte zwischen Spanien und Italien reichen weit zurück. Schon im 13. Jahrhundert betrieb das Königreich Aragón Handel mit Sardinien und Sizilien, Barcelona hatte Konsulate in allen wichtigen Mittelmeerhäfen, auch in Italien. Katalanische Kaufleute wetteiferten mit Händlern aus Venedig und Genua.³⁰³ Im Jahr 1282 wurde der in Sizilien zu dieser Zeit regierende Karl von Anjou von Peter von

³⁰¹ Vgl. Alatorre 1995: 226, vgl. Cano Aguilar 1988: 221-224, vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 40f und vgl. Lapesa 2008: 252f.

³⁰² Vgl. Pidal 1944: 63.

³⁰³ Vgl. Schulin 1999: 31f.

Aragón besiegt und das Haus Anjou durch die Aragonesen aus Sizilien vertrieben. Neben Sizilien fiel im 14. Jahrhundert auch Sardinien an die Aragonesen.³⁰⁴

Die spanischen Zentren in Italien

Alfons von Aragón eroberte im Jahr 1442 das Königreich Neapel, welches dadurch ebenfalls zu einem Teil des aragonesischen Königreichs wurde. Er residierte ab dieser Zeit in Italien und verlegte seinen Hof nach Neapel.³⁰⁵ Alfons war Zeit seines Lebens ein großzügiger Förderer, umgab sich mit Gelehrten und Humanisten und viele bedeutsame Literaten dieser Zeit verweilten an seinem Hof, der zu einem wichtigen humanistischen Zentrum in Italien aufstieg. Mit der Herrschaft Alfons übernahmen viele Spanier, vor allem katalanische und aragonesische Adelige, politische Ämter und Aufgaben in Italien.³⁰⁶ Auch spanische Bauern, Handwerker und Händler siedelten sich mit ihren Familien in Neapel an und gelangten in ihrer neuen Heimat zum Teil zu Lehngütern und Macht.³⁰⁷

Die spanische Sprache erhielt durch die Vereinigung von Kastilien und Aragón im Jahr 1479 nicht nur auf der Iberischen Halbinsel Ansehen und Relevanz, sondern auch in Sizilien, Sardinien und im Süden Italiens, wo sie sich allmählich verteilte. Es kam zu sprachlichen Einflüssen, sodass während der spanischen Herrschaft auch einige spanische (und bedingt durch die katalanische Dominanz auch katalanische) Wörter ins Italienische eindrangen.³⁰⁸

Alfons von Aragón erlernte die italienische Sprache nie richtig und sprach und schrieb Zeit seines Lebens in Katalanisch und insbesondere in Kastilisch. Die katalanische Sprache erhob Alfons auch zu seiner Hof- und Kanzleisprache, was ihr großes Prestige und ihre überregionale Bedeutung noch mehr verstärkte. Auch in der Gesellschaft war der spanische Einfluss ersichtlich, vor allem an den spanischen Bräuchen, Festen, der

³⁰⁴ Vgl. Michel 2005: 113.

³⁰⁵ Vgl. Bernecker/Pietschmann 2005: 21.

³⁰⁶ Vgl. Reimann 2005: 16f und 118f.

³⁰⁷ Vgl. Riccio 2005: 11f.

³⁰⁸ Vgl. Michel 2005: 113.

prunkvollen spanischen Kleidung oder an den Reittieren, die von der Iberischen Halbinsel importiert und in Italien übernommen wurden.³⁰⁹

Auch die Volksliteratur am Hof von Alfons war in kastilischer Sprache geschrieben, die einheimische, italienische Literatur erlebte zu dieser Zeit am neapolitanischen Hof eine dekadente Epoche. Viele Dichter und Literaten wanderten mit Alfons von der Iberischen Halbinsel nach Italien und kamen so mit italienischen Gelehrten, Literaten und Humanisten in Berührung. Alfons philosophierte oft mit seinen Gelehrten in spanischer Sprache und die Produktion spanischsprachiger Werke wurde zu dieser Zeit auch in Italien vorangetrieben. So schrieben im 15. Jahrhundert viele italienische Schriftsteller und Dichter ihre Werke in spanischer Sprache oder fügten ihren italienischen Werken spanische Beifügungen hinzu.³¹⁰

Als König Alfons im Jahr 1458 starb, folgte ihm in Neapel sein Sohn Ferdinand I., genannt Ferrante, nach, während sein Bruder Johann die Herrschaft über das Königreich Aragón und die Inseln Sardinien und Sizilien übernahm. Ferrante war der italienischen Kultur und Sprache zugeneigt, sodass es während seiner Regierungszeit bis zum Jahr 1494 zu einer leichten und kurzzeitigen Italianisierung Neapels und der dort lebenden aragonesischen Bevölkerung kam. Danach folgte im 16. Jahrhundert der Höhepunkt des spanischen Einflusses in Italien.³¹¹

Ein anderes „spanisches“ Zentrum in Italien bildete der päpstliche Hof. Durch die Borja-Päpste (in italienischer und bekannter Schreibweise Borgia), beginnend mit Calixt III. (1455-1458), wurden die spanische Kultur und Sprache auch in Rom verbreitet.³¹² Mit Alexander VI. (1492-1503) und seinem Sohn Cesare verstärkte sich das spanische Element, denn sie fühlten sich ihrer südspanischen Herkunft stets verbunden und besetzten ihr Umfeld immer mit Landsleuten.³¹³

³⁰⁹ Vgl. Riccio 2005 : 11f.

³¹⁰ Vgl. Riccio 2005 : 11ff.

³¹¹ Vgl. Seidlmayer 1989: 285.

³¹² Vgl. Cano 2004: 686.

³¹³ Vgl. Seidlmayer 1989: 290.

Das Vizekönigreich von Ferdinand dem Katholischen

Im Jahr 1504 wurde von den Spaniern unter Ferdinand dem Katholischen in Neapel ein Vizekönigreich errichtet, welches im 16. und 17. Jahrhundert einen Großteil der süditalienischen Territorien umfasste und bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts aufrechterhalten blieb. Dadurch kam es zu einem Zustrom an Spaniern, insbesondere aus dem Bereich der Verwaltung. Adelige, das höhere Beamtentum, Geistliche, aber auch Mitglieder des spanischen Heeres und Händler kamen aus Spanien in das Vizekönigreich. Die Ausführung der Verwaltungsakten, die Durchführung der Kontrollen und Verordnungen wurden in spanischer Sprache vollzogen. Auch im literarischen und administrativen-juristischen Bereich dominierte zu dieser Zeit das Spanische. Interessant ist, dass auf Sardinien die katalanische Sprache im juristischen Bereich weiterhin vorherrschte und das noch bis nach der Regierungszeit von Philipp II.³¹⁴

Die spanischen Vizekönige und Statthalter umgaben sich in den meisten Fällen mit einer spanischen Hofschafft, wodurch ihre Muttersprache auch in Italien als Hof- und Kanzleisprache Verwendung fand und sich verbreitete. Durch den Kontakt mit Einheimischen kam es infolgedessen auch zu Eheschließungen zwischen den Spaniern und dem italienischen Adel, wodurch sich die spanische Komponente in Italien zu intensivieren begann.³¹⁵

Zwar wurden die Reden der spanischen Vizekönige beispielsweise ins Neapolitanische übertragen, aber die höheren Kreise, insbesondere der italienische Hochadel, erkannte sehr rasch das Prestige des Spanischen und bediente sich in dieser Zeit in der galanten Kommunikation der Sprache der Vizekönige.³¹⁶

Durch die Präsenz der spanischen Sprache in Italien drangen zu dieser Zeit auch einige Hispanismen in die italienische Standardsprache ein, wie zum Beispiel „azienda“ vom Spanischen hacienda. Viele spanische Entlehnungen sind in Texten aus Süditalien zu finden, die in der „spanischen“ Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts im Umkreis der

³¹⁴ Vgl. Hafner 2009: 103f, 108f und 113.

³¹⁵ Vgl. Riccio 2005: 7 und 13.

³¹⁶ Vgl. Hafner 2009: 114.

Vizekönige geschrieben wurden. Beispiele für solche Hispanismen im Italienischen sind „acabare“ vom spanischen Verb „acabar“ (beenden) oder „assentarsi“ von „asentarse“ (sich setzen).³¹⁷ Insbesondere Wörter, die aus der Neuen Welt ins Spanische gelangt waren, drangen zu dieser Zeit auch in andere europäische Sprachen ein, so auch ins Italienische.³¹⁸

Die Etablierung des Spanischen in Italien

Es begann eine wechselseitige Beeinflussung zwischen Spanien und Italien, sowohl auf sprachlicher als auch auf kultureller Ebene, obwohl die Präsenz der spanischen Sprache in Italien viel größer war, als die Präsenz des Italienischen in Spanien. Für die Verbreitung und Verwendung des Spanischen in Italien gibt es etliche Indizien, die zeigen, wie stark das Spanische damals in Italien genutzt wurde. Einige Beispiele dafür sollen nun im Folgenden dargebracht werden.

Als Karl V. im Jahr 1529 auf dem Weg nach Bologna war, wo seine Krönung zum Kaiser durch Papst Klemens VII. erfolgen sollte, hielt er in Genua an, wo er in spanischer Sprache zum Senat der Stadt sprach und folgendes gesagt haben soll³¹⁹:

*„Aunque pudiera hablaros en latín, toscano, francés y tudesco, he querido preferir la lengua castellana porque me entiendan todos.“*³²⁰ – „Auch, wenn ich zu Euch in Latein, Toskanisch, Französisch oder Deutsch sprechen könnte, so habe ich doch die spanische Sprache vorgezogen, damit mich alle verstehen.“³²¹

Und auch im bereits zitierten „Diálogo de la lengua“ von Juan de Valdés heißt es:

*„[...] como veis, ya en Italia assí entre damas como entre cavalleros se tiene por gentileza y galanía saber hablar castellano [...]“*³²² – „[...] wie ihr seht, gilt es

³¹⁷ Vgl. Michel 2005: 113f.

³¹⁸ Vgl. Alatorre 1995: 229f.

³¹⁹ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 41.

³²⁰ Valdés – Edición de Antonio Quilis Morales 1999: 17.

³²¹ Cichon/Mitterauer 2011: 41.

³²² Lapesa 2008: 253.

*auch schon in Italien unter Damen und Kavalieren als anmutig und schick, Kastilisch zu sprechen [...]”*³²³

Und auch der Senat der Republik Venedig dieser Zeit spiegelt die „Macht“, die das Spanische zu dieser Zeit hatte, wider. Während es spanischen Repräsentanten gestattet war, vor dem Senat in der spanischen Sprache aufzutreten, mussten alle anderen Botschafter, die anderssprachig waren, italienische Übersetzer beauftragen, um vor dem Senat zu sprechen.³²⁴

Ich persönlich denke, dass die oben genannte Aussage von Karl V. deutlich zeigt, welchen Status und welche Verbreitung die spanische Sprache zu dieser Zeit in Italien (und auch in ganz Europa) innehatte. Auch die Tatsache, dass es den spanischen Botschaftern gestattet war ihre Muttersprache zu benutzen, repräsentiert meiner Ansicht nach auch den Respekt und die Hochachtung, die der spanischen Sprache zu dieser Zeit entgegengebracht wurde.

Die spanische Dominanz

Der spanische Einfluss, der nicht nur die Sprache, sondern auch Gewohnheiten, Sitten und die Literatur der Iberischen Halbinsel umfasste, verbreitete sich in Italien, insbesondere in Neapel und Mailand, mit ausgesprochen hoher Intensität. Auch Produkte, die die Spanier in der Neuen Welt kennengelernt und mitgebracht hatten, wie Kartenspiele, Kriegs- und Handelstechniken, das Gitarrenspiel oder die Gepflogenheit des Rauchens, stiegen zum Vorbild in ganz Europa auf. So setzten sich Zeremonien und Feste im Stile der Spanier an den italienischen Höfen fest und in Neapel kam es sogar in Mode sich, dem spanischen Zeremoniell folgend, die Hände zu küssen. Das spanische Element stieg zum Sinnbild der majestätischen Höfe und ihrer Entourage auf, sodass die italienischen Adeligen teilweise „mehr spanisch als italienisch“ waren und das nicht nur in dem von den Spaniern beherrschten Süden, sondern in ganz Italien. Auch die Literatur in spanischer Sprache wurde mit Präferenz konsumiert, die Buchdruckereien

³²³ Cichon/Mitterauer 2011: 41.

³²⁴ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 41.

in Venedig und Mailand verlegten permanent Bücher spanischer Autoren in spanischer Sprache.³²⁵

Die spanische Sprache war nicht nur an den Höfen in Italien, sondern zu dieser Zeit auch in den höheren Gesellschaftsschichten etabliert und es gehörte bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts, nicht nur in Italien, sondern auch im restlichen Europa, zur Etikette Spanisch zu erlernen und zu sprechen. Durch das große internationale Interesse Kenntnisse der spanischen Sprache zu erwerben, wurde auch die Mehrzahl der spanischen Grammatiken, Wörterbücher und Lehrbücher des 16. und 17. Jahrhunderts im Ausland gedruckt.

Die erste Grammatik des Spanischen in Italien erschien 1560 von Giovanni Mario Alessandri in Neapel. Erfolgreicher war jedoch die in Venedig im Jahr 1566 gedruckte Grammatik „Osservationi della lingua Castigliana“ von Giovanni Miranda, die zur damaligen Zeit als beste Grammatik galt. Auch das erste spanisch-italienische Wörterbuch, das sogenannte „Vocabulario de las dos lenguas toscana y castellana“ von Cristóbal de las Casas wurde im Jahr 1570 zunächst in Sevilla, dann mit mehreren Auflagen in Venedig veröffentlicht.³²⁶

Dieser beeindruckende, sprachliche Einfluss der spanischen Sprache fand auch in Italien im 16. Jahrhundert seinen Höhepunkt. Die spanische Blüte hatte zwar im 17. Jahrhundert noch festen Bestandteil in Italien, dennoch begann die Vormachtstellung des Spanischen mit der Mitte dieses Jahrhunderts allmählich abzunehmen. Es kamen immer weniger Spanier nach Italien und der Kontakt der dort lebenden Spanier zu ihren iberischen Wurzeln nahm ab, auf herrschaftlicher Ebene unterstützten die Bourbonen das Italienische und das Französische war bereit, das Spanische als europäische Verkehrssprache und als Sprache der Diplomatie abzulösen.³²⁷

³²⁵ Vgl. Lapesa 2008: 252f und vgl. Alatorre 1995: 228f.

³²⁶ Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 104ff und vgl. Wippich-Roháčková 2000: 34f.

³²⁷ Vgl. Riccio 2005: 14.

9.2 Das Spanische in den Niederlanden³²⁸

Auch in den spanischen Niederlanden, die im spanischen Sprachgebrauch des 16. Jahrhunderts, nach dem zu dieser Zeit prachtvollsten und finanzstärksten niederländischen Landesteil Flandern, auch als Flandes bezeichnet wurden,³²⁹ war die Hispanisierung der Gesellschaft voll im Gange. Das Spanische gewann auch dort, aufgrund verschiedener Impulse, immer mehr an Prestige.

In Bezug auf die spanisch-niederländischen Verbindungen gab es rund um die spanischen Niederlanden viele Kontakte, die den Spracherwerb und die Sprachverwendung des Spanischen verstärkten.

Die öffentliche Verwaltung

Schon die Katholischen Könige hatten ein System bestehend aus verschiedenen Räten gegründet und unter Karl V. wurde, bedingt durch die beträchtliche Größe seines Reiches, diese Organisation durch die Gründung zusätzlicher Räte ausgebaut. So wurde neben dem 1521 gegründeten „Consejo de Estado“, dem Staatsrat, welcher für die Außenpolitik der spanischen Monarchie zuständig war, zum Beispiel auch ein eigener Italienrat, der „Consejo de Italia“ oder der „Consejo de Flandes“ für die spanischen Niederlanden errichtet.³³⁰ Die Ratsmitglieder, die in diesem „Consejo de Flandes“ agierten, mussten natürlich Spanisch sprechen, wobei der Verwaltungsapparat, ohnehin in den meisten Fällen von Spaniern besetzt war.

Einen weiteren Aspekt bildeten die Vizekönige, die im 16. Jahrhundert in den weiten Teilen des spanischen Weltreiches, nicht nur in Europa, sondern auch in der Neuen Welt, etabliert wurden und den König dort vertraten. In den Niederlanden, genauso wie in Mailand, wurden die Vertreter des Königs, aufgrund der Konstitution des Heiligen Römischen Reiches, Gouverneure beziehungsweise Statthalter genannt. Diese Aufgabe hatten in Brüssel immer Verwandte von Karl V. inne, so zunächst seine Tante

³²⁸ Neben den angegebenen Quellen beziehen sich die Informationen in diesem Kapitel auf eine Kundgabe von a.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer, MAS, Professor für neuere Geschichte an der Universität Wien im Gespräch.

³²⁹ Vgl. Schulin 1999: 24.

³³⁰ Vgl. Edelmayer 2009: 28.

Margarete von Parma und danach seine verwitwete Schwester Maria, wodurch die Hispanisierung in den Niederlanden weiter vorangetrieben wurde.³³¹

Spanische Amtsträger in den Niederlanden waren zu dieser Zeit oft Gelehrte, Feldherren, aber auch Theologen, bedingt dessen auch die Sprache der Kirche zunehmend hispanisiert wurde. Oft schrieben diese offiziellen Amtsträger ihre Werke in spanischer Sprache, so beispielsweise Martín Antonio del Río, der als Sohn einer spanischen Adelsfamilie, die wie viele Familien im 16. Jahrhundert aus dem Norden Spaniens in die Niederlande gekommen waren, in Antwerpen geboren wurde. Insbesondere die Berichte über den niederländischen Krieg (der Ende des 16. Jahrhunderts aus Aufständen gegen Philipp II. erfolgte und die Loslösung der nördlichen Teile der Niederlande vom spanischen Königreich zur Folge hatte) wurden in spanischer Sprache verfasst, so berichtete beispielsweise der Akademiker und Militär Antonio Trillo in seiner Chronik darüber.

Auch durch die spanischen Militäreinheiten, der sogenannten „Tercios“, die vor allem im 17. Jahrhundert in allen kriegerischen Auseinandersetzungen in Europa als unschlagbar galten, kam man mit der spanischen Sprache in Berührung. Im Falle der Niederlande waren es die „Tercios de Flandes“.³³²

Die spanische Literatur und die niederländischen Druckereien

Mit dem im Laufe dieser Arbeit bereits erwähnten Vertreibungsdekret der Katholischen Könige aus dem Jahr 1492 flüchteten viele Juden in andere europäische Länder, so auch in die Niederlande. Diese dort angesiedelten spanischen Literaten und Gelehrten bevorzugten es weiterhin in spanischer Sprache ihre Werke zu verfassen, wodurch sich eine aktive Verlagstätigkeit entfaltete und zur Folge hatte, dass in den niederländischen Druckereien, vor allem in Antwerpen, Amsterdam und Brüssel, eine Vielzahl an spanischen Büchern verlegt wurde.³³³

³³¹ Vgl. Edelmayer 2009: 28ff.

³³² Vgl. Edelmayer 2009: 24f.

³³³ Vgl. Alatorre 1995: 210.

Das Druckereiwesen begann sich in den Niederlanden schon im 15. Jahrhundert zu etablieren. Insbesondere in den nördlichen Gebieten, wie beispielsweise in Utrecht und Delft, entstanden die ersten Druckereien. Mit Beginn des 16. Jahrhunderts entwickelte sich dann Antwerpen, das in diesem Jahrhundert zur führenden Handelsstadt, mit der 1531 gegründeten Börse, aufstieg und das wirtschaftliche und kulturelle Leben in den Niederlanden dominierte, zum bedeutendsten Druckerei- und Verlagszentrum. Hier hielten sich nicht nur Kaufleute aus allen Teilen Europas auf, sondern auch die meisten Bücher dieser Zeit, die aus den unterschiedlichsten Ländern kamen, wurden in Antwerpen und den anderen Druckereistandorten verlegt. Denn in den Niederlanden wurde nahezu alles veröffentlicht, es gab verhältnismäßig wenig Zensur, beziehungsweise konnte diese Kontrolle ziemlich gut umgangen werden. Die Gedankenfreiheit fand im niederländischen Druckerei- und Verlagswesen ihre Entfaltung, sodass auch viele spanische Bücher, die auf der Iberischen Halbinsel verboten wurden, dort verlegt werden konnten.³³⁴

Eine ausgesprochen wichtige Persönlichkeit im niederländischen Druckereiwesen war der französischstämmige Buchhändler Christoffel Plantin (Cristóbal Plantino). Er errichtete 1555 in Antwerpen eine Druckerei, die im Europa des 16. Jahrhundert zum Vorbild vieler wurde. Während seiner vierzigjährigen Wirkung wurden in seiner Druckerei 1100 Werke veröffentlicht, unter denen auch viele Drucke für Spanien waren. Plantin arbeitete auch für die spanische Krone und wurde durch ein königliches Vorrecht 1570 zum Monopoldrucker liturgischer Werke im Auftrag der Monarchie ernannt.³³⁵

Wirtschaft und Handel

Selbstverständlich darf bezüglich der spanisch-niederländischen Verbindung auch der wirtschaftliche Kontext nicht ausgespart werden. Zwischen Spanien und den Niederlanden gab es schon ab dem 13. Jahrhundert Handelsbeziehungen. Die aus der spanischen Schafzucht gewonnene Wolle wurde damals aus Spanien zur

³³⁴ Vgl. Maczkiewitz 2005: 180 und vgl. Wittmann 1975: 36, 43 und 283.

³³⁵ Vgl. Wittmann 1975: 44 und vgl. Edelmayer/Kohler/Fernández 2008: 250.

Weiterverarbeitung nach Brüssel und Gent transportiert.³³⁶ Auch unter Karl V. blieb diese Handelsbeziehung zwischen seinem Mutterland und seinem spanischen Herrschaftsgebiet aufrechterhalten, da die Schafzucht und Wollproduktion einen wichtigen Teil der spanischen Wirtschaft bildete. Meistens wurde die Wolle in Spanien, wie zum Beispiel in Cuenca und Segovia, weiterverarbeitet und danach in die Niederlande exportiert. Der Handel vollzog sich über Burgos und den Hafen von Bilbao, sodass in diesen Städten 1494 und 1511 Konsulate errichtet wurden, um den Handel zu überprüfen.³³⁷

Viele spanische Händler lebten und arbeiteten in den Niederlanden und hatten regen Kontakt zu Spanien und bedingt durch ihre Residenz auch Kontakt mit den Niederländern, wodurch sich auch im Handel ein kultureller Austausch ergab. Es kam jedoch nicht nur zu einem einseitigen spanischen Kultureinfluss in den Niederlanden, sondern auch zu einer Verbreitung der niederländischen Kultur in Spanien, auch, wenn dieser Anteil in Relation zum Spanischen eher gering war.

Die niederländische Kultur auf der Iberischen Halbinsel

Zunächst sind hier die niederländischen Händler in Spanien anzuführen, die sich auf die Iberische Halbinsel begaben, um Produkte, vor allem jene, die aus der Neuen Welt nach Spanien kamen, zu erwerben. Für die Durchführung dieser Handelsgeschäfte musste die sprachliche Barriere überwunden werden und daher war es für die niederländischen Kaufleute folglich notwendig die spanische Sprache zu erlernen. Es kam auch vor, dass sich Niederländer in Spanien ansiedelten, daher findet man heute noch in Spanien niederländische Namen, wie beispielsweise Bartolomé Yun (Jung).

Des Weiteren ist hier der Orden vom Goldenen Vlies zu nennen, der, wie schon zuvor im Kapitel über Karl V. angemerkt wurde, vom Herzog von Burgund gegründet wurde und mit der Thronbesteigung Karls und der Vereinigung seiner Herrschaftsgebiete aus dem burgundischen Raum nach Spanien wanderte. Alle Ordensmitglieder mussten entweder Niederländisch, Französisch oder Spanisch sprechen, wobei zur Zeit der

³³⁶ Vgl. Lechner 1992: 7.

³³⁷ Vgl. Edelmayer 2009: 20.

Hochblüte des Spanischen auch im Ordensbereich die spanische Sprache bevorzugt verwendet wurde.

Ein anderer Weg, durch den sich die niederländische Kultur in Spanien verbreitete, war die Vorliebe Philipps II. für die Werke des niederländischen Malers Hieronymus Bosch. Bosch, der im Adel und Bürgertum hoch angesehen war, konnte seine Kunstwerke zu dieser Zeit in ganz Europa verkaufen. Philipp II. begann sich nach dem Tod des Künstlers intensiv für ihn zu interessieren und erwarb viele seiner Bilder.³³⁸ Heute befinden sich die meisten Werke von Hieronymus Bosch, bedingt durch die Initiative Philipps, in Spanien.

Das Prestige der spanischen Sprache

Aufgrund der spanischen Präsenz in der Verwaltung, der Wirtschaft und dem Handel gewann die spanische Sprache auch in den Niederlanden immer mehr an Prestige und es wurde in den lesekundigen Kreisen üblich die spanische Sprache zu studieren. Wie Arias Montano, ein angesehener spanischer Theologe, der lange Zeit in den Niederlanden lebte, im 16. Jahrhundert berichtete, lernten viele Flamen das Spanische zu dieser Zeit „*por la necesidad que tienen della, así para las cosas públicas como para la contratación*“³³⁹. Man erlernte das Spanische also aufgrund seiner Notwendigkeit, sei es für öffentliche Angelegenheiten oder für die Arbeit.

Montano war es, der dem Herzog von Alba 1570 vorschlug einen Lehrstuhl für das Studium der spanischen Sprache in Löwen zu errichten. Der Spanischunterricht wurde in den spanischen Niederlanden vom Herzog von Alba und anderen Statthaltern mit der Absicht unterstützt, dass die Vertrautheit mit der spanischen Sprache auch zu einer religiösen Einheit beitragen würde.³⁴⁰ Für die langanhaltende Notwendigkeit und das Interesse am Spanischen ist eine Schilderung des niederländischen Autors Arnaldo de la Porte zu nennen, der 1659, fast ein Jahrhundert nach Montano, von der Erforderlichkeit

³³⁸ Vgl. Wittmann 1975: 51.

³³⁹ Alatorre 1995: 231.

³⁴⁰ Vgl. Lapesa 2008: 253.

berichtet, Kenntnisse der spanischen Sprache aufzuweisen, um in den Niederlanden am Handel, den Geschäften, aber auch am alltäglichen Leben teilzuhaben.³⁴¹

Durch das internationale Interesse an der spanischen Sprache florierte, wie schon oben erwähnt, das Druckereiwesen in den Niederlanden. Spanischsprachige Bücher und Grammatiken, die zu dieser Zeit vor allem pädagogische Ziele verfolgten und für den Unterricht des Spanischen an Ausländer gerichtet waren, wurden insbesondere in den Niederlanden gedruckt.³⁴² Im Jahr 1558 erschien in Antwerpen die sogenannte „Gramática Castellana. Arte breve y compendiosa para saber hablar y escribir en la Lengua Castellana, congrua y decentemente“ von Cristóbal de Villalón. Auch er wollte, wie Antonio de Nebrija, die spanische Sprache durch eine Normierung in den Rang einer klassischen Sprache erheben. Neben dieser Grammatik wurden auch noch zwei anonyme Grammatiken, nämlich im Jahr 1555 die sogenannte „Vtil, y breve institvtion, para aprender los principios y fundamentos de la lengua Hespañola“ und im Jahr 1559 die sogenannte „Gramática de la lengua vulgar de España“, in Löwen publiziert.³⁴³

9.3 Das Spanische in Portugal

Auch zwischen Spanien und Portugal gab es in dieser Zeit einen kulturellen Kontakt. Die kastilische Sprache wurde bereits mit Beginn des 15. Jahrhunderts in Portugal gebraucht, dies zeigt zumindest das Sprachverhalten von Christoph Kolumbus. Obwohl das Kastilische nicht Kolumbus Muttersprache war, er stammte aus Genua, war er, laut Beschreibungen von Bartolomé de las Casas, einem Zeitzeugen Kolumbus und Verteidiger der Indios, eines relativ fehlerhaften Kastilisch mächtig.³⁴⁴

Es war ein Kastilisch, welches viele Lusitanismen aufwies, obwohl auch das Portugiesische, über das er mündlich verfügte, nicht seine Muttersprache war. Zu seiner italienischen Muttersprache kann gesagt werden, dass er dieser nicht sehr viel Beachtung geschenkt hat. Eine bemerkenswerte Tatsache ist, dass Christoph Kolumbus dieses Kastilisch nicht nur sprach, sondern was noch beeindruckender ist, auch

³⁴¹ Vgl. Alatorre 1995: 230f.

³⁴² Vgl. Cano Aguilar 1988: 230.

³⁴³ Vgl. Bollée/Neumann-Holzmann 2008: 103 und vgl. Cano Aguilar 1988: 230.

³⁴⁴ Vgl. Pidal 1944: 9-11.

schriftlich gebrauchte, sogar im Briefkontakt mit seinen italienischen Freunden und seiner italienischen Heimat.³⁴⁵

Kolumbus hielt sich, bevor er 1492 nach Spanien kam, in Portugal und seinen Besitzungen auf, wo er seine Kastilischkenntnisse erwarb. Das Kastilische war dort, wie schon erwähnt, bereits ab Mitte des 15. Jahrhunderts in gebildeten Kreisen, neben dem Portugiesischen, als Kultursprache etabliert und wurde im schriftlichen Verkehr verwendet.³⁴⁶

Viele portugiesische Schriftsteller, wie beispielsweise Gil Vicente oder Montemayor, verfielen und folgten dem Ideal des Kastilischen und verfassten ihre Werke in der neuen Prestigesprache. Andere Portugiesen, wie Camões, praktizierten einen Bilingualismus, sodass es zu starken gegenseitigen Beeinflussungen der Sprachen, vor allem im phonetischen, morphologischen und syntaktischen Bereich, kam.³⁴⁷

9.4 Das Spanische in Frankreich

Bei den spanisch-französischen Kontakten, die nicht ganz so intensiv waren, wie jene mit Italien und den Niederlanden, erfolgte, nach anfänglichem Eindringen im 16. Jahrhundert, der Höhepunkt des spanischen Einflusses zur Zeit Ludwigs XIII. und Ludwigs XIV. im 17. Jahrhundert.³⁴⁸

Bereits 1615 nahm sich Ludwig XIII. einen spanischen Lehrmeister und im selben Jahr heiratete er eine spanische Prinzessin. Ein Jahr später erzählte der Autor Carlos García über Ludwig XIII., dass, wenn dieser mit seiner Macht prahlen wollte, er sich mit Produkten aus Spanien schmückte. Wenn er ein Pferd benötigte, musste es ein Spanisches sein. Trug er ein Schwert, so hatte dieses aus Spanien zu kommen, genauso wie seine Kleidung. Und wenn der König einen Wein konsumierte, musste es selbstverständlich ein spanischer Wein sein.³⁴⁹

³⁴⁵ Vgl. Pidal 1944: 18-27.

³⁴⁶ Vgl. Pidal 1944: 17f.

³⁴⁷ Vgl. Lapesa 2008: 247 und 257f.

³⁴⁸ Vgl. Lapesa 2008: 252.

³⁴⁹ Vgl. Alatorre 1995: 229f.

In Frankreich breitete sich der spanische Einfluss, genauso wie im restlichen Europa, vor allem im Bereich der Kultur, der Literatur und der Lebensweise aus und war auch hier stark in Mode, sodass man einige spanische Wörter findet, die im 16. und 17. Jahrhundert ins Französische übernommen wurden. Die meisten dieser Lehnwörter waren Arabismen oder amerikanischen Indigenismen, die die Spanier aus dem neuen Kontinent mitgebracht hatten, wie beispielsweise „guitare“, „métis“, „ouragan“, „canot“, „cacao“, „chocolat“, „tabac“ oder „vanille“.³⁵⁰

Auch die lesekundige französische Gesellschaft hatte Interesse daran, Spanisch zu erlernen, wobei die ersten spanischen Grammatiken von Franzosen erst Ende des 16. Jahrhunderts und dann folgend im 17. Jahrhundert entstanden. Eine Grammatik, die als Vorbild für andere spanische Grammatiken galt, ist die im Jahr 1597 von César Oudin publizierte „Grammaire et observations de la langue Espagnolle recueillies & mises en François“, von der im 17. Jahrhundert mehrere Auflagen verlegt wurden.³⁵¹ Vom selben Autor stammt auch ein bedeutendes lexikographisches Werk, nämlich ein 1616 herausgegebenes Französisch-Spanisches Wörterbuch,³⁵² sowie die erste französische Übersetzung des Don Quijote. Weitere französische Autoren spanischer Grammatiken sind Jean Saulnier (1608) und Jean Doujat (1644). Als Verfasser spanischer Wörterbücher sind Jean Palet (1604) und François Huillery (1661) zu nennen.³⁵³

9.5 Das Spanische im deutschsprachigen Raum

Im 16. und 17. Jahrhundert stand Spanien in recht engem Kontakt mit Deutschland und Österreich, auch wenn dieser insgesamt nicht so intensiv war, wie der mit Italien oder den spanischen Niederlanden. Nur der höfische Bereich war stark mit Spanien verbunden, da Ferdinand I., der Bruder Karls V., in Wien residierte.

Der spanisch-deutsche Austausch

Der aktive Austausch zwischen Spanien und dem deutschsprachigen Raum begann schon im 14. Jahrhundert, als sich deutsche Handwerker, Händler, Soldaten und

³⁵⁰ Vgl. Alatorre 1995: 229.

³⁵¹ Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 104.

³⁵² Vgl. Cano Aguilar 1988: 231.

³⁵³ Vgl. Alatorre 1995: 231.

Künstler für unterschiedliche Andauer auf die Iberische Halbinsel begaben und zurück in ihrer Heimat von ihren Erfahrungen in Spanien berichteten. Unter anderem auch von der Weigerung der iberischen Bevölkerung eine andere Sprache als ihre göttliche Spanische zu sprechen. Außerdem waren die ausländischen Kaufleute daran gebunden diese zu verwenden, das schrieben die spanischen Zollverordnungen vor. Die Erfindung des Buchdrucks wurde durch deutsche Drucker auf der Iberischen Halbinsel eingeführt und der Handel aus Spanien blühte im deutschsprachigen Raum. Durch die Handelsbeziehungen mit Spanien bezog man viele Waren, wie Safran, Zucker, Seide und Produkte aus der Neuen Welt. Die deutschen Handelsfamilien Fugger und Welser, die großes Ansehen genossen, setzten ihr Kapital in Spanien ein und waren oft Geldgeber für die königlichen Herrscher, sodass bereits 1516 ein Vertreter der Fugger an den spanischen Hof delegiert wurde.³⁵⁴

Neben den Königshöfen im deutschsprachigen Raum, an denen viele Spanier dienten und die sich am spanischen Ideal orientierten, waren Universitäten Orte kulturellen und sprachlichen Austausches. Viele protestantische Gelehrte und Studenten verließen Spanien während der Inquisition und ließen sich im deutschsprachigen Raum nieder. Abgesehen davon kamen auch deutschsprachige Studenten durch die Ausbildung an niederländischen Universitäten mit Spaniern und deren Kultur in Berührung. Durch die Niederlande verbreiteten sich auch viele spanischsprachige Bücher, die dort gedruckt wurden, im deutschen Sprachraum, sowie im restlichen mittleren und östlichen Europa. Einzelne Büchersammler, wie Johann Fugger, importierten spanische Bücher direkt von der Iberischen Halbinsel.³⁵⁵

Die Iberische Literatur im deutschsprachigen Raum

Spanische Literatur wurde in Österreich und Deutschland, bedingt durch das gesteigerte Interesse an der spanischen Kultur und demnach auch an der Literatur der Iberischen Halbinsel, recht oft rezipiert. Im Bereich der Gelehrtenliteratur sind hier vor allem die Humanisten Alfonso de Valdés und Juan Luis Vives, von dessen Werken ausgesprochen viele deutsche Übersetzungen angefertigt wurden, zu nennen. Die

³⁵⁴ Vgl. Wippich-Roháčková 2000: 5ff.

³⁵⁵ Vgl. Wippich-Roháčková 2000: 9ff.

spanische Lyrik und das spanische Theater mit Werken von Lope de Vega oder von Calderón wurden nur mäßig übersetzt, sie waren einigermaßen durch das Wandertheater bekannt, wobei dieses vor allem an den Königshöfen aufgeführt wurde. Übersetzungen anderer literarischer Gattungen, wie die mystische Lyrik (mit Beiträgen von Juan de la Cruz) und die Prosa, unter anderem mit dem berühmten Werk Celestina, von dem schon 1520 eine deutsche Übersetzung angefertigt wurde, waren jedoch vermehrt im deutschsprachigen Raum präsent. Auch von Cervantes berühmtem Roman Don Quijote wurde schon Anfang des 17. Jahrhunderts eine deutschsprachige Rezeption publiziert.³⁵⁶

Auch in Deutschland und Österreich war der lesekundige Teil der Bevölkerung bestrebt, die spanische Sprache zu erlernen. Die erste spanische Grammatik für den deutschsprachigen Raum, die „Institutviones in lingvam hispanicam“ stammt von Heinrich Doergangk aus dem Jahr 1614³⁵⁷ und das erste deutsch-spanische Wörterbuch wurde von dem Österreicher Nicholas Mez von Braidenbach im Jahr 1666 und 1670 publiziert.³⁵⁸

Der Wiener Hof

Während der spanische Einfluss in der Öffentlichkeit im deutschen Sprachraum zwar lange präsent, aber eher moderat war, fand auf der höfischen-aristokratischen Ebene rund um den Wiener Hof ein starker kultureller Austausch statt, denn die österreichischen Habsburger waren im 16. und 17. Jahrhundert sehr stark mit der spanischen Linie verbunden.

Wie schon im Laufe dieser Arbeit erwähnt, wurde Ferdinand I., der in Spanien aufgewachsen und nach spanischer Tradition erzogen worden war, im Jahr 1518 von seinem Bruder Karl V. in die spanischen Niederlanden an den Hof ihrer Tante Margarete entsandt, bevor er 1521 das erste Mal österreichischen Boden betrat, um seine Frau Maria von Ungarn und Böhmen zu ehelichen. In den schon genannten

³⁵⁶ Vgl. Wippich-Roháčková 2000: 10-13.

³⁵⁷ Vgl. Bollée/Neumann-Holzschuh 2008: 104.

³⁵⁸ Vgl. Alatorre 1995: 231.

Verträgen von Worms und Brüssel aus den Jahren 1521 und 1522 wurden Ferdinand schlussendlich die österreichischen Gebiete von seinem Bruder Karl V. übergeben.³⁵⁹

Ferdinand reiste als Vertreter seines kaiserlichen Bruders und als König von Ungarn und Böhmen viel umher, wobei er schon sehr früh Wien als Residenzstadt auserwählt hatte. In seinem Gefolge gelangten viele Spanier nach Österreich, wie beispielsweise Gabriel de Salamanca, der neben einigen anderen Landsleuten eine wichtige Position am Hof an der Seite des Königs einnahm. Die Spanier im Umfeld von Ferdinand waren vor allem im Bereich des Hofes, der Diplomatie und des Kriegswesens tätig. Nicht nur die höheren Ämter, sondern auch rangniedrigere Dienstposten wurden an Spanier vergeben. Das gesamte Umfeld Ferdinands setzte sich nahezu aus seinen Landsleuten zusammen. Hofgeistliche, Oberstallmeister, Obersthofmeister, Kämmerer, Hofschmied, Garderobier, um nur einige zu nennen, waren allesamt mit dem König von der Iberischen Halbinsel nach Wien gekommen. Auffallend war, dass der König Spanier vor allem in Bereichen, die mit Tieren in Verbindung stehen, wie der Pferdezucht oder der Jagd, und in medizinisch-pharmazeutischem Gebiet (Leibärzte, Hofapotheker) einsetzte, da sie in diesen Domänen herausragend waren. So kann schon ab der Regierungszeit von Ferdinand I. eine von Spaniern geführte Hofreittradition nachgewiesen werden, die Anfänge der heutigen Spanischen Hofreitschule in Wien.³⁶⁰

Ferdinand nahm viele seiner Landsleute mit nach Österreich, weil er sich einerseits weiterhin mit den gewohnten Gepflogenheiten, seiner Muttersprache und seiner iberischen Kultur umgeben wollte und andererseits, weil die Spanier in manchen Bereichen, wie schon in der genannten Pferdezucht, Spitzenreiter waren. Die Spanier ihrerseits hatten verschiedene Gründe für ihre Emigration. Da Karl V. einen eigenen burgundischen Hofstaat mit nach Spanien gebracht hatte, zogen viele Hofbedienstete Ferdinands mit ihm, um weiterhin in der Tradition des spanischen Hofes zu dienen. Andererseits verließen sie ihr Heimatland, weil sie durch ihre Herkunft als Conversos (zum Christentum konvertierte Juden), Comuneros (Aufständische) oder Segundones (Zweitgeborene) in ihrer Heimat nur wenige Chancen hatten und sich in Österreich eine

³⁵⁹ Vgl. Laferl 1997: 66.

³⁶⁰ Vgl. Laferl 1997: 53f und 66-74.

bessere Zukunft erhofften. Durch den spanischen Hofstaat in Wien, der meistens männlich dominiert war, heirateten viele Spanier Österreicherinnen. Erst mit Königin Maria (der Gattin von Ferdinands Sohn Maximilian II.) kamen vermehrt Spanierinnen an den Wiener Hof, wodurch sich dann auch vermehrt Verbindungen zwischen Österreichern und Spanierinnen ergaben.³⁶¹

Die im Dienst von Ferdinand stehenden Spanier ließen sich in Österreich, vor allem in Wien, nieder. Von einigen hochrangigen Hofbediensteten gibt es Belege, dass sie in Wien Hausbesitzer waren, die beispielsweise in der Herrengasse oder in der Teinfaltstraße residierten. Neben dem Hof waren Spanier zu dieser Zeit in Wien auch als Geistliche tätig oder dienten dem König als Soldaten, die mit der zunehmenden Türkenbelagerung mehrmals von Karl V. zur Verstärkung aus Spanien geschickt wurden und die Anzahl der Spanier in Österreich erhöhten.³⁶²

Nicht nur die am Hofe Ferdinands lebenden Spanier hatten Einfluss auf das gesellschaftliche Leben in Wien, sondern auch die Güter, die von Spanien nach Österreich entsandt wurden und vom österreichischen Adel äußerst begehrt waren. Aus der Korrespondenz mit seinen Gesandten geht hervor, dass sich Ferdinand I. aus Spanien neben spanischen Waffen, die wie spanische Soldaten in ganz Europa hoch angesehen waren, und Pferden, auch exotische Waren, die aus Amerika stammten, nach Österreich entsenden ließ. Ferdinand und Anna wollten beispielsweise auch in Wien eine neuartige „Katze“, eine Chinchilla, die aus Amerika nach Spanien gekommen war, besitzen. Das südamerikanische Nagetier überlebte jedoch den langwierigen Transport an den Wiener Hof nicht. Eine besondere Vorliebe Ferdinands war der Verzehr von spanischen Früchten. Kernobst, wie Marillen, Pfirsiche oder Kirschen wurden für den König jahrzehntelang aus Spanien geliefert, sodass der Genuss dieser Obstsorten Ansehen erfuhr und zum Statussymbol avancierte.³⁶³

Abgesehen von den schon genannten Gütern, waren auch spanische Bücher in Wien beliebt. Ferdinand und seine spanische Umgebung standen auch literarisch in Kontakt

³⁶¹ Vgl. Laferl 1997: 76f und 90.

³⁶² Vgl. Laferl 1997: 93-96.

³⁶³ Vgl. Laferl 1997: 143-148.

mit Spanien. Der österreichische Adel begann sich intensiv erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit der spanischen Kultur, Sprache und Literatur zu beschäftigen, das heißt, dass davor nur ganz wenige Österreicher über Spanischkenntnisse verfügten. Die Werke, für die sich diese elitäre Gruppe interessierte, waren entweder original in Spanisch verfasst oder ins Spanische übersetzt worden. Am Hof wurde verschiedene Literatur rezipiert, wie genealogische Literatur und humanistische Schriften, darunter vor allem Werke von Erasmus von Rotterdam und Juan Luis Vives. Desweiteren mystische Literatur aus Spanien mit Werken von Fray Luis de Granada, von dessen Buch „Libro de la oración“ schon sehr früh (1555) eine Rezeption in Wien vorhanden war. Besonderes Interesse kam den zeitgenössischen, spanischen Büchern zu, die sich mit Politik und der Entdeckung und Eroberung Amerikas befassten. So wurde die erste lateinische Übersetzung der Briefe von Cortés in der Umgebung des Wiener Hofes angefertigt und einem breiteren Gelehrtenkreis zugänglich gemacht. Die „Erfolgswerke“ dieser Zeit, wie Antonio de Guevara, der der meistgelesene Schriftsteller in Spanien war, waren im 16. Jahrhundert nahezu vollständig in Wien verfügbar, so auch der Ritterroman Amadís de Gaula (1551) und die Celestina (1531).³⁶⁴

Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts wurden wenige spanische Bücher herausgegeben, während in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine größere Anzahl veröffentlicht wurde, wobei nur wenige Werke in Spanien selbst gedruckt wurden. Die meisten Bücher wurden in den niederländischen Druckereien, wie in Antwerpen und Löwen, gedruckt, da dort viele spanische Bücher verlegt wurden und der Transport aus den Niederlanden üblich war, da auch die meiste Korrespondenz aus Österreich über die Niederlande und dann per Schiff nach Spanien transportiert wurde.³⁶⁵

Bedingt durch diese „spanische“ Präsenz in Österreich und die Macht und das Prestige, das die Spanier verkörperten, wurde im 16. Jahrhundert die spanische Kultur attraktiv. Nicht nur die Sprache und Literatur, sondern auch die Bekleidung kam in „Mode“. So orientierte man sich am Hof und in den adeligen Schichten an der sogenannten

³⁶⁴ Vgl. Laferl 1997: 149-168.

³⁶⁵ Vgl. Laferl 1997: 169-172.

„Spanische Tracht“, wobei hier, genauso wie beim spanischen Hofzeremoniell, nicht genau gesagt werden kann, wie viel vom Ursprung her „spanisch“ war, da hier spanische, habsburgische und burgundische Traditionen miteinander verschmolzen waren. Die Faszination und der Einfluss der Spanier vollzog sich auch auf der sprachlichen Ebene, sodass man in höheren Gesellschaftsschichten begann die spanische Sprache zu erlernen, da dies zur Etikette gehörte.³⁶⁶ Dies verdeutlicht auch Cristóbal de Castillejo, Dichter und Sekretär am Wiener Hof von Ferdinand I., der zum Ausdruck bringt³⁶⁷:

„[...] pero ya que España reina y tiene conversación en tantas partes, no solamente del mundo sabido antes, pero fuera dél, que es en las Indias, y tan anchamente se platica y enseña ya la lengua española según antes la latina, [...].“³⁶⁸

Auch durch die Gesandtschaften der Herrscher vollzog sich ein kultureller Austausch. Im Falle von Ferdinand I. ist hier besonders der Österreicher Adam von Dietrichstein zu nennen, der als sein Obersthofmeister und diplomatischer Vertreter (später auch von seinem Sohn Maximilian II.) zwischen 1563 und 1573 nach Spanien geschickt wurde und für den Kommunikationsaustausch zwischen den Höfen in Wien und in Madrid verantwortlich war. Schon zuvor hatte Dietrichstein Ferdinands Sohn nach Spanien begleitet, wo er seine Spanischkenntnisse erwarb und Margarita de Cardona, die aus dem aragonesischen Hochadel stammte, ehelichte. Dadurch lernte er nicht nur den spanischen Königshof rund um Philipp II. in Madrid kennen, sondern auch die spanische Kultur und die Gepflogenheiten wurden ihm vertraut, sodass er als wahrer Spanienexperte galt. Ähnlich wie Dietrichstein gelang es auch anderen Österreichern zu Ansehen und Wohlstand zu kommen und bedingt durch ihre Dienste in Kontakt mit Spanien die spanische Sprache zu erlernen.³⁶⁹

³⁶⁶ Vgl. Laferl 1997: 113f.

³⁶⁷ Vgl. Laferl 1997: 22.

³⁶⁸ Laferl 1997: 114.

³⁶⁹ Vgl. Edelmayer 1997: 33-36 und 106f.

Mit diesen spanisch-österreichischen Kontakten kam es auch zu einer wechselseitigen sprachlichen Beeinflussung, wobei die Entlehnungen aus dem Spanischen ins Deutsche viel stärker sind. Germanismen im Spanischen sind kaum zu finden, zu nennen ist hier lediglich das Wort *fucar*, welches sich auf die Familie Fugger bezieht und im 16. und 17. Jahrhundert die Bedeutung von „un hombre muy rico“ (ein sehr reicher Mann) innehatte.³⁷⁰

Bei den Entlehnungen ins Deutsche gibt es einige interessante Beispiele. Das österreichische „zermanschen“ soll dem spanischen „machacar“ in Bedeutung von zerdrücken entsprungen sein und bei der Herkunft der österreichischen Bezeichnung *Marille* gibt es, unter anderem, die Annahme, dass es auf das Spanische „amarillo“ (gelb) zurückgeht, was meiner Ansicht nach gut möglich ist, da schon im Laufe dieses Kapitels gezeigt wurde, dass Ferdinand I. sich Obst, so auch die *Marille*, aus Spanien senden ließ. Im Deutschen erhalten haben sich auch Entlehnungen aus dem höfischen Bereich und dem spanischen Hofzeremoniell, wie *Infant* (span. *infante*), das beispielsweise bei Goethe in Form von *infantisieren* (verkindlichen) vorkommt oder *Galan* (span. *galán*) in Bedeutung von Liebhaber, welches auch später am Wiener Hof neben dem Synonym *Amant* (span. *amante*) Verwendung fand. Und in den 1930er Jahren wurden im Deutschen höfliche Ausdrücke, wie „Ich küsse Ihrer lieben Frau die Hand“ noch verwendet, die vom spanischen „que besa su mano“ abstammen sollen.³⁷¹

Wie gezeigt wurde, war bezüglich des Einflusses der spanischen Sprache und Kultur im deutschsprachigen Raum vor allem der Wiener Hof zu nennen. Die österreichischen Habsburger standen in intensivem Kontakt mit ihren spanischen Verwandten und tauschten dadurch verschiedene Formen aus. So kamen, unter anderem, das spanische Hofzeremoniell und spanische Ordensgemeinschaften, wie die Weiß- beziehungsweise Schwarzspanier, nach Wien. Kulturelle Relikte dieser spanisch dominierten Jahrhunderte finden sich heute noch in Wien und Österreich, man denke hier neben der Spanischen Hofreitschule in Wien beispielsweise an den Spanischen Saal auf Schloss Ambras in Innsbruck.

³⁷⁰ Vgl. Stroyny 1996: 390-393.

³⁷¹ Vgl. Stroyny 1996: 391 und 394-400.

9.6 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde das Spanische als überregionale Verkehrssprache des 16. und 17. Jahrhunderts untersucht. Als Einführung in das Kapitel wurde auf die spanische Diplomatie während dieser Zeit eingegangen. Spanien nahm auf diesem Gebiet eine Vorreiterrolle ein. Schon unter den Katholischen Königen wurden gegen Ende des 15. Jahrhunderts ständige Botschafter an verschiedene Königshöfe in Europa delegiert. Mit der Machtübernahme Karls V. verwandelten sich die spanischen Diplomaten in Doppelgesandte, einerseits von Spanien, andererseits vom Heiligen Römischen Reich, wodurch sie ein Vorrecht vor anderen diplomatischen Vertretern genossen. Eine weitere Besonderheit unter Karl V. nahmen die familiären Gesandtschaften innerhalb seiner Familie ein. Er übergab Mitgliedern seiner Familie Herrschaftsgebiete, die sie zu verwalten hatten. So wurde sein Bruder Ferdinand I. an den Wiener Hof entsandt und seine Tante Margarete von Parma und (später) seine Schwester Maria wurden als Gouverneurinnen mit der Herrschaft über die spanischen Niederlande beauftragt.

Im 16. und 17. Jahrhundert stiegen die spanische Sprache und Kultur in Europa zum Vorbild auf, wodurch sie auch weite Verbreitung fanden. In Italien, den spanischen Niederlanden, Portugal, Frankreich und dem deutschsprachigen Raum brach ein „Hispanisierungsboom“ aus. Das Interesse die spanische Sprache zu erlernen nahm in den alphabetisierten Kreisen zu, Literatur aus Spanien wurde rezipiert. Spanische Grammatiken, die zu dieser Zeit zur Vermittlung der spanischen Sprache an Ausländer dienten, Wörterbücher und Lehrwerke wurden im Ausland gedruckt. Die Druckereien in Venedig, Mailand, Antwerpen, Brüssel, Paris oder Lyon publizierten fortlaufend, auch spanischsprachige Literatur.

Die Kontakte zu Italien hatten schon früh begonnen. Durch politische Errungenschaften des aragonesischen Königshauses kamen infolge Sardinien, Sizilien und Neapel in spanischen Besitz. Neapel wurde unter Ferdinand dem Katholischen zu einem Vizekönigreich. Die Verwaltung wurde hispanisiert, viele Spanier übernahmen in dieser Aufgaben und siedelten sich in Italien an. Neben der herrschaftlichen Verbreitung in ganz Süditalien, bildete der päpstliche Hof, unter den aus Südspanien stammenden Borja-Päpsten, die ihre Umgebung mit Landsleuten besetzten, zu dieser Zeit das zweite spanische Zentrum auf der Apenninenhalbinsel. Auch der italienische Adel folgte dem

Vorbild, begann Spanisch zu sprechen und sich an den Sitten und Traditionen der Spanier zu orientieren. Für das Prestige des Spanischen in Italien gibt es viele Indizien, so gebrauchte Karl V. auf seinem Weg zu seiner Kaiserkrönung in Bologna bei seiner Zwischenstation in Genua die spanische Sprache, um zum Senat zu sprechen.

In den spanischen Niederlanden vollzog sich ein ähnlich starker spanischer Einfluss. Die spanische Sprache erlangte immer größeres Ansehen. Die Hispanisierung begann mit der Verwaltung, die Ratsmitglieder des „Consejo de Flandes“ gebrauchten, genauso wie die Statthalter, die spanische Sprache. Neben den spanisch dominierten politischen Instanzen, erfolgte auch eine gesellschaftliche Hispanisierung. Die spanische Literatur wurde rezipiert und das Druckereiwesen in den Niederlanden erlebte zu dieser Zeit seine Hochblüte. Viele spanische Bücher, die auf der Iberischen Halbinsel verboten waren, wurden in den Druckereien, vor allem in Antwerpen, Amsterdam und Brüssel, publiziert. In der Wirtschaft und im Handel war die spanische Sprache unerlässlich, weshalb auch in den Niederlanden das Studium des prestigeträchtigen Spanisch im Vordergrund stand.

Im Nachbarland Portugal fungierte das Spanische schon im 15. Jahrhundert als Kultursprache neben dem Portugiesischen, auch der Genuese Christoph Kolumbus erlernte die spanische Sprache dort. In Frankreich vollzog sich der Höhepunkt des spanischen Einflusses unter den Königen Ludwig XIII. und XIV., die sich kulturell und sprachlich zu dieser Zeit an Spanien orientierten.

Der spanisch-deutsche Austausch fand hauptsächlich im höfisch-aristokratischen Bereich seine volle Entfaltung. Ferdinand I., der Bruder Karls V., kam mit seinem spanischen Gefolge 1521 nach Wien, wo er ab diesem Zeitpunkt residierte. Fortan erfolgte ein reger Austausch zwischen den spanischen und österreichischen Habsburgern. Neben seiner spanischen Muttersprache brachte Ferdinand auch kulturelle Gepflogenheiten und Güter von der Iberischen Halbinsel mit nach Wien. Spanische Literatur, Waffen, Pferde und Früchte fanden zu dieser Zeit Einzug in Wien. Selbstverständlich stieg auch in Wien und im deutschsprachigen Raum der „Spanier“ zum Vorbild auf und gemäß der Etikette interessierten sich auch die gebildeten Schichten für die spanische Sprache und begannen diese zu erlernen.

Insgesamt kann gesagt werden, dass das Spanische im 16. und 17. Jahrhundert seine Dominanz als internationale Verkehrssprache in Europa erlebt hat. Die Kultur der Spanier und ihre Sprache stiegen zum Vorbild auf. Für die alphabetisierten Kreise, nicht nur im höfischen Bereich, sondern auch im Handel und der Wirtschaft, war es unerlässlich die spanische Sprache zu beherrschen. Die gleiche internationale Stellung und die Hegemonie, die das Englische heute (weltweit) einnimmt, konnte das Spanische schon in diesen zwei Jahrhunderten in Europa für sich beanspruchen.

10 Die Kommunikation der Habsburger

Wie schon in dem Unterkapitel über „Die spanische Diplomatie“ im vorherigen Kapitel angesprochen wurde, unterstützten einige Familienmitglieder Karl V. bei der Führung seines Weltreichs. Sein Bruder Ferdinand I. wurde von ihm an den Wiener Hof entsandt und seine Schwester Maria verwaltete als Gouverneurin die spanischen Niederlanden, die zuvor Karls Tante, Margarete von Parma, geführt hatte. Daher stellte ich mir die Frage, wie die verschiedenen Mitglieder der Habsburgerfamilie miteinander korrespondierten.

In diesem Kapitel soll diesem Thema nachgegangen werden, wobei sogleich angemerkt werden muss, dass in dieser Fragestellung nur auf einen kleinen Teil der Familienkorrespondenz der Habsburger eingegangen wird. Genauer gesagt, habe ich mich für die Korrespondenz zwischen Karl V. und seinem Bruder Ferdinand I., also die Kommunikation der spanischen mit den österreichischen Habsburgern, interessiert und bin in der Literatur auf den Briefwechsel zwischen Ferdinand I. mit seinen Geschwistern Karl V. und Maria von Ungarn in den Zeiträumen zwischen 1514 und 1526 beziehungsweise in den Jahren 1531 und 1532 gestoßen und habe diesen durchgesehen.

Im ersten Teil dieses Kapitels werde ich versuchen die Korrespondenz zwischen diesen drei Mitgliedern der Habsburger kurz darzustellen und herauszufinden, ob sie dabei immer einer Sprache treu blieben oder ob sie in verschiedenen Sprachen kommunizierten und wenn dies zutrifft, welche Sprachen in der Kommunikation mit welchen Adressaten verwendet wurden. Im zweiten Teil des Kapitels möchte ich dann anschließend auf die Sprachkenntnisse der Habsburger eingehen und versuchen diese zu skizzieren.

10.1 Die Korrespondenz der Habsburger

Die meisten Briefe der Familienkorrespondenz zwischen Karl V., Ferdinand I. und Maria von Ungarn thematisieren politische Fragen. Die Politik stellte die einstige Leitidee dar und beanspruchte in jener Zeit die gesamte Aufmerksamkeit der Herrscher. Karl V., der am Hof seiner Tante Margarete von Parma aufgewachsen war und von ihr

politisch geschult worden war, übertrug ihr, wie zuvor sein Großvater Maximilian I., die Führung in seinem Heimatland, später fand er dann in seiner Schwester Maria, die mit Ludwig II. von Ungarn verheiratet, aber früh zur Witwe geworden war, eine enge Vertraute und würdevolle und politisch routinierte Verwalterin der spanischen Niederlande. Eine weitere bestärkende Kraft stellte sein Bruder Ferdinand I. dar, welcher von seinem mütterlichen Großvater dem Katholischen König Ferdinand erzogen worden war und kurz nach Karls Ankunft in Spanien von ihm zunächst in die Niederlanden, dann an den Wiener Hof geschickt wurde. Alle diese Familienmitglieder bildeten wichtige Akteure und mächtige Stützen für Karls Weltreich und erfolgreiche Hegemonialpolitik.³⁷²

Der Inhalt der Schreiben

Die Familienkorrespondenz beschäftigte sich immer mit der Politik in Karls Reich, man findet nur wenige persönliche Angelegenheiten, die zwischen den Geschwistern thematisiert wurden, beispielsweise berichtete Ferdinand in einem Schreiben vom 12. Juli 1526³⁷³ an seine Tante Margarete von der Niederkunft seiner Tochter. Ansonsten wurden kaum Gefühlsäußerungen ausgetauscht, nur Maria gelang dies ab und an, so beklagte sie in jungen Jahren in einem Brief vom 28. Februar 1519³⁷⁴ an Ferdinand den Tod ihres Großvaters Maximilian I.. Wenn zwischen den beiden Brüdern Gefühle gezeigt wurden, dann schon eher vom temperamentvolleren Ferdinand, als vom reservierten Karl. Im Allgemeinen waren die schriftlichen Nachrichten meist von distanzierter und emotionsloser Sachlichkeit gekennzeichnet. Es ist anzunehmen, dass die Vertrauten der Herrscher Kenntnisse über die in der Korrespondenz behandelten politischen Pläne, Ausführungen und Beschreibungen hatten. Oft wurden die Schreiben den Regenten vorgelesen, beziehungsweise wurden die meisten dieser Mitteilungen von privaten Sekretären angefertigt. Nur wenige Botschaften wurden von den Herrschern selbst eigenhändig verfasst oder die Schreiben der Sekretäre durch eigenhändige Beifügungen der Regenten erweitert.³⁷⁵

³⁷² Vgl. Bauer 1912: XVIIIf.

³⁷³ Vgl. Bauer 1912: 399.

³⁷⁴ Vgl. Bauer 1912: 10.

³⁷⁵ Vgl. Bauer 1912: XIXf.

Bei der Korrespondenz der beiden Brüder ist anzumerken, dass Ferdinand öfter an Karl schrieb, außerdem musste er mit seinem großen Bruder in nahezu allen Fragen, insbesondere das Heilige Römische Reich betreffend, Kontakt aufnehmen. Einer der wenigen privaten Briefe (und vielleicht auch die einzige wahre private Nachricht) zwischen den Brüdern stellt eine Mitteilung Karls vom 29. Juli 1531 dar, in welcher Karl seinen Bruder Ferdinand um seine Jagdmöglichkeiten beneidet. Zwischen Ferdinand und Maria wurden auch persönlichere Angelegenheiten ausgetauscht, zum Beispiel wurde ab dem Jahr 1531 der gesundheitliche Zustand von Karl V. zum häufigen Thema zwischen den Geschwistern. Vor allem Maria von Ungarn, die ab dem Jahr 1531 die Regierung in den Niederlanden übernahm, gelang es das Zeremoniell zu übergehen und ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen und somit der sonst sehr sachlichen Familienkorrespondenz ein wenig „Wärme“ einzuflößen.³⁷⁶

Die Korrespondenzsprachen

Die Verwendung der Sprache stellte bei den Habsburgern ein Kriterium zur Differenzierung zwischen amtlichen und nichtamtlichen Schreiben dar. Der Schriftverkehr zwischen den Mitgliedern der Habsburger Familie wurde in französischer Sprache geführt. Das Französische war die Sprache der persönlichen Kommunikation zwischen Karl, Ferdinand, Maria und ihrer Tante Margarete. Die Brüder gebrauchten gelegentlich auch das Spanische, um einander zu schreiben, wobei dies erst in späteren Jahren, ab zirka 1530 zunahm, als Karl die spanische Sprache geläufiger wurde und Ferdinand sich immer mehr mit dem Deutschen vertraut gemacht hatte. Es kam auch vor, dass Ferdinand, dessen Muttersprache bekanntlich das Kastilische war, Nachrichten an seinen Bruder mit eigenhändigen Anmerkungen in dieser Sprache versah. Ferdinand kommunizierte mit seinem väterlichen Großvater Maximilian I. in lateinischer Sprache, ebenso mit seinem Schwager Ludwig II., während er mit seinem kastilischen Großvater auf Spanisch schrieb und mit seiner Gattin Anna auf Deutsch verkehrte.³⁷⁷ Im Austausch mit seinen (spanischen) Gesandten korrespondierte Ferdinand meistens in seiner kastilischen Muttersprache, wobei es hier

³⁷⁶ Vgl. Wolfram 1972: 86-91.

³⁷⁷ Vgl. Bauer 1912: XX und vgl. Wolfram 1972: 97.

auch Ausnahmen gab. Sein Gesandter in Rom, Gabriel Sánchez, schrieb Ferdinand mitunter auch auf Latein zurück.³⁷⁸

Die amtliche Korrespondenz wurde auf Latein vollzogen, wenn es sich um internationale und die Kirche betreffende Angelegenheiten handelte und auf Deutsch geführt, wenn es um das Heiligen Römische Reich ging. Bei dem für die Öffentlichkeit bestimmten Schriftverkehr richtete sich der Sprachgebrauch der Habsburger nach der Nationalität der Empfänger.³⁷⁹ In der Interaktion mit dem Osten, auch mit der Türkei, mit Ungarn und den slawischen Ländern, wurde die lateinische Sprache gewählt. Weckte eine dieser Angelegenheiten bei Karl V. besonderes Interesse, ließ er sich diesen Sachverhalt auf Spanisch oder Französisch nochmals vorbringen.³⁸⁰

Die Sprache war schlicht und sachlich gehalten, teilweise etwas weitschweifig. Die Anrede war meist sehr kurz, nur, wenn an Kaiser Karl geschrieben wurde, wurde die Begrüßung ausführlicher gestaltet. Die Schreiben waren in Absätze gegliedert, je nachdem wie viele Themen bearbeitet wurden, wobei der erste Absatz stets Bezug auf die vorangegangene Schriftkorrespondenz nahm. Manchmal kam es auch vor, dass die Antworten in einem Schreiben umgestaltet werden mussten, weil die Inhalte durch die Ankunft einer neuen Mitteilung nicht mehr aktuell waren.³⁸¹

Zur französischen „Familiensprache“ der Habsburger ist zu sagen, dass vor allem die Französischkompetenz von Ferdinand, bedingt dessen, dass er nicht so wie Karl Französisch, sondern Kastilisch zur Muttersprache hatte, fehlerhaft war. Dies ist bei eigenhändigen Briefen zu erkennen, die kein Sekretär bearbeitete, sodass sie nicht nur eine Ausdrucksschwäche, sondern auch Fehler in der Rechtsschreibung aufweisen.³⁸²

10.2 Die habsburgischen Sprachkenntnisse

Bei der folgenden Skizzierung der habsburgischen Sprachkenntnisse muss erwähnt werden, dass man dazu in der Literatur oft divergierende Angaben findet, da sich diese

³⁷⁸ Vgl. Laferl 1997: 116f.

³⁷⁹ Vgl. Bauer 1912: XX.

³⁸⁰ Vgl. Wolfram 1972: 97.

³⁸¹ Vgl. Bauer 1912: XXIf.

³⁸² Vgl. Bauer 1912: XXI.

nicht nur auf Belege zur Spracherziehung der Regenten beziehen, sondern auch eigenhändige Korrespondenz der Herrscher und Beurteilungen der Forscher mit einbezogen werden und auch meistens unterschiedliche Überlieferungen bezüglich der sprachlichen Kenntnisse zu finden sind.³⁸³

Ich möchte bei diesem sprachlichen Einblick bei Maximilian I. beginnen, da sich mit ihm und den Katholischen Königen (den beiden Großeltern von Karl V.) der Aufstieg der Habsburger zur europäischen Großmacht und infolgedessen dann zum habsburgischen Weltreich vollzog.

Maximilian I.

Maximilian I. (1459-1519) soll der erste von in der Folge mehreren Habsburger Regenten gewesen sein, die einen erstaunlichen Polylingualismus aufwiesen. Neben seiner Muttersprache Deutsch, soll er nahezu zeitgleich die lateinische Sprache erlernt haben, wobei als Sprechsprache zu dieser Zeit Mittellatein diene. In romanischen Sprachen soll er nicht nur über mündliche, sondern auch über schriftliche Kompetenz verfügt haben. Bereits in seiner Jugend erwarb er am Hof Slowenisch und durch den Umstand, dass sich Maximilian oft auf Reisen befand, was zu dieser Zeit üblich war und somit auch auf andere Herrscher zutraf, eignete er sich im direkten Kontakt auch andere Sprachen an, wie Englisch, Italienisch und Tschechisch durch den militärischen Umgang und Spanisch aufgrund seines Kontaktes zu iberischen Kaufleuten. Infolge seiner Heirat mit Maria von Burgund erlernte er Französisch, dasselbe soll auch für die flämische Sprache gelten. Diese Mehrsprachigkeit war jedoch mehr eine Fähigkeit zur Kommunikation, als eine richtige Beherrschung der Sprachen. Die aktive Verständigung und das passive Verstehen in verschiedenen Kontaktsituationen (und somit mit Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Sprachkenntnisse) waren zu dieser Zeit relevant. Im schriftlichen Verkehr gebrauchte Maximilian die deutsche, lateinische und französische Sprache, mit Ergänzungen in Spanisch und Italienisch. Mit seiner Tochter Margarete von Parma korrespondierte er in Französisch, welches sich durch eine deutsche Wortstellung auszeichnete und Latinismen und Germanismen aufwies. Gesagt werden muss dazu auch noch, dass es zu

³⁸³ Vgl. Tanzmeister 1993: 52.

dieser Zeit (am Hof) üblich war, je nach Notwendigkeit und auch bedingt durch Kommunikationsprobleme, zwischen den Sprachen zu wechseln. Es wurde „code-switching“ betrieben, oft auch innerhalb eines Satzes.³⁸⁴

Philipp der Schöne

Philipp der Schöne (1478-1506), der Sohn Maximilians und Vater von Karl V., wurde in den Niederlanden in Französisch erzogen und erlernte, wie üblich, die lateinische Sprache. Aufgrund seiner Vermählung mit Johanna von Kastilien wird angenommen, dass Philipp Kastilisch erwarb und diese Sprache auch durch seine Gattin regelmäßig gebrauchte. Anders verhält es sich mit seinen Deutschkenntnissen. Er soll in der Muttersprache seines Vaters Maximilian nur über passive, elementare Kenntnisse verfügt haben.³⁸⁵

Karl V.

Wie schon in Kapitel 6 dieser Arbeit (Karl V. des Heiligen Römischen Reiches) die Rede war, wuchs Karl V., genauso wie sein Vater Philipp der Schöne, in den Niederlanden auf und wurde von seiner Tante Margarete in Französisch großgezogen. Durch die Heirat mit seiner Cousine Isabella und der Thronübernahme in Kastilien eignete sich Karl gute Kenntnisse der spanischen Sprache an, welche im Laufe seines Lebens, neben seiner französischen Muttersprache, auch zu seiner dominanten Sprache wurde. Während seiner Regierungszeit wurde das Kastilische zum Spanischen und stieg zur wichtigsten Verkehrssprache im Europa des 16. Jahrhunderts auf. Den Sprachanekdoten über Karl zufolge (siehe das Unterkapitel „Der Sprachgebrauch von Karl V.“ in Kapitel 7) soll der Monarch auch noch Latein und Italienisch erlernt haben und je nach Gesprächspartner seine Mehrsprachigkeit angepasst haben. Trotz seiner burgundisch-französischen Erziehung soll er jedoch, Manuel Alvar³⁸⁶ zufolge, nicht Flämisch gesprochen haben.

Obwohl Karl V. als gewählter römisch-deutscher Kaiser versprechen musste, Dokumente und Mitteilungen, die in Bezug zum deutschen Reich standen, auf Deutsch

³⁸⁴ Vgl. Tanzmeister 1993: 53f.

³⁸⁵ Vgl. Tanzmeister 1993: 54f und 65.

³⁸⁶ Vgl. Alvar 1991: 417.

oder Latein abzufassen, soll er die deutsche Sprache nie gut beherrscht und auch nicht wertgeschätzt haben.³⁸⁷

Philipp II.

Bei den Sprachkenntnissen von Karls Sohn Philipp II. (1527-1598) sticht hervor, dass dieser nicht, wie einiger seiner Vorgänger, mit einer Mehrsprachigkeit gesegnet war. Geboren und aufgewachsen war Philipp in Spanien, wodurch er auch in spanischer Sprache alphabetisiert wurde. Aufgrund der Herkunft seiner Mutter, einer portugiesischen Prinzessin, verfügte er über mündliche Kompetenz in seiner zweiten romanischen Muttersprache, dem Portugiesischen, das er ab 1581 als König von Portugal auch in der Praxis anwenden konnte. Wie zur damaligen Zeit üblich, erlernte er auch Latein. Obwohl er gute Lateinkenntnisse aufwies, und zeitweise Vorlesungen an der Universität von Alcalá de Henares beiwohnte, die in lateinischer Sprache gehalten wurden, brachte er dieser Sprache Zeit seines Lebens eine Abneigung entgegen und ließ sich alle lateinischen Dokumente und Texte von seinen Sekretären ins Spanische übertragen. Mit seinen vier Ehefrauen kommunizierte er in seiner bevorzugten spanischen Muttersprache, drei waren dieser mächtig, eine von ihnen, Isabel von Valois, die französischsprachig war, musste sich diese Sprachkompetenz aneignen. Andere Sprachen soll Philipp zwar, wenn auch nicht vollkommen, verstanden haben, konnte diese aber nicht aktiv anwenden, wodurch er sich deutsch-, französisch-, italienisch-, katalanisch- und niederländischsprachige Schriftstücke stets ins Spanische übersetzen ließ.³⁸⁸

Ferdinand I.

Anders als Karl wurde Ferdinand (1503-1564) in Spanien erzogen, sodass Kastilisch seine Muttersprache war. Französisch, die Muttersprache seines Bruders, und Flämisch erlernte er erst mit 15 Jahren, als er in die Niederlande kam. Insgesamt gibt es über die Sprachkenntnisse Ferdinands verschiedene Überlieferungen, denen zufolge er Spanisch, Französisch, Flämisch, Englisch, Italienisch, Deutsch und Latein beherrscht haben soll. Sicher ist, dass er bereits am Augsburger Reichstag im Jahr 1530 als Übersetzer wirkte,

³⁸⁷ Vgl. Tanzmeister 1993: 55.

³⁸⁸ Vgl. Edelmayer 2009: 46f.

als er den Gesprächsinhalt von Landgraf Philipp von Hessen für Karl in die französische Sprache übertrug. Nachdem er die österreichischen Habsburgerbesitzungen verwaltete und mit Anna von Böhmen und Ungarn verheiratet war, die in Tiroler Dialekt erzogen worden war, sprach und schrieb Ferdinand ein Deutsch, welches mit dieser regionalen Variante versehen war. Wie schon in 10.1 dargestellt wurde, bildete Französisch die Sprache, die die Habsburger untereinander verwendeten, so war auch für Ferdinand das Französische die dominante und bevorzugte Sprache der Korrespondenz, neben seiner Muttersprache Spanisch, die er vor allem an seinem Hof in Wien, bedingt durch sein spanisches Gefolge, nutzte und des Deutschen, das er für Angelegenheiten des Heiligen Römischen Reichs betreffend und im Gespräch mit seiner Gattin gebrauchte. Für die Ostpolitik verwendete er die lateinische Sprache, die er jedoch, genauso wie Englisch und Flämisch, nur kaum beherrscht haben soll.³⁸⁹

Weitere sprachliche Präferenzphasen

Auch die Kinder und Enkelkinder von Ferdinand I. erlernten die spanische Sprache, obwohl ab dieser Zeit, bedingt durch die nun gänzliche Abtrennung von der spanischen Krone und die immer stärker werdende ostpolitische Ausrichtung der österreichischen Habsburger, das Deutsche als Muttersprache immer gebräuchlicher wurde und auch Ferdinand seinem Sohn Maximilian empfahl, seinen Kindern Unterricht in deutscher und tschechischer Sprache zu erteilen. Ferdinands Enkel wurden für die Erziehung trotzdem für längere Zeit nach Spanien geschickt, sodass durch den starken spanischen Einfluss dieser Zeit beispielsweise Erbprinz Rudolf II. (1552-1612) die spanische Sprache, neben seiner deutschen Muttersprache, stets bevorzugte.³⁹⁰

Dieses dominante Prestige des Spanischen konnte sich noch bis Mitte des 17. Jahrhunderts halten. Mit dem Tod Philipps II. und des beginnenden politischen Niedergangs Spaniens, begann auch der starke spanische Einfluss mit der Zeit abzunehmen. Die italienische Kultur und Sprache begann sich an den europäischen Höfen immer stärker zu etablieren. Das Italienische stieg zur präferierten Hofsprache auf und konnte diese Stellung bis ins 18. Jahrhundert für sich beanspruchen. Trotz des

³⁸⁹ Vgl. Wolfram 1974: 98 und vgl. Tanzmeister 1993: 55 und 65.

³⁹⁰ Vgl. Tanzmeister 1993: 56.

italienischen Einflusses erlernten die Regenten, wie zum Beispiel Ferdinand II. (1578-1637) weiterhin Spanisch (und andere Sprachen, wie Latein, Französisch und Tschechisch) und auch unter Leopold I. (1640-1705) und Joseph I. (1678-1711) blieben Italienisch, Spanisch und Französisch die Sprachen der absolutistischen Höfe in Europa. Mit Karl VI. (1685-1740), der die spanische Linie der Habsburger beerben sollte, daher lange Zeit in Spanien verbracht hatte und in der Folge viele Iberer an den Wiener Hof holte, blühte die spanische Kultur und Sprache noch einmal auf, bevor im 18. Jahrhundert der Einfluss der französischen Kultur und Sprache ihre Wirkung an den europäischen Höfen zu entfalten begann. Mit der Tochter von Karl VI., Maria Theresia (1717-1780), die noch Spanisch erlernte, stieg der französische Einfluss noch weiter an, das Französische erreichte als Sprache der Diplomatie und Verwaltung seinen Höhepunkt. Ab diesem Zeitpunkt wurde der Unterricht der spanischen Sprache gänzlich ausgespart. Die habsburgische Politik richtete sich eindeutig in Richtung Osten, die spanische Herrschaft war endgültig verloren, sodass man es nicht mehr für erforderlich hielt, Spanisch zu erlernen.³⁹¹

Resümierend kann gesagt werden, dass je nach machtpolitischer Ausrichtung das Erlernen einer bestimmten Sprache in Blüte stand. Mehrsprachigkeit stand bei den Habsburgern jeher im Vordergrund. Eine sprachliche Konstante stellte eindeutig Latein dar, daneben waren die romanischen Sprachen, vor allem Spanisch, Französisch und Italienisch von größter Wichtigkeit. Mit der endgültigen Abtrennung der österreichischen Habsburger von der spanischen Linie und deren Ostpolitik wurde ab Maximilian II. Deutsch durchgehend als Muttersprache verwendet. Die spanische Sprache ist eindeutig eine konstante Größe im Spracherwerb der Habsburger von Maximilian I. bis zu Maria Theresia.³⁹² Deutlich zu erkennen ist dabei auch, dass diese sprachlichen Dominanzphasen keine monolinguale Abfolge von Sprachen zeigen, sondern einen parallel ablaufenden Prozess darstellen. Für das Spanische heißt dies, dass seine Vorherrschaft als überregionale Verkehrssprache und bevorzugte Sprache des Hofes nicht abrupt mit dem Ende des spanischen Weltreichs zu Ende ging, sondern lediglich vom Italienischen und insbesondere vom Französischen abgelöst wurde,

³⁹¹ Vgl. Tanzmeister 1993: 56-62.

³⁹² Vgl. Tanzmeister 1993: 62.

trotzdem aber noch parallel weiterlief, indem es weiterhin, bis ins 18. Jahrhundert hinein, als Fremdsprache der österreichischen Habsburger erlernt wurde.

10.3 Zusammenfassung

In diesem Abschnitt meiner Arbeit wurde die Korrespondenz der Habsburger Karl V., Ferdinand I. und ihrer Schwester Maria untersucht, wobei zu Beginn auf die Sprachen der Korrespondenz und abschließend auf die habsburgischen Sprachkenntnisse eingegangen wurde. Das zentrale Thema des Briefwechsels zwischen den Geschwistern war die Politik, es wurden kaum persönliche Angelegenheiten behandelt. Es war keine Familienkorrespondenz im heutigen Sinne, die Sprache war sehr trocken und distanziert gehalten. Französisch stellte eindeutig die „Familiensprache“ der Herrscher dar, zwischen den Brüdern Karl und Ferdinand wurde, vor allem in späteren Jahren, auch das Spanische verwendet. Die Sprachwahl der Habsburger unterschied zwischen amtlichen und nichtamtlichen Sachverhalten. Für die amtliche Korrespondenz wurden die lateinische und deutsche Sprache verwendet. In für die Öffentlichkeit bestimmten Angelegenheiten richtete sich die Sprachwahl nach der Nationalität der Adressaten. Bei den habsburgischen Sprachkenntnissen stach eindeutig ein Polylingualismus hervor. Die Habsburger wurden stets mehrsprachig erzogen, mit Schwerpunkt auf unterschiedliche Sprachen, die je nach machtpolitisch bedingter Präferenz in Blüte standen. Die spanische Dominanzphase hielt bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts an, bevor das Italienische und dann das Französische dominierten, wobei dabei nie eine Abfolge von Sprachen stattfand, sondern immer parallel ablaufende Dominanzphasen. Die spanische Sprache verkörperte unbezweifelbar eine fortdauernde Dimension im Spracherwerb der Habsburger, die sich von Maximilian I. bis zu Maria Theresia erstreckte.

11 Die Dekadenz des Spanischen und seine Nachfolger

Im folgenden Kapitel, das den letzten historischen Teil der Arbeit umfassen wird, soll zunächst auf den Niedergang des spanischen Weltreichs und damit verbunden auf das Ende der Dominanzphase des Spanischen als Europasprache in der Vergangenheit eingegangen werden. Dabei soll ein kurzer Einblick in die Geschichte Spaniens nach der Herrschaft von Karl V. gegeben werden. Anschließend werden die sogenannten „Nachfolger“ des Spanischen, der führenden Europasprache des 16. und 17. Jahrhunderts, beleuchtet, das sind das Französische und das Englische, wobei wir dabei schon in die Gegenwart eintauchen werden.

Wie schon im vorherigen Kapitel kurz angemerkt wurde, endete die Vormachtstellung des Spanischen nicht abrupt mit dem Niedergang des spanischen Weltreichs, sondern es verschob sich lediglich die sprachliche Prädominanz weg vom Spanischen hin zum Französischen, welches dann wiederum seine Vorrangstellung an das Englische übergeben musste. Dabei stellen diese sprachlichen Dominanzphasen keine monolinguale Abfolge von Sprachen dar, sondern sie präsentieren einen, ich möchte es „Parallellauf“ nennen, also einen parallel ablaufenden Prozess, in welchem einer Sprache, aufgrund verschiedener Faktoren, seien es politische, wirtschaftliche und/oder kulturelle, die oft auch ineinanderfließen, für eine gewisse Zeitspanne eine dominante Stellung und überregionale Bedeutung zukam.

11.1 Das Ende der europäischen Dominanzphase des Spanischen

Kaiser Karl V. teilte bei seiner Abdankung sein Weltreich auf, indem er seinem Sohn Philipp II. im Jahr 1555 die spanischen Niederlande, die Vater und Sohn gemeinsam in den Jahren 1548 und 1549 bereist hatten, und ein Jahr später die spanischen Besitzungen mit den italienischen Territorien und den Gebieten in der Neuen Welt übergab und die habsburgischen Erblande und die Kaiserkrone an seinen Bruder Ferdinand I. weiterreichte.³⁹³ Philipp II. sollte das große Erbe seines Vaters weiterführen, er konnte dabei die spanische Hegemonie in Europa noch einige Zeit

³⁹³ Vgl. Schulin 1999: 196 und vgl. Kohler 1999: 108.

aufrechterhalten und das spanische Weltreich mit dem Zugewinn der Krone von Portugal auch noch vergrößern, bevor der endgültige Abklang der spanischen Vormachtstellung eingeläutet wurde.

Die spanische Weltmacht unter Philipp II.

Philipp II., der am 21. Mai 1527 als erster Sohn von Karl V. und seiner Gattin Isabel von Portugal in Valladolid zur Welt kam, wurde schon in jungen Jahren auf seine Rolle als zukünftiger König vorbereitet. So übernahm er während der Abwesenheit seines Vaters schon im Alter von 15 Jahren die Regierung auf der Iberischen Halbinsel.³⁹⁴ Nachdem er 1556 endgültig die Königreiche seines Vaters erhalten hatte, regierte Philipp diese bis zum Jahr 1598 und verweilte während dieser Zeit fortlaufend auf der Iberischen Halbinsel. Er erwählte Madrid 1561 zu seiner dauerhaften Residenz, gab dem spanischen Imperium dadurch erstmals einen konstanten Mittelpunkt und ließ den Escorial, einen Palast, der die spanische Weltherrschaft symbolisiert, erbauen.³⁹⁵

Mit der im Jahr 1565 endgültigen Inbesitznahme der asiatischen Inseln rund um die Philippinen, die ihren Namen durch Philipp II. erhalten hatten, vergrößerten sich die spanischen Besitzungen noch weiter, die Missionierung der Neuen Welt wurde von dem streng gläubigen Philipp gefördert, der katholische Glaube und die spanische Sprache wurden weiter verbreitet.³⁹⁶ Mit dem Tod des portugiesischen Königs Sebastian in einer Schlacht in Marokko, vereinte Philipp II., aufgrund seiner mütterlichen Abstammung, im Jahr 1580 auch Portugal, mit seinen Besitzungen in Amerika, Asien und Afrika, zu seinem spanischen Weltreich, eine Verbindung die bis 1640 aufrechterhalten blieb.³⁹⁷

Der Einfluss des spanischen Weltreichs

Die Hispanisierung wurde unter Philipp II. in seinem weltumspannenden Reich weitergeführt. Er besetzte, ebenso wie schon davor sein Vater damit begonnen hatte, führende Positionen in der Verwaltung und im Militär ausschließlich mit Spaniern. Man findet in Dokumenten, die für das äußere Umfeld bestimmt waren, zunehmend die

³⁹⁴ Vgl. Edelmayer 2009: 32 und 49f.

³⁹⁵ Vgl. Bernecker/Pietschmann 2005: 129f.

³⁹⁶ Vgl. Born/Folger/Laferl/Pöll 2012: 31 und 37.

³⁹⁷ Vgl. Bernecker 2002: 53f.

Bezeichnungen Hispania und España, somit eine einheitliche Benennung seines Reiches. Genauso wie während der Herrschaft Karls V., wurden die spanische Kultur und Sprache auch weiterhin während der politischen Vormachtstellung Spaniens in Europa als die absoluten Vorbilder angesehen. Die spanische Sprache, Kunst, Literatur und Kleidung, wie beispielsweise die von Philipp II. bestimmte und beeinflusste schwarze Herrenbekleidung inklusive der weißen Halskrause, strahlten auf andere europäische Höfe und Gebiete aus und blieben bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts richtungsweisend.³⁹⁸ Man vergleiche dazu das Kapitel 9 in dem diese Thematik ausführlich von mir behandelt wurde.

Der Verteidiger des katholischen Glaubens

Philipp II. galt als sehr gewissenhafter und pflichtbewusster Herrscher. Er verschrieb sich, seinem Vater folgend, dem streng katholischen Glauben und führte dessen Kriege gegen Protestanten und Ungläubige weiter.³⁹⁹ Die spanische Inquisition wurde unter Philipp II. verschärft, die reformatorischen Bewegungen in ganz Europa waren für ihn das größte Ärgernis, das es zu bekämpfen galt. Die Anhänger des Protestantismus wurden in seinen Reichsgebieten verfolgt und teils grausam bestraft, unter anderem auch in Glaubensakten, den sogenannten „Autodafés“.⁴⁰⁰ Das schonungslose Vorgehen Philipps, um den Katholizismus als einzige legitime, christliche Organisation zu verteidigen, resultierte in einer antspanischen Propaganda, der sogenannten „leyenda negra“ (dt. schwarze Legende), der spanischen Feinde, die Spanien die Schuld für jegliches Leid und Unheil dieser Zeit zuschrieben und von Spanien das Bild von religiösem Glaubenseifer und größter Intoleranz verbreiteten.⁴⁰¹

Spaniens Gegner und der Niedergang der spanischen Vormachtstellung

Außenpolitische Gegner Spaniens waren neben Frankreich und den Türken, auch England und zunehmend die Aufständischen in den Niederlanden. Durch das religiös motivierte Vorgehen Philipps und aufgrund anderer Unstimmigkeiten zwischen Spanien und den Niederlanden, kam es ab 1566 in den Niederlanden zu antispanischem

³⁹⁸ Vgl. Bernecker/Pietschmann 2005: 109f.

³⁹⁹ Vgl. Bernecker/Pietschmann 2005: 130 und 132.

⁴⁰⁰ Vgl. Edelmayer 2009: 99ff.

⁴⁰¹ Vgl. Bernecker/Pietschmann 2005: 109 und 132.

Vorgehen und schließlich zu einem dreißig Jahre andauernden Krieg und einem schrecklichen Terror von Seiten Spaniens, angeführt vom Herzog von Alba. Dieser spanisch-niederländische Konflikt mündete im Jahr 1581 in der Unabhängigkeit der nördlichen (protestantischen) Provinzen der Niederlande.⁴⁰² Durch das Eingreifen Englands seitens der Niederlande kam es ab 1585 zu Auseinandersetzungen zwischen Spanien und England, die zuvor, aufgrund der Heirat Philipps mit Maria Tudor, miteinander verbündet waren. Nach Marias Tod regierte ihre dem Protestantismus zugeneigte Schwester Elisabeth I., die der spanischen Armada 1588 eine große Niederlage zufügte, die zu einem Machtverlust Spaniens führte. Die Imperialpolitik Philipps, besonders die ständigen militärischen Kämpfe, kostete dem spanischen Weltreich viel Geld, sodass Spanien während der Regierung Philipps II. dreimal bankrott war. Der innere Stillstand Spaniens, sowie soziale und wirtschaftliche Missstände begannen am Ende von Philipps Regierungszeit einzusetzen. Mit der Herrschaft von Philipps Sohn Philipp III. ab dem Jahr 1598 gab es dann zusätzlich in ganz Europa eine Krise, unter anderem eine Pestepidemie. Alle diese Umstände führten schlussendlich in der Mitte des 17. Jahrhunderts zum politischen, wirtschaftlichen und sozialen Niedergang Spaniens und zum Verlust der spanischen Hegemonie in Europa.⁴⁰³

Der politische Niedergang der spanischen Weltmacht implizierte auch eine kulturelle und sprachliche Dekadenz, sodass das Spanische als Europasprache schließlich seine Dominanz in Europa verlor, sich immer mehr auf die Neue Welt verlagerte, und seine Vormachtstellung an die französische Sprache abgeben musste, welche sich zunehmend an den europäischen Höfen zu etablieren begann. Festzuhalten ist dabei, dass die Dominanzphase der spanischen Sprache zwar intensiv war, jedoch verglichen mit ihrem „Vorgänger“, dem Latein, oder ihrem „Nachfolger“, dem Französischen, eine vergleichsweise kurze Epoche umfasste und hauptsächlich auf das 16. Jahrhundert, das als „spanisches“ Jahrhundert in die Geschichte eingegangen ist, begrenzt war.

⁴⁰² Vgl. Bernecker 2002: 52f.

⁴⁰³ Vgl. Bernecker/Pietschmann 2005: 131, 140 und 152f und vgl. Edelmayer 2009: 97f.

11.2 Die Vorherrschaft des Französischen

Die Dominanzphase des Französischen ist in zwei Epochen anzutreffen. Es übernahm nicht nur mit Ende des 17. Jahrhunderts die Führung als internationale Verkehrssprache in Europa, sondern konnte schon vor dem Spanischen im 12. und 13. Jahrhundert seine einflussreiche Wirkung entfalten.⁴⁰⁴

Die erste Epoche französischer Dominanz

Schon im Mittelalter, genauer gesagt zwischen dem 12. und 13. Jahrhundert, verzeichnete die französische Sprache ihre erste Blütezeit. Durch die Eroberung Englands 1066 etablierte sich das mittelalterliche Französisch in Großbritannien, durch weitere Feldzüge und die Kreuzzüge verbreitete es sich zu dieser Zeit auch in Sizilien, im heutigen Griechenland und im Orient. Durch das hohe Ansehen der französischen Sprache kamen schon damals anderssprachige Studenten, Wissenschaftler und Gelehrte aus dem Ausland nach Paris. Die Verheiratung französischer Prinzessinnen mit verschiedenen Herrschern in Europa verstärkte die Ausbreitung des Französischen zusätzlich. Auch die französischsprachige Literatur stand in Blüte, die prestigeträchtigen Werke dienten als Vorbilder und wurden in andere Sprachen übersetzt. Mit dem Ende des 13. Jahrhunderts nahm diese vorrangige Wirkung des Französischen allmählich ab und ging mit der Mitte des 14. Jahrhunderts wieder verloren.⁴⁰⁵

Die Hegemonie des Französischen ab dem 17. Jahrhundert

Während im „spanischen“ 16. Jahrhundert neben der spanischen Prestigesprache auch die italienische Sprache, Literatur und Kultur in Frankreich Ansehen genossen, begann ab der Mitte des 17. Jahrhunderts der internationale Aufstieg des Französischen. Frankreich trat zu dieser Zeit politisch gegen Spanien und England auf, die beiden Mächte konzentrierten sich schlussendlich verstärkt auf ihre überseeischen Besitzungen, sodass sich die französische Hegemonie in Europa auszubreiten begann. In der Zeit des Hochabsolutismus im 17. und 18. Jahrhundert, besonders mit der Regierung des Sonnenkönigs Ludwig XIV., stieg Frankreich zum Vorbild in Europa auf. Die

⁴⁰⁴ Vgl. Hagège 1996: 78.

⁴⁰⁵ Vgl. Hagège 1996: 78ff.

französische Hofkultur, insbesondere mit der Pracht des zu dieser Zeit erbauten Schloss Versailles, strahlte auf andere europäische Königshöfe aus, es gab großes Interesse an der französischen Literatur und insgesamt an der französischen Kultur. Infolgedessen avancierte die französische Sprache zur Prestigesprache in Europa, die von den europäischen Eliten erlernt wurde und als internationale Verkehrssprache Verwendung fand. Die vornehme Gesellschaft Frankreichs war sich bereits Mitte des 18. Jahrhunderts sicher, dass das Französische die Universalsprache Europas war.⁴⁰⁶

Die Verbreitung des Französischen war im 17. und 18. Jahrhundert auf den europäischen Kontinent begrenzt, denn die Kolonien in Amerika, wegen denen Frankreich ständig in Konflikt mit England stand, gingen 1762 verloren, 1803 musste Napoleon auch noch Louisiana verkaufen. Schlussendlich kamen alle französischen Kolonien in Amerika in den Besitz von Kanada und den Vereinigten Staaten.⁴⁰⁷

Die Sprache der Diplomatie

Auch im Bereich der Diplomatie fand die französische Sprache Einzug. Mit dem Vertrag von Rastatt zwischen Frankreich und dem Reich der Habsburger im Jahr 1714 wurde Französisch zum ersten Mal offiziell als diplomatische Sprache verwendet (viel später als das Spanische!). Das Prestige und der Anmut des Französischen war so groß, dass es in der folgenden Zeit auch dann bei diplomatischen Verhandlungen gebraucht wurde, wenn Frankreich politisch unterlegen war.⁴⁰⁸

Bildungssprache und Verbreitung durch die Kolonien

Nach der prestigeträchtigen Verwendung des Französischen in den höheren Gesellschaftsschichten im 17. und 18. Jahrhundert, begann es im 19. Jahrhundert, beeinflusst von der Französischen Revolution, als Bildungssprache auch im Bürgertum eine Rolle zu spielen.⁴⁰⁹ Mit der Errichtung französischer Kolonien in Afrika und Indochina wurde das Französische, trotz der kolonialen Unabhängigkeiten nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg, auch in diesen Gebieten verbreitet, wo es auch heute

⁴⁰⁶ Vgl. Erfurt 2005: 90f und vgl. Décsy 1973: 34.

⁴⁰⁷ Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 334f.

⁴⁰⁸ Vgl. Erfurt 2005: 91f.

⁴⁰⁹ Vgl. Erfurt 2005: 92.

noch als Amtssprache (wie beispielsweise in siebzehn afrikanischen Ländern) vorhanden ist, aber nur von einem relativ kleinen Teil der Bevölkerung auch tatsächlich gesprochen wird.⁴¹⁰

Als führende internationale Verkehrssprache begann das Französische seine Stellung noch im 19. Jahrhundert allmählich zu verlieren. Besonders nach dem Zweiten Weltkrieg und mit der zunehmenden Bedeutung der Vereinigten Staaten im Bereich der internationalen Beziehungen, wurde das Französische durch die Weltsprache Englisch abgelöst, die als internationale Verkehrssprache weltweit ihre unantastbare Vormachtstellung einzunehmen begann.⁴¹¹

In Europa war Französisch für relativ lange Zeit die dominante Zweitsprache, insbesondere im europäischen Osten, über deren Kenntnis man in gebildeten Kreisen verfügen musste, und nahm dazu eine bedeutende Stellung im Bereich der Diplomatie, Kultur, Wissenschaft und Literatur ein.⁴¹² Auch heute hat sie noch eine Rolle in Europa, so ist sie vor allem in der Europäischen Union neben Englisch die wichtigste Amts- und Arbeitssprache. Als Prestigesprache im Bildungsbereich ist Französisch (nach Englisch) in Österreich und Europa zwar noch präsent, wobei dabei aber eine absteigende Tendenz zu verzeichnen ist. Dem Spanischen wird auch im Bildungsbereich in der letzten Zeit ein großes Interesse entgegengebracht, sodass auch dieser Rang des Französischen auf längere Sicht gesehen voraussichtlich, zumindest meiner Ansicht nach, zum Spanischen übergehen wird.

11.3 Die führende Stellung des Englischen

Das Englische ist heutzutage unzweifelhaft eine universelle Weltsprache, die als internationale Verkehrssprache auf allen Kontinenten der Welt dominant ist.

Der Siegeszug der englischen (Welt-)Sprache, der einerseits jenes Englisch, das sich von Großbritannien aus auf die Kolonien in der Welt verbreitete und andererseits jenes

⁴¹⁰ Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 335f.

⁴¹¹ Vgl. Erfurt 2005: 92.

⁴¹² Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 334.

Englisch, das aus Amerika wieder zurück nach Europa kam und kommt, umfasst, nahm seinen Anfang zur Zeit der Kolonisierung.⁴¹³

Amerika und England

Mit der Entdeckung Amerikas drangen auch die in Europa beheimateten Sprachen auf den neuen Kontinent ein. Zunächst das Spanische und Portugiesische in Mittel- und Südamerika, später dann auch das Französische und Englische in Nordamerika.⁴¹⁴ Nach der zunehmenden Offensive der Engländer, Franzosen und Holländer gegen die Spanier und Portugiesen, folgte schon im 17. Jahrhundert die Gründung von Kolonien im Norden des neuen Kontinents, wobei dabei England die führende politische und militärische Macht war. Mit der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten im Jahr 1776 vollzog sich auch deren Entwicklung, insbesondere in der Wirtschaft.⁴¹⁵

England konzentrierte sich danach auf die Ausdehnung seiner Macht in Asien und Afrika. Bei den zu dieser Zeit vorherrschenden imperialistischen Bestrebungen waren vor allem die Briten die führende Kraft. Im 19. Jahrhundert gehörten viele Länder rund um die Welt zur britischen Krone, so Australien, Südafrika, Kanada, Indien, sowie Gebiete und Besitzungen in der Karibik, in Afrika, Asien und dem Pazifik, wodurch die Briten und die englische Sprache sehr präsent waren. Die britische Kriegs- und Handelsflotte zählte zu den Mächtigsten, der Großteil des Welthandels vollzog sich in englischer Sprache.⁴¹⁶

Den Vereinigten Staaten gelang es wirtschaftlich sehr rasch zu Aufschwung zu kommen, sodass sie auch in der Technologie und im Handel, sowie im Bereich der Kommunikationsmittel immer dominanter wurden, was auch mit der Vormachtstellung der (englischen) Sprache einherging. Durch die starke Hilfe der Vereinigten Staaten in den beiden Weltkriegen wurde die Macht im Bereich der Politik, des Militärs und der

⁴¹³ Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 336.

⁴¹⁴ Vgl. Siguan 2001: 124.

⁴¹⁵ Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 337.

⁴¹⁶ Vgl. Siguan 2001: 124.

Diplomatie, später dann auch jene im kulturellen Bereich und auf dem Gebiet der neuen Lebensformen von den Engländern auf die Amerikaner verlagert.⁴¹⁷

Das Englische in Europa

Speziell in Europa etablierte sich im 19. Jahrhundert neben dem zur damaligen Zeit noch dominanten Französisch auch die deutsche Sprache im Bereich der Wissenschaft, sodass zu Beginn des 20. Jahrhunderts drei internationale Verkehrssprachen in Europa präsent waren, nämlich Französisch, Deutsch und Englisch. Mit dem befreienden Eingreifen Englands und der Vereinigten Staaten im Zweiten Weltkrieg, vollzog sich dann mit Beginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch der Aufstieg des Englischen in Europa.⁴¹⁸ Infolge wurde das Englische zur dominanten Sprache in vielen großen internationalen Organisationen, wie der UNO oder der NATO, und auch zur am meisten erlernten Fremdsprache im Bereich der Schulbildung. Der Triumph des Englischen in der zweiten Hälfte des 20. und am gegenwärtigen Beginn des 21. Jahrhunderts mit dem gesteigerten Interesse an dieser Sprache, brachte auch einen Bilingualismus mit Englisch mit sich, der unter anderem auch die gegenwärtige Notwendigkeit, über die englische Sprache zu verfügen, widerspiegelt.⁴¹⁹

In der heutigen Zeit bildet das Englische die wichtigste und am weitesten verbreitete Sprache der Welt. Englisch wird, wenn nicht als Muttersprache, überall auf der Welt als Fremdsprache erlernt, ihre universale Präsenz und Anwendbarkeit kann nicht geleugnet werden, jedoch hat sie im Spanischen einen immer stärker werdenden Konkurrenten. Geling es dem Englischen zwar in der Vergangenheit die territoriale Verbreitung des Spanischen in Amerika in die Mitte und den Süden des Kontinents einzugrenzen, verbreitet sich die spanische Sprache in der Gegenwart wieder stärker in Amerika und in anderen Teilen der Welt. Das internationale Interesse an der spanischen Sprache führte zu einem momentanen „Boom“ Spanisch zu erlernen und zu sprechen, der zu ihrer weltweiten Verbreitung beiträgt, ein Phänomen, welches im folgenden letzten Kapitel dieser Arbeit thematisiert werden wird.

⁴¹⁷ Vgl. Rodríguez Adrados 2009: 336ff.

⁴¹⁸ Vgl. Siguan 2001: 122-125.

⁴¹⁹ Vgl. Cichon/Mitterauer 2011: 66.

11.4 Zusammenfassung

Im vorangegangenen Teil der Arbeit wurde auf den Niedergang des Spanischen als internationale Verkehrssprache, sowie auf seine beiden Nachfolger, auf das Französische und Englische eingegangen. Mit der Machtübernahme Philipps II., Sohn von Karl V., konnte die spanische Dominanz in Europa nicht nur aufrechterhalten, sondern auch noch durch den Zugewinn der Krone von Portugal erweitert werden. Ebenso wie sein Vater kämpfte auch Philipp II. gegen die Protestanten und Ungläubigen, die Verbreitung des katholischen Glaubens hatte auch für ihn oberste Priorität. Während die spanische Sprache, Kultur und Literatur in Europa zunächst noch als Vorbilder galten, änderte sich dies mit dem 17. Jahrhundert. Philipp II. führte Kriege gegen die Türken, gegen Frankreich, auch gegen die Niederlande und England, was zur Folge hatte, dass die nördlichen Provinzen 1581 ihre Unabhängigkeit von Spanien erlangten und England dem spanischen Weltreich mit der Niederlage der spanischen Armada 1588 einen deutlichen Machtverlust zufügte, bis dann im 17. Jahrhundert unter Philipps Sohn und Enkelsohn der endgültige politische und wirtschaftliche Niedergang Spaniens erfolgte. Dadurch ging auch die sprachliche und kulturelle Vormachtstellung Spaniens in Europa verloren, wodurch die Spanier in der folgenden Zeit ihre Bestrebungen in die Neue Welt verlagerten.

Die politische und sprachliche Hegemonie wurde von Frankreich und der französischen Sprache im Europa des späten 17. und 18. Jahrhunderts übernommen. Das Französische war eine Prestigesprache, die in den gebildeten Kreisen erlernt und gebraucht wurde, und stieg unter anderem auch zur Sprache der Diplomatie auf. Im 19. Jahrhundert interessierte sich dann auch, beeinflusst von der Französischen Revolution, das Bürgertum für die Prestigesprache Französisch. Als führende internationale Verkehrssprache begann das Französisch jedoch noch im 19. Jahrhundert seine Stellung allmählich an die Weltsprache Englisch zu verlieren.

Die englische Sprache verbreitete sich einerseits aus Europa nach Amerika, andererseits gelangte sie auch vom amerikanischen Kontinent wieder nach Europa. Großbritannien war in der Vergangenheit die führende Kolonialmacht, der gesamte Welthandel erfolgte im 19. Jahrhundert in englischer Sprache. Mit der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten im Jahr 1776 vollzog sich auch die Entwicklung Amerikas, sei es in der

Wirtschaft, dem Handel oder der Technologie, wodurch sich auch das Englische ausbreitete. Im weiteren Verlauf wurde das Englische zur wichtigsten und am weitesten verbreiteten Weltsprache. In Europa erlangte die englische Sprache erst relativ spät, nämlich nach dem Zweiten Weltkrieg, ihre Vormachtstellung. Heute ist die universale Präsenz des Englischen auf der ganzen Welt nicht mehr wegzudenken.

12 Die spanische Sprache heute

Im letzten Kapitel meiner Arbeit möchte ich nun abschließend auf das Spanische als Europasprache in der Gegenwart eingehen. Nachdem ich zuvor die geschichtliche Dominanzphase des Spanischen im 16. und 17. Jahrhundert ausführlich beleuchtet habe, möchte ich mich nun mit der Frage beschäftigen, ob die spanische Sprache heute auch eine Europasprache ist und ob ihr auf unserem europäischen Kontinent eine überregionale Bedeutung zukommt oder ob sie einen anderen Rang, und wenn ja, welchen, einnimmt. Nachdem in der letzten Zeit ein großes Interesse am Spanischen zu verzeichnen ist, soll, unter anderem, auch auf vermeintliche Gründe für den derzeitigen „Spanischboom“ eingegangen werden. Am Ende dieses Kapitels sollen schlussendlich die aktuelle Position und mögliche Zukunftsszenarien des Spanischen aufgezeigt werden.

12.1 Die gegenwärtige Stellung des Spanischen

Die spanische Sprache zählt mit 500 Millionen⁴²⁰ Sprechern zu den vier am häufigsten gesprochenen Sprachen der Welt, hinter Englisch, Chinesisch und Hindi. Sie rangiert als Muttersprache von weltweit zirka 400 Millionen Menschen auf dem zweiten Platz, noch vor Englisch und hinter Chinesisch.⁴²¹ In Europa, Afrika und Amerika hat das Spanische in 21 Ländern offiziellen Status, nämlich in Spanien, Argentinien, Bolivien, Chile, Costa Rica, Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, Guatemala, Honduras, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, Puerto Rico, Uruguay und Venezuela, sowie in Äquatorialguinea.⁴²² Wobei neun von zehn spanischsprachigen Menschen am amerikanischen Kontinent leben, gefolgt von der Iberischen Halbinsel in Europa, während außerhalb von Amerika und Europa, in Asien, Afrika und Ozeanien das Spanische kaum präsent ist.⁴²³

⁴²⁰ Vgl. Instituto Cervantes 2013: 7.

⁴²¹ Vgl. Lewis/Simons/Fennig 2013: Onlineversion, Tabelle 3.

⁴²² Vgl. Born/Folger/Laferl/Pöll 2012: 158.

⁴²³ Vgl. Mora-Figueroa y Williams 1995: 54.

Das Spanische in internationalen Organisationen

Die spanische Sprache ist neben dem Englischen, Französischen, Russischen und Chinesischen eine der fünf offiziellen Sprachen aller Einrichtungen der Vereinten Nationen, außer dem Internationalen Gerichtshof, in welchem nur Englisch und Französisch offizielle Sprachen sind. Die englische und französische Sprache bilden in der UNO die beiden Arbeitssprachen.⁴²⁴

In der Europäischen Union (EU) ist Spanisch eine der derzeit vierundzwanzig Amtssprachen. Als tatsächliche Verfahrenssprachen verwendet die Europäische Kommission in der Regel Englisch, Französisch und Deutsch, während das Europäische Parlament je nach Verlangen der Mitglieder Übersetzungen in den gewünschten Sprachen zur Verfügung stellt.⁴²⁵ Für 8 Prozent der EU-Bürger/innen ist das Spanische ihre Muttersprache, die am häufigsten gesprochene Muttersprache bildet mit 16 Prozent die deutsche Sprache.⁴²⁶

Die Fremdsprachenkenntnisse in der EU

Die Eurobarometer Umfrage, die in regelmäßigen Abständen die Bürger/innen der Europäischen Union über ihre Sprachkenntnisse, den Fremdspracherwerb und ihre Ansichten in Bezug auf die verschiedenen Sprachen befragt, zeigte im Jahr 2012 folgende Ergebnisse. Zwei Drittel der EU-Bürger/innen sehen die englische Sprache als für sie persönlich am wichtigsten an, gefolgt von Deutsch (17 Prozent), Französisch (16 Prozent) und Spanisch (14 Prozent). Genau in dieser Reihenfolge werden auch die Sprachen bewertet, die für die Zukunft der Kinder am nützlichsten sind, wobei hier beim Französischen ein deutlicher Rückgang, im Gegensatz zur vorherigen Umfrage im Jahr 2005, verzeichnet wurde. Vergleicht man die Eurobarometer Ergebnisse von Österreich (persönlicher Nutzen: 7 Prozent und für die Zukunft gesehen: 9 Prozent) und unserem Nachbarland Deutschland (13 und 17 Prozent) in Bezug auf die spanische Sprache, so sieht man in den Angaben eindeutig, dass Österreich dabei noch ein wenig unter dem EU-Durchschnitt (14 und 16 Prozent) ist, während Deutschland in etwa

⁴²⁴ Vgl. Ybañez Bueno 1995: 79f und 82.

⁴²⁵ Vgl. Europäische Kommission – Amtssprachen in der EU.

⁴²⁶ Vgl. Europäische Kommission 2012: 12.

gleich auf ist, oder das Spanische sogar noch höher bewertet. Macht die junge Generation in der Europäischen Union zwischen 15 und 24 Jahren Angaben über die nützlichste Sprache für ihre persönliche Entwicklung werden von den meisten Englisch (79 Prozent), Deutsch (20 Prozent) und Spanisch (18 Prozent) genannt.⁴²⁷ Man kann also auch hier bei den jüngeren Menschen ein deutliches Interesse an der spanischen Sprache erkennen.

Die spanische Sprache im Internet und den sozialen Netzwerken

Im Internet wird Spanisch am dritthäufigsten, hinter Englisch und Chinesisch, verwendet. Von allen Internetnutzern weltweit verständigen sich 7,8 Prozent in spanischer Sprache. Nachdem die meisten Chinesischsprecher Muttersprachler sind, kann auch angenommen werden, dass das Spanische insgesamt im Internet neben Englisch die wichtigste Kommunikationssprache darstellt. Auch in den gegenwärtig beliebten sozialen Netzwerken, wie Facebook und Twitter, wird Spanisch, neben dem Spitzenreiter Englisch, am zweithäufigsten genutzt. Spanisch konnte in den letzten zehn Jahren auch in diesen Domänen einen starken Zuwachs verzeichnen, eine viel größere Expansion als die führende Weltsprache Englisch.⁴²⁸

12.2 Das steigende Interesse an Spanisch im Bildungsbereich

Weltweit ist Spanisch hinter Englisch eine der am meisten erlernten Fremdsprachen, die Anzahl der Spanischsprecher und der Menschen, die Spanisch erlernen, steigt laufend an. Spanisch hat in der letzten Zeit enorm an Attraktivität gewonnen, es ist nahezu ein „Boom“ ausgebrochen, die spanische Sprache zu erlernen. Die Blüte des Spanischen ist im Bildungsbereich (ich beziehe mich dabei auf den deutschen Sprachraum) durch eine laufend ansteigende Wahl des Spanischen an den Schulen, Volkshochschulen und an den Universitäten zu verzeichnen. Auch der Erwerb von Sprachzertifikaten für Spanisch, wie das europäische Sprachzertifikat TELC (The European Language

⁴²⁷ Vgl. Europäische Kommission 2012: 167 und 172, sowie Länderübersicht Österreich und Deutschland.

⁴²⁸ Vgl. Instituto Cervantes 2013: 43-51.

Certificate) oder das Zertifikat DELE (Diplomas de Español como Lengua Extranjera) des Instituto Cervantes, steht gegenwärtig hoch im Kurs.⁴²⁹

Bei den gewählten Fremdsprachen an den Schulen wird zunehmend Spanisch zum Nachteil des Französischen gewählt. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Fremdsprachenwahl der Schüler/innen der 8. und 9. Schulstufe an allgemeinbildenden Gymnasien in Baden-Württemberg.⁴³⁰ Wurde Spanisch in den 90-er Jahren noch kaum angeboten, änderte sich das allmählich. Im Schuljahr 1998/99 wurde Spanisch zunächst nur von 7,7 Prozent der Schüler/innen erlernt, verdreifachte sich die Anzahl innerhalb von zehn Jahren auf über 21 Prozent, während das Französische allmählich schwächer wurde und wird und einen Abstieg verzeichnet. In dem nachfolgenden Balkenmodell kann man die steigende Tendenz des Spanischen eindeutig erkennen. Der extreme Zuwachs und der hohe Kurs des Spanischen wird auch durch die Tatsache verdeutlicht, dass sich die italienische Sprache, die nahezu zeitgleich an den Schulen Einzug fand, zwar auch steigern konnte, aber mit nur 5,3 Prozent im Jahr 2008/09, im Vergleich zum Spanischen (21,5 Prozent), kaum einen Aufschwung erreichen konnte.

Sprache	Schuljahr						
	1983/84	1988/89	1993/94	1998/99	2003/04	2007/08	2008/09
	%						
Englisch	100,0	99,9	99,9	100,0	100,0	100,0	100,0
Französisch	85,0	84,6	86,5	86,6	83,2	75,3	74,7
Latein	36,7	38,2	35,9	34,6	32,5	35,4	35,2
Altgriechisch	1,5	1,5	1,2	1,0	0,9	1,0	0,7
Russisch	0,6	0,8	1,0	0,8	0,8	0,7	0,7
Italienisch	–	–	0,5	2,7	4,3	5,3	5,3
Spanisch	–	0,3	0,9	7,7	15,3	21,7	21,5

Abbildung 1: Ausgewählte Fremdsprachen in Klassenstufe 8 bzw. 9 an allgemeinbildenden Gymnasien in Baden-Württemberg⁴³¹

⁴²⁹ Vgl. Born/Folger/Laferl/Pöll 2012: 158 und 164-168.

⁴³⁰ Vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009: 15.

⁴³¹ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009: 15.

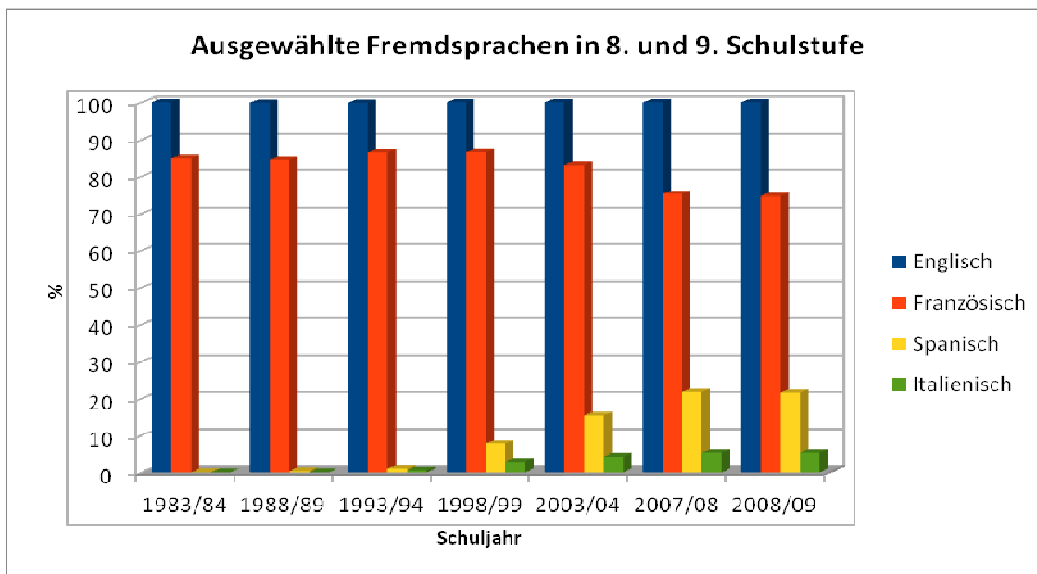


Abbildung 2: Entwicklung der Fremdsprachen im Vergleich als Diagramm⁴³²

Ähnliche Entwicklungen bezüglich des Spanischunterrichts sind auch bei uns in Österreich zu verzeichnen. Der Unterricht des Spanischen als Fremdsprache wird zunehmend an den österreichischen Schulen (meistens in der Sekundarstufe II) eingeführt, oft auch aufgrund oder bestärkt durch die Initiative und den Druck seitens der Eltern und Schüler/innen, die Interesse am Spanischen zeigen und ihr, so denke ich, Wichtigkeit für die Zukunft (ihrer Kinder) zuschreiben. Auch an den österreichischen Universitäten ist der „Boom“ des Spanischen bemerkbar, so ist am Institut der Romanistik der Universität Wien seit Jahren ein Zustrom an Hispanistikstudenten zu erkennen, während die Nachfrage an Französisistik (die in der Vergangenheit dominiert hatte) abnimmt.

Diese Tendenzen zeigen auch die Daten des veröffentlichten Berichtes des spanischen Ministerio de Educación, Cultura y Deporte aus dem Jahr 2012, in welchem über das Erlernen des Spanischen als Fremdsprache in Österreich folgende Aussagen getroffen wurden. Im Vergleich zum Schuljahr 2001/02, in dem 16.643 Schüler/innen in Österreich Spanisch gelernt haben, konnte mit der Anzahl von 33.822 Schülern/innen

⁴³² Selbst erstelltes Diagramm, Datengrundlage: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009: 15.

im Schuljahr 2010/11 eine nennenswerte Zunahme, besser gesagt eine Verdoppelung, festgestellt werden. Insgesamt wurde schlussendlich in diesem Bericht dargelegt, dass in Österreich ein großes Interesse an der spanischen Sprache bemerkt wird. Auch im universitären Bereich konnte, wie schon oben erwähnt, eine „spanische Blüte“ ermittelt werden, denn das Spanische konnte an den österreichischen Universitäten das Französische bereits verdrängen, auch an der Wirtschaftsuniversität Wien wurde Spanisch in der letzten Zeit viel öfter gewählt, als Französisch. Hervorgehoben wurde abschließend, dass diese Daten zeigen, dass dieser Trend, zumindest im Moment, unaufhaltsam scheint, und dem zukünftigen (weiteren) Vordringen des Spanischen im österreichischen Bildungssystem nichts im Weg zu stehen scheint.⁴³³

12.3 Motive für die Attraktivität des Spanischen

Im Folgenden sollen mögliche Motive für die präsen- te und immer stärker steigende Attraktivität des Spanischen aufgezeigt werden. Waren es in der Vergangenheit religiöse und imperiale Gründe, die der spanischen Sprache ihre Überlegenheit und Attraktivität verliehen, möchte ich versuchen herauszufinden, welche Motive in der Gegenwart dazu führten und führen, dass das Spanische eine neue Blüte erfährt und eine weltweite Anziehungskraft ausübt. Dabei werde ich zunächst die Bedeutung der spanischen Sprache darlegen, bevor ich in einer Art Reflexion meine persönlichen Vermutungen präsentieren werde.

Die Bedeutung der spanischen Sprache

Die enorme Sprecherzahl des Spanischen und seine Verbreitung als offizielle Sprache in 21 Ländern der Erde bringt auch eine politische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung mit sich. Die spanischsprachigen Länder sind einerseits geographisch (zumindest der größte Teil), aber auch wirtschaftlich und kulturell miteinander verbunden. Während die Staaten in Mittel- und Südamerika, so auch in Brasilien, wo das Spanische durch seine Nähe und wirtschaftliche und politischen Beziehungen als Zweitsprache fungiert, in ihren politischen Verbindungen, wie dem Mercosur, „ihre“ spanische Sprache verwenden, wird in der mehrsprachigen internationalen

⁴³³ Vgl. Ministerio de Educación, Cultura y Deporte 2012: 69-82.

Kommunikation das vorherrschende Englisch verwendet, dicht gefolgt vom Spanischen an zweiter Stelle. In der Wirtschaft ist es notwendig zu kommunizieren, daher spielt die (spanische) Sprache dort eine wesentliche Rolle. Viele spanische Unternehmen sind seit den 1990er Jahren international aktiv und insgesamt hat sich die Wirtschaft der spanischsprachigen Länder auf der ganzen Welt gut entwickelt, was natürlich auch mit der Globalisierung zusammenhängt. Die enorm große spanischsprachige Bevölkerung ist ein möglicher Markt, um kulturelle Güter abzusetzen. So werden beispielsweise Übersetzungen und Synchronisierungen ins Spanische vorgenommen. Aber auch die spanischsprachigen Länder selbst bringen ein kulturelles Schaffen hervor, das sich auf die übrige Welt verbreitet, man denke hier besonders an die spanischsprachige Musik, Literatur oder die Filmindustrie, wie beispielsweise die aus Lateinamerika stammende Telenovela.⁴³⁴

Die Sprache selbst kann auch als ein Produkt betrachtet werden, denn mit jedem Sprecher steigt auch der ökonomische Wert einer Sprache. Einerseits wird investiert, indem die Menschen die spanische Sprache erlernen, Sprachkurse besuchen und Lehrmittel gekauft werden.⁴³⁵ Viele Menschen fahren auch in spanischsprachige Länder, um dort Sprachkenntnisse zu erwerben, so reisten im Vorjahr über 900.000 Menschen aufgrund von Studienzwecken nach Spanien.⁴³⁶

Das spanische „Ministerio de Educación, Cultura y Deporte“ erklärt den „Boom“ der spanischen Sprache folgendermaßen:

„El español es el idioma que más ha visto incrementada su demanda en los últimos años, por diversas causas: España es uno de los principales destinos turísticos y el país europeo más elegido por los estudiantes Erasmus; el español se reconoce como lengua de comercio internacional y como lengua vehicular

⁴³⁴ Vgl. Born/Folger/Laferl/Pöll 2012: 158-163.

⁴³⁵ Vgl. Born/Folger/Laferl/Pöll 2012: 160.

⁴³⁶ Vgl. Instituto Cervantes 2013: 17 und 21.

con Hispanoamérica. Se considera, además, un idioma sencillo, als menos inicialmente, muy regular y fácil de pronunciar.“⁴³⁷

Einzig im Bereich der Wissenschaft weist die spanische Sprache jedoch einen relativen Mangel auf. So herrscht auch in Bereichen, in denen spanischsprachige Forscher ihren Beitrag leisten, auf internationaler Ebene die Kommunikation auf Englisch vor.⁴³⁸ Man findet im Internet im wissenschaftlichen Bereich in englischer Sprache wesentlich mehr Publikationen, als auf Spanisch. Bei der Suche nach wissenschaftlichen Publikationen von Google (scholar.google.com) im Internet erzielt man mit „business“ 2,5 Millionen Treffer, während das spanische Äquivalent „negocio“ nur 492.000 Treffer aufweisen kann. Ein ähnliches Verhältnis von Englisch zu Spanisch findet man auch bei den Suchen nach „genetics“ und „genetica“, sowie bei „biology“ und „biologia“.

Mögliche andere Motive für die Anziehungskraft des Spanischen

Die steigende Attraktivität des Spanischen, die mit der Globalisierung ihren Anfang genommen hat, hängt, meiner Ansicht nach, mit relativ vielen verschiedenen Motiven zusammen.

Einen wichtigen Aspekt bildet die globale Dimension des Spanischen. Der halbe lateinamerikanische Kontinent ist spanischsprachig und beteiligt sich seit einiger Zeit stetig an der internationalen Wirtschaft. Handelspartner, wie Mexiko, Argentinien oder die Andenstaaten, etablieren sich zunehmend am Weltmarkt. Auch die Handelsbeziehungen der EU mit Spanisch-Amerika werden laufend intensiviert.

Die Vereinigten Staaten bilden auch einen Einflussfaktor, da die meisten „Trends“ aus den USA nach Europa gelangen. Die Anzahl der spanischsprachigen Bevölkerung steigt auch in den USA zunehmend, sodass dadurch die hispanische Kultur und somit auch die spanische Sprache leichter nach Europa transportiert werden.

Die spanischsprachige Kultur leistet, meiner Meinung nach, auch ihren Beitrag dazu, die spanische Sprache reizvoll zu machen. Literarische Werke lateinamerikanischer

⁴³⁷ Ministerio de Educación, Cultura y Deporte 2012: 24.

⁴³⁸ Vgl. Born/Folger/Laferl/Pöll 2012: 163.

Autoren, man denke hier an den sogenannten „realismo mágico“, den Magischen Realismus, aber auch von Autoren der Iberischen Halbinsel etablierten und etablieren sich in den nicht-spanischsprachigen Gebieten und werden in diesen Gebieten rezipiert. Die spanische und lateinamerikanische Musik, die „música latina“, wird in Europa und weltweit immer präsenter und von uns konsumiert. Filme aus Lateinamerika und Spanien, sowie ursprünglich spanischsprachige Schauspielerinnen, wie Salma Hayek oder Penélope Cruz, tragen dazu bei, das Spanische attraktiv zu machen.

Auch im Sport gibt es „spanisch-dominierte“ Bereiche. Viele berühmte Fußballer, wie früher Pelé oder Diego Maradona, heute Lionel Messi sind spanischsprachig und kommen aus Lateinamerika oder Spanien. Die spanische Nationalmannschaft war 2008 und 2012 jeweils Europameister und 2010 sogar Weltmeister. Für fußballbegeisterte Menschen könnte auch dieser Aspekt, beispielsweise bei der Fremdsprachenwahl in der Schule, ein Grund dafür sein, ausgerechnet Spanisch zu erlernen.

Mit dem Ende der Diktatur in Spanien 1975 und der Demokratisierung verschiedener lateinamerikanischer Staaten hat sich auch die Ansicht und Wirkung, die man von diesen Ländern in der übrigen Welt hatte, verändert. Sie haben sich geöffnet und emanzipiert und wurden somit auch als Reiseziele interessanter und stehen in der Gegenwart hoch im Kurs, womit auch oft ein kulturelles und sprachliches Interesse einhergeht.

Des Weiteren könnte auch das Konnotat des Spanischen, eine „leichte“ Sprache zu sein, Anreiz dafür sein, sie zu erlernen. Das Spanische hat eine relativ leichte Aussprache und verglichen mit dem Französischen dauert es wesentlich kürzer, Spanisch lesen zu lernen, als Französisch.

Außerdem erfüllt die spanische Sprache eine „Brückenfunktion“, einen „Ist-Muss-Charakter“. Sie ist eine geeignetere „Brückensprache“, als beispielsweise das Französische, da der Schritt vom Spanischen zum Portugiesischen, Katalanischen oder Italienischen wesentlich kürzer ist, als zum Französischen, das bekanntlich ein germanisches Substrat ist.

Alle diese Motive könnten, neben den schon zuvor genannten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gründen, meiner Ansicht nach, die spanische Sprache weltweit attraktiv erscheinen lassen und Ursachen für das steigende Interesse und die expandierende Prosperität darstellen.

12.4 Das Spanische – heute eine Europasprache?

Nachdem nun eindrucksvoll präsentiert wurde, dass gegenwärtig eine große, weltweite Nachfrage an der spanischen Sprache zu verzeichnen ist, möchte ich abschließend klären, ob das Spanische in der Gegenwart des 21. Jahrhunderts, genauso oder ähnlich wie in ihrer vergangenen Dominanzphase im 16. und 17. Jahrhundert, eine Europasprache ist.

Was die historische Ablöse der Sprachen betrifft, ist deutlich, dass das Spanische in Europa, in ihrer Wirkung als überregionale Verkehrssprache, ein wenig „auf der Strecke“ geblieben ist. Die internationale Kommunikation in Europa wird, wie schon in diesem Kapitel beim Thema der Europäischen Union festgestellt wurde, auf Englisch vollzogen. Zusätzlich kommt dem Französischen, aufgrund seiner glorreichen Vergangenheit als Sprache der Diplomatie, in der EU eine bevorzugte Rolle zu. Die spanische Sprache ist im gegenwärtigen Europa eindeutig eine Bildungssprache, der „Boom“ des Spanischlernens ist auch hier sehr stark ausgeprägt.

Das Spanische ist jedoch keine Europasprache, sie kann also ihre Dominanz in Europa (vielleicht zurzeit noch) nicht aufleben lassen. Sie ist weniger eine europäische Verkehrssprache, sondern eher eine „Weltinnensprache“. Eine Sprache, die Europa als Ganzes hat, in Kontakt mit der spanischsprachigen Welt, vor allem mit Nord- und Südamerika.

Ihre dominierende Vormachtstellung hat sie in der Vergangenheit in die Neue Welt, nach Amerika, verlagert, von wo aus sie auch gegenwärtig und in der Zukunft ihren Siegeszug antritt. Unzweifelhaft ist das Spanische eine Weltsprache, die sich aus einem ursprünglich leonesischen Dialekt vom Norden der Iberischen Halbinsel ausgehend, zunächst zur Staatssprache Spaniens entwickelte und in Folge durch die Dominanz und Vorherrschaft der Spanier, sowie dank guter historischer Bedingungen, nach Amerika

gelangte und zu einer Sprache aufstieg, die gegenwärtig von 500 Millionen Menschen weltweit gesprochen wird und der, so denke ich, eine glorreiche Zukunft bevorsteht.

Angaben über die Zukunft des Spanischen können nicht mit Bestimmtheit vorhergesagt werden. Meinte Antonio Tovar noch im Jahr 1977, dass sich, unter anderem, die fehlenden Publikationen im wissenschaftlichen Bereich der spanischsprachigen Länder ungünstig auf das Prestige der spanischen Sprache auswirken werden und, dass das Spanische zwar eine Weltsprache sei, aber diese Stellung anfechtbar sei,⁴³⁹ können wir heute unbezweifelbar äußern, dass die spanische Sprache eine Weltsprache ist und ihr gegenwärtig ein, so traue ich mir sagen, mit der Vergangenheit vergleichbares, aber weltweites, nicht europaweites, Interesse zukommt. Außerdem gibt es bezüglich der zukünftigen Entwicklung der spanischen Sprache auch unter Philologen unterschiedliche Meinungen. Claude Hagège vertritt die Ansicht, dass das Spanische durchaus zu einer europäischen Verkehrssprache werden hätte können, wenn Spanien seine Ambitionen nicht nach Amerika gerichtet hätte. Zukünftig könnte die immer größer werdende Präsenz des Spanischen in den Vereinigten Staaten, seiner Meinung nach, für große Zukunftsaussichten der spanischen Sprache stehen. Dass es jedoch Europa in der vergangenen Art und Weise zurückerobert, dafür seien im Moment noch keine Anzeichen vorhanden.⁴⁴⁰

Im diesjährigen Bericht des Instituto Cervantes werden, unter anderem, die weltweiten Auswirkungen des demographischen Wandels prognostiziert. Die Anzahl der Weltbevölkerung mit spanischer Muttersprache wird zukünftig zunehmen, während die Menschen mit englischer und chinesischer Muttersprache abnehmen werden. Im Jahr 2030 werden ungefähr 535 Millionen Menschen spanischsprachig sein, anders ausgedrückt werden 7,5 Prozent der Menschheit Spanisch sprechen, im Vergleich zu Deutsch mit einem Anteil von vermutlich 1,2 Prozent. Man geht davon aus, dass innerhalb der nächsten drei oder vier Generationen 10 Prozent der Weltbevölkerung die spanische Sprache verstehen werden. Die Vereinigten Staaten werden vermutlich 2050

⁴³⁹ Vgl. Tovar 1977: 18.

⁴⁴⁰ Vgl. Hagège 1996: 18f.

das Land sein, in dem weltweit die meisten spanischsprachigen Menschen wohnen.⁴⁴¹ Wie viele von diesen dann tatsächlich aktiv Spanisch sprechen werden, ist ungewiss.

Wie sich das Spanische in der Zukunft entwickelt, werden wir früher oder später sehen, dennoch denke ich, dass es trotz seiner vielen Sprecher, zwar weltweit seinen Siegeszug weitervorantreiben wird, in Europa jedoch nicht mehr zu solch großer Dominanz und Vorrangstellung kommen wird, wie es in seiner glorreichen Vergangenheit der Fall war, sondern auf unserem Kontinent weiterhin „nur“ eine Bildungssprache bleiben wird.

12.5 Zusammenfassung

Im letzten Kapitel dieser Arbeit wurde auf die spanische Sprache in der Gegenwart eingegangen. Weltweit weist das Spanische aktuell 500 Millionen Sprecher auf und besitzt in 21 Ländern offiziellen Status. In den Vereinten Nationen bildet die spanische Sprache eine von fünf offiziellen Sprachen, während sie in der EU zwar eine von derzeit 24 Amtssprache ist, als Verfahrenssprache jedoch aufgrund der Präsenz des Französischen, Englischen und Deutschen nicht vorhanden ist. Auch im Internet und in den beliebten sozialen Netzwerken ist das Spanische gegenwärtig. In den letzten Jahren ist ein steigendes Interesse am Spanischen im Bildungsbereich entstanden, in den Schule, den Volkshochschulen und den Universitäten wird zunehmend das Spanische gewählt, zum Nachteil des Französischen. Die Gründe für die „spanische“ Attraktivität sind zahlreich, von der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung abgesehen, zählen für mich persönlich beispielsweise die globale Dimension des Spanischen, der Einfluss der Vereinigten Staaten in Europa, die spanischsprachige Kultur oder das Konnotat, eine leichte Sprache zu sein, dazu. Anschließend wurde auf die Frage eingegangen, ob das Spanisch nach seiner glorreichen Dominanzphase im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts auch derzeit in der Gegenwart die Stellung einer Europasprache einnimmt. Dabei wurde festgestellt, dass das Spanische heute in Europa keine überregionale Verkehrssprache ist, sondern eher als „Weltinnensprache“ gesehen wird, als Sprache die Europa als Ganzes hat, in Kontakt mit der spanischsprachigen Welt, vor allem mit Nord- und Südamerika. Ihre eigentliche Stellung in Europa ist die

⁴⁴¹ Vgl. Instituto Cervantes 2013: 5.

einer Bildungssprache, denn die internationale Kommunikation am europäischen Kontinent wird in Englisch vollzogen. Das Spanische ist eindeutig eine Weltsprache, der vermutlich eine glorreiche Zukunft bevorstehen wird. Über die Zukunft des Spanischen können jedoch keine sicheren Vorhersagen getroffen werden. Voraussichtlich wird die Anzahl der Sprecher weiter zunehmen, sodass 2030 schon 7,5 Prozent der Weltbevölkerung Spanisch sprechen werden und die Vereinigten Staaten 2050 das Land mit den meisten spanischsprachigen Einwohnern sein werden. Wie sich das Spanische tatsächlich weiterentwickeln wird, das wird die Zukunft zeigen.

13 Nachwort

In der vorliegenden Arbeit lag der Hauptfokus darauf, das Thema „Spanisch als Europasprache in der Geschichte und der Gegenwart“ zu erforschen und dabei einerseits in die Geschichte des Spanischen als überregionale Verkehrssprache im Europa des 16. und 17. Jahrhunderts einzudringen und andererseits die Frage zu klären, ob der spanischen Sprache in der gegenwärtigen Zeit auch die Stellung einer Europasprache zukommt. Es sollte gezeigt werden, wie es dem Spanischen gelang seine Vormachstellung in Europa im 16. und 17. Jahrhundert einzunehmen und wie es als Europasprache funktionierte.

Zweifelsohne konnte die spanische Sprache in der Vergangenheit in Europa eine dominante Stellung einnehmen und als überregionale Verkehrssprache wirken. Diese Dominanzphase des Spanischen ist das Ergebnis einiger historischer Faktoren. Vorarbeit leisteten die Katholischen Könige, Isabella I. und Ferdinand II., durch ihre Heirat und anschließende Vereinigung von Kastilien und Aragón. Ihr Enkel Karl V. übernahm ihr Erbe und baute die Großmacht Spanien zur Weltmacht aus. Unter seiner Herrschaft vollzog sich die Entwicklung der kastilischen Sprache zur spanischen Sprache, womit ein kollektives Sprachbewusstsein seiner Untertanen einherging. Außerdem etablierte er das Spanische, bedingt durch sein großes Herrschaftsgebiet, auch in Europa und der Neuen Welt, erhob es zu einer überregionalen Verkehrssprache und verbreitete die spanische Sprache und Kultur in Europa, die zum absoluten Vorbild aufstiegen.

Bevor die spanische Sprache nach Europa vordringen konnte, musste sie sich aber zunächst als Siegerin gegen die anderen zur Zeit der Reconquista existierenden Regionalsprachen auf der Iberischen Halbinsel durchsetzen. Die Sprachgeschichte des Spanischen, hätte, meiner Ansicht nach, auch ganz anders verlaufen können, wenn beispielsweise eine andere Regionalsprache, wie das Leonesische oder Asturische, als sprachliche Sieger der Reconquista hervorgegangen wäre. Denn diese waren, nicht so wie heute Dialekte, sondern dem Kastilischen gleichgestellt, auf allen Funktionsebenen verschriftlicht und waren ausgebaute Sprachen, sodass auch ihnen diese glorreiche Zukunft bevorstehen hätte können.

Die dominante Phase der spanischen Sprache blieb jedoch streng genommen auf das 16. Jahrhundert, in dem sie ihre größte Blütezeit erfuhr, begrenzt und dauerte, im Vergleich zu ihrem Vorgänger, dem Latein und ihren Nachfolgern, dem Französischen und Englischen, relativ kurz an. Mit dem Ende der Regierung Philipps II. begann allmählich die politische, wirtschaftliche und damit verbunden auch die sprachliche Hegemonie des spanischen Weltreichs in Europa abzunehmen. Spanien begann zu dieser Zeit seine sprachpolitischen Ambitionen verstärkt in die Neue Welt zu verlegen.

Ich würde sagen, dass sich zwar die europäische Macht und der europäische Einfluss der Spanier und des Spanischen dezimierten, aber dennoch ging, meiner Ansicht nach, die spanische Ära nicht zu Ende. Zwar übergab das Spanische im 17. Jahrhundert sozusagen sein Zepter an das Französische und das dann an das Englische weiter, dennoch ging die spanische Blüte nicht verloren. Ich denke, dass sich die Macht und der Einfluss des Spanischen (mit dem Ende des 17. Jahrhunderts) lediglich in eine neue Richtung, nämlich nach Amerika verlagerten. Heute erlebt die spanische Sprache sozusagen ihren zweiten Boom, wenn auch politisch gesehen nicht auf unserem Kontinent. In Europa hat das Spanische gegenwärtig keine dominante Stellung als überregionale Verkehrssprache inne, sie ist unverkennbar keine Europasprache, die internationale Kommunikation in Europa wird in der Weltsprache Englisch geführt, daneben nimmt das Französische eine bevorzugte Stellung ein. In Europa ist das Spanische eindeutig eine Bildungssprache, die heutzutage ihre Glanzzeit erlebt, deren Nachfrage stetig steigt und eine Sprache, die Europa als Ganzes, also die gesamte Europäische Union, im wirtschaftlichen Handel mit Spanisch-Amerika hat, das immer näher an Europa rückt.

Die glorreiche Vergangenheit Spaniens und der spanischen Sprache hat zu ihrer heutigen Stellung auf der Welt beigetragen. Das Spanische ist eine der großen Weltsprachen, die gegenwärtig eine Sprecherzahl von weltweit 500 Millionen Menschen, vor allem am amerikanischen Kontinent, umfasst. Wie es mit der spanischen Sprache weitergeht, kann zwar nicht genau gesagt werden, aber die Prognosen für die Zukunft des Spanischen stehen nicht schlecht. Ich persönlich bin überzeugt davon, dass es im Bildungsbereich auf alle Fälle erwartbar ist, dass sich das Spanische im Pool der Fremdsprachen entwickeln wird. Alles weitere, wird die Zukunft zeigen!

14 Resumen

Hoy en día aprender y hablar español está de moda. El interés por la lengua española, que actualmente cuenta con más de 500 millones de hablantes a nivel mundial, vive un auge. Como el español goza de gran popularidad, la pregunta interesante es, si ya hubo este auge antes en el pasado? La respuesta clara es sí, lo hubo en el siglo XVI, cuando la lengua española tuvo su predominio en Europa y funcionó como lengua vehicular suprarregional. El siglo XVI es considerado como el siglo „español“, pues por aquel entonces el latín, que había funcionado hasta aquel tiempo como lengua vehicular en Europa, fue reemplazado por el español. La lengua española tuvo en este siglo su mayor y más importante extensión como lengua vehicular dominante en Europa, esto también debido a condiciones históricas muy buenas.

Esta tesina con el título „El español como lengua europea en la historia y en el presente“ se dedica a este tema y quiere contestar, entre otras cosas, preguntas como las siguientes: ¿Cómo llegó el español a un prestigio tan grande y a una honra que antes sólo había ocupado la lengua latina y en la actualidad ocupa el idioma universal inglés? ¿Cómo pudo funcionar y actuar el español como lengua vehicular suprarregional? ¿Qué factores de influjo consiguieron y causaron el ascenso del español? ¿Cómo es la posición actual de la lengua española? ¿Es hoy en día una lengua europea? El objetivo de este trabajo es explorar estas preguntas y mostrar los conocimientos obtenidos.

Las lenguas europeas

En el pasado diferentes lenguas en Europa pudieron establecerse como lenguas europeas y tuvieron, para un cierto período de tiempo, la función de lengua vehicular suprarregional, debido a condiciones especiales de política lingüística. Tuvieron efecto y dispusieron de importancia más allá de sus fronteras. Una lengua europea es usada en interacción de hablantes que no tienen la misma lengua materna y sirve como lengua franca (lingua franca).

Los precusores del español como lengua europea

Las primeras lenguas que tenían la función de lenguas vehiculares fueron las lenguas clásicas, es decir, el griego y el latín que son considerados como las lenguas de cultura

más antiguas en Europa. El griego como la lengua indoeuropea más antigua tuvo la mayor influencia a todas las lenguas europeas posteriores. No sólo su nivel de desarrollo, sino también su papel pionero en el ámbito cultural e intelectual prestigiaron al griego su posición como lengua vehicular y de cultura dominante.

La sucesora de la lengua griega fue la lengua latina que era la lengua de los conquistadores. Con la expansión política del Imperio Romano el latín se extendía en el mediterráneo y en muchas otras partes del continente europeo. El proceso de la romanización se efectuaba con diferentes intensidades dependiendo si era una zona urbana o rural. Primero el latín fue la lengua de la administración y del ejército, luego la lengua de la jurisdicción y a partir del siglo IX se implantaba también en el ámbito eclesiástico y se desarrollaba como lengua educativa. La lengua latina era una lengua vehicular internacional, por consiguiente los clérigos, estudiantes y docentes podían viajar en estos tiempos de un país al otro sin tener problemas de comunicación. Las lenguas vulgares conquistaron cada vez más prestigio y empezaron a arrinconar el latín. Como lengua administrativa el latín se mantenía hasta el siglo XVI, en Hungría sorprendentemente hasta el siglo XIX, mientras que en España la lengua vulgar castellana sustituía ya en el siglo XIII muy revolucionaria el latín.

La emancipación de las lenguas vulgares

Existía el latín culto escrito y el latín vulgar que fue usado en forma oral. Con el tiempo la diferencia entre estas dos formas crecía y del latín vulgar oral se desarrollaban en pasos pequeños las lenguas vulgares románicas. Según las regiones este desarrollo fue diferente por eso no se puede fijar exactamente el momento de la aparición de las lenguas románicas. Los primeros testimonio de lengua vulgar son las llamadas „Glosas Emilianenses“ y las „Glosas Silenses“ que son textos latinos con anotaciones en romance.

Con la conquista de los moriscos y la larga dominancia árabe en la península ibérica había una influencia árabe, especialmente en el sur dónde el dominio de los árabes tardaba más largo, no sólo en el ámbito cultural, sino también en el ámbito lingüístico. Hay que pensar aquí en los muchos arabismos todavía existentes en la lengua española, especialmente en la arquitectura, la administración, la ciencia o en el sector militar.

Durante la reconquista de los españoles aún se efectuaba la emancipación del castellano. Bajo el rey Fernando III y su hijo heredero Alfonso X en el siglo XIII hubo innovaciones en el ámbito político lingüístico que eran la base para el ascenso del español como lengua vehicular europea en el siglo XVI. Durante el gobierno de Fernando III la lengua latina como lengua administrativa y jurídica fue sustituida por la castellana. Su heredero se dedicaba al ámbito científico, continuaba con la escuela traductora de Toledo, dónde el rey mismo con sus colaboradores traducía obras árabes al castellano con que ponía los conocimientos árabes al alcance de Europa. La lengua vulgar castellana se estableció ya en el siglo XIII revolucionariamente en dominios importantes, como la ciencia, la literatura y la jurisdicción. Estas innovaciones le allanaron al castellano el camino para su dominancia como lengua vehicular en el Europa del siglo XVI y su imposición como lengua nacional de España. A causa del poder creciente de Castilla el castellano, que originariamente era un dialecto leonés situado en el este de la península ibérica, podía extenderse del norte cada vez más al sur y a lo largo de la historia debido a diferentes condiciones históricas y de la política lingüística pudo implantarse como lengua nacional.

El siglo español – el trasfondo histórico

Al final del siglo XV y al inicio del siglo XVI sucedieron acontecimientos históricos extraordinarios y conquistas políticas que marcaban la pauta para los desarrollos culturales y lingüísticos del siglo XVI.

En el siglo XV la península ibérica se componía de varios reinos. Aparte de los reinos cristianos existía en el sur el reino de Granada que era el último reino morisco en la península. En el año 1479 se realizó la unión de Castilla y Aragón como consecuencia del matrimonio de los llamados Reyes Católico Isabel I de Castilla y Fernando II de Aragón. Este año es considerado como la hora de nacimiento de la España moderna. Un año que quizás es un poco más importante para la historia de España es el año 1492, el año de las maravillas, probablemente más conocido como „annus mirabilis“ proveniente del latín. En este año se realizaron acontecimientos que marcaban la historia española.

Con la conquista de Granada en enero de 1492 la dominación morisca se acabó y los Reyes Católicos publicaron el „edicto de expulsión de los judíos“ así que los judíos tenían elegir entre bautizarse dentro de tres meses o abandonar el reino. Sólo diez años más tarde el „edicto de expulsión de los moriscos“ obligó también a los moriscos a convertirse o emigrar. Muchos de los heterodoxos emigraron y llevaron con ellos su cultura y sus conocimientos de la agricultura, una circunstancia que causaba a España un daño muy grande.

Otro „hito“ en la historia de España es el descubrimiento de América en el año de las maravillas por Cristóbal Colón por lo cual España llegaba con el paso del tiempo a potencia mundial. En este año impresionante hubo también una innovación lingüística. El humanista Antonio de Nebrija publicó su „Gramática de la lengua castellana“, la primera gramática de una lengua vulgar (una gramática en el entendimiento actual de gramática). Nebrija quería alzar el castellano vulgar a la posición de una lengua de cultura, un privilegio que antes sólo había concedido a la lengua latina. Los Reyes Católicos hicieron de España en el siglo XV una potencia y en el siguiente siglo XVI, a causa de los acontecimientos al fin del siglo anterior, España llegó bajo el rey Carlos I a potencia mundial y se realizó el desarrollo de la lengua castellana como lengua vehicular dominante en Europa.

Carlos I

Carlos I de España, como emperador del Sacro Imperio Romano se llama Karl V., nació el 24 de febrero de 1500 como hijo mayor de Felipe el Hermoso y Juana la Loca en Gante. Sus abuelos por parte materna eran los Reyes Católicos Isabel I y Fernando II y por parte paterno los eran el emperador Maximiliano I de Habsburgo y María de Borgoña. Sus antecesores eran los gobernantes más poderosos de este tiempo y a causa de algunos fallecimientos en su familia Carlos heredó por casualidad e imprevisto un reino gigantesco de todos sus antecesores, es decir el reino de Castilla y Aragón con todos los territorios en el Nuevo Mundo, los territorios de los Habsburgo con la posibilidad a la corona del Sacro Imperio Romano y el condado de Borgoña.

Carlos fue educado en Borgoña, su lengua materna era el francés y al inicio de su poder como rey de España en el año 1516 no hablaba castellano al contrario de su hermano

menor Fernando que fue educado en la península ibérica. Cuando Carlos llegó en el año 1517 la primera vez a España, sus súbditos no le dieron la bienvenida, porque Carlos era un extranjero para ellos. Tenían una aversión a su nuevo gobernante, porque Fernando como español auténtico, les hubiera gustado más como su nuevo rey. Carlos mandó su hermano Fernando primero a los Países Bajos, luego a Viena y en los contratos de Worms y Bruselas en los años 1521/22 le entregó los territorios austríacos de los Habsburgo con los que dividió la casa de los Habsburgo en dos líneas, la línea austríaca (más conocida como la Casa de Austria) y la línea española. La exigencia de las Cortes era que el nuevo rey Carlos aprendiera muy pronto el castellano, se casara lo antes posible y que educara sus hijos según las tradiciones ibéricas y en lengua castellana. Carlos se casó con su prima Isabel de Portugal⁴⁴² con la que tenía cinco hijos, entre otros el príncipe heredero Felipe II que en verdad fue educado en castellano y no hablaba bien francés, la lengua materna de su padre.

El objetivo de Carlos era hacer de Europa una monarquía universal unificada por la fe cristiana. Durante su poder Carlos iba a muchas guerras, extendía la hegemonía española en Europa y también ampliaba su imperio colonial. La unidad cristiana era lo más importante para Carlos, que creía que Dios le hubiera elegido para luchar contra los infieles, por consiguiente luchaba contra los otomanos y quería impedir la reforma. Carlos aprendía muy pronto el castellano y a lo largo de su vida se familiarizaba cada vez más con la cultura ibérica. Sus hijos fueron alfabetizados en castellano, no en su lengua materna francesa. En el transcurso de su vida Carlos fue castellanizado y durante su poder la lengua castellana se convertía en la lengua española y empezó un boom de hispanización en el siglo XVI en Europa.

El español como lengua europea

Carlos influía sobre la ascensión de la lengua española como lengua vehicular en Europa. Muy célebre es el discurso de Carlos en Roma ante el papa y otros cardenales y diplomáticos europeos el 17 de abril de 1536 en lo que dijo en lengua castellana:

⁴⁴² La madre de Carlos y la madre de Isabel eran hijas de los Reyes Católicos

*„Señor obispo, entiéndame si quiere, y no espere de mí otras palabras que de mi lengua española, la cual es tan noble que merece ser sabida y entendida por toda la gente cristiana.“*⁴⁴³

Con su elección a beneficio del castellano, que en estos tiempos todavía ni era lengua de la diplomacia ni de la iglesia ayudaba al castellano a conseguir prestigio mundial. Este discurso se puede leer en casi toda la historia lingüística del español y es considerado como el momento estelar del establecimiento del español como lengua europea. Muy interesante, en mi opinión, es el hecho que Carlos habla de „su lengua española“ y esto aunque el español no era su lengua materna.

La „Gramática de la lengua castellana“ de Antonio de Nebrija en la lengua vulgar contribuía a la conciencia lingüística colectiva. Con su declaración „siempre la lengua fue compañera del imperio“ Nebrija llamaba la atención sobre la condición que una lengua tiene que ser apoyada por la instancia política para difundirse en la sociedad. También las traducciones tenían importancia en estos tiempos para el desarrollo de la lengua española.

Cuando se compara el siglo XV con el siglo XVI es obvio que la estimación del español crecía hasta extender las lenguas clásicas en el siglo „español“. En casi toda la península ibérica se hablaba en estos tiempos en los círculos alfabetizados la lengua vulgar, también en Cataluña dónde siempre había dominado el catalán. El territorio catalán fue castellanizado, especialmente la aristocracia catalana seguía la nobleza castellana y aprendía la lengua española. Carlos hizo de la lengua castellana la lengua española, un hecho que significa que durante su reinado se efectuó una revalorización de la lengua española y que se convirtió en la lengua nacional que encajaba con la realidad nacional de los reinos unidos en la península ibérica. El español ascendía en toda la península ibérica y también en el Europa restante el aprendizaje y el habla del español empezaban a formar parte de la etiqueta. Eclosionó un auge de hispanización y la lengua española era a partir de este momento lengua vehicular dominante en Europa del siglo XVI.

⁴⁴³ Menéndez-Pidal 1944: 71.

El desarrollo lingüístico del español

En el siglo XVI y en el siglo XVII había cambios considerables en el español, es decir en la fonología, la morfología y en la sintaxis y hubo una expansión del léxico. Por ejemplo desaparecían las formas „ge lo“ o „ge la“ de los pronombres que fueron sustituidas por las formas todavía usadas de „se lo“ o „se la“, también cambiaban las formas de los verbos, así por ejemplo se formaban las formas de la primera persona singular de los verbos ser, ir, estar y dar (soy, voy, estoy y doy), que antes habían sido só, vo, estó y dó. Durante este tiempo cambiaban las formas medievales del español y se desarrollaba una estructura diferente del español hasta formarse el español moderno al final del siglo XVII.

Un fenómeno muy interesante es el judeoespañol. Con el edicto de los Reyes Católicos del año 1492 muchos judíos se exiliaron y llevaron con ellos su lengua española que se difundía así en Europa dónde los judíos, que son llamados sefardíes, buscaban refugio. Primero huyeron a Portugal, pero debido al matrimonio del rey de Portugal con una hija de los Reyes Católicos fueron también expulsados de ahí. Muchos se refugiaron en los Países Bajos, en Inglaterra, en Francia y en Italia. También el imperio otomano, especialmente las ciudades de Tesalónica y Constantinopla, acogía los judíos que eran élites en el ámbito económico e intelectual y muchas veces ayudaban a su nueva patria a conseguir prosperidad.

La lengua materna de todos los sefardíes es el español que esta comunidad conservaba y en algunos partes del mundo conserva hasta hoy en día. El judeoespañol es influenciado por las lenguas que se hablaban y se hablan en los territorios de la nueva patria de los judíos, por consiguiente muestra cambios fonéticos, neologismos y préstamos, pero en general fue conservado el estado idiomático del español del siglo XV. Por ejemplo se encuentran hoy en día en el judeoespañol las formas antiguas de la primera persona singular, como so, vo, esto etc. Con el holocausto las comunidades sefardís en los Balcanes fueron casi exterminados. En el presente se encuentra este único testimonio de la historia de la lengua española en comunidades pequeñas en Estambul, Israel, América Latina y en los Estados Unidos. Se estima que en la actualidad hay entre 100.000 y 130.000 personas a nivel mundial que hablan el judeoespañol o sea el español del tiempo de los Reyes Católicos.

La influencia española en Europa

El español se difundió en el siglo XVI y en el siglo XVII en Europa como lengua vehicular dominante. España ya había ocupado antes un papel pionero en Europa es decir en la diplomacia. Desde mucho antes, en el siglo XV España instalaba durante el reinado de los Reyes Católicos embajadas permanentes en diversas cortes europeas, una innovación en Europa. Con la regencia de Carlos I los diplomáticos españoles se convertían en diplomáticos dobles, porque representaban al mismo tiempo la corona de España y el Sacro Imperio Romano y por eso tenían prerrogativa ante los otros diplomáticos.

En el siglo XVI y en el siglo XVII la lengua y la cultura española servían de modelo en Europa y se extendían ampliamente. En Italia, en los Países Bajos, en Portugal, en Francia y en el territorio germanófono hubo un auge de hispanización. La nobleza y el círculo alfabetizado se interesaban más por el estudio del español y la literatura española fue acogida por ellos. Gramáticas españolas, que se dedican en estos tiempos a la enseñanza del español a extranjeros, diccionarios y libros de texto fueron publicados, sobre todo en el extranjero. Las imprentas en Europa, como las en Venecia, Milán, Bruselas o Amberes imprimían continuamente y publicaban literatura española.

Los contactos con Italia eran muy antiguos y habían empezado antes del imperio universal de España. Debido a conquistas políticas los aragoneses tomaron Cerdeña, Sicilia y Nápoles. Bajo Fernando el Católico Nápoles fue un virreinato de España. La administración fue hispanizada, muchos españoles tenían cargos en esta y por eso se domiciliaban en Italia. Al lado de la difusión española por el gobierno, era la corte pontificia con los pontífices de la familia Borja el segundo centro español en este tiempo en Italia. Los pontífices nunca olvidaban su procedencia del sur de España e siempre instalaban a compatriotas en los cargos de su entorno. También la nobleza italiana seguía el modelo y empezaba a aprender y estudiar español. Hay muchos indicios para la admiración y el prestigio de la lengua española en Italia, así por ejemplo Carlos I la usó en Bolonia para dirigirse al senado cuando estaba en camino a su coronación.

En los Países Bajos, que en estos tiempos también fueron llamados Flandes según la parte más magnífica neerlandesa, se efectuaba una parecida influencia española. La lengua española llegaba también ahí a su punto máximo. La hispanización empezó en la administración, los miembros del „consejo de Flandes“ usaban el español al igual que los gobernadores. A pesar de las instancias políticas, había también una hispanización social. La literatura española fue recitada y las famosas imprentas en Flandes estaban en plena floración. Muchos libros, que estaban prohibidos en la península ibérica, fueron publicados en las imprentas neerlandesas, sobre todo en Amberes, Ámsterdam y Bruselas. Para la economía y el comercio, que prosperaban entonces, el conocimiento del español era esencial e indispensable por lo que también en los Países Bajos el estudio del prestigioso español ocupaba un puesto destacado.

En el país vecino Portugal el español actuó como lengua de cultura desde el siglo XV además del portugués. También el descubridor Cristóbal Colón, que era genovés, aprendía la lengua española en territorios portugueses antes de llegar a España. Muchos escritores portugueses, por ejemplo Gil Vicente, escribían en estos tiempos en la lengua prestigiosa española, otros practicaron un bilingüismo.

En Francia la influencia española llegó a su punto máximo bajo los reyes Luis XIII y Luis XIV, que se miraban por aquel entonces culturalmente y lingüísticamente en España y eran casados con princesas españolas. Como en el Europa restante también ahí se extendía la influencia española sobre todo en el ámbito cultural y literario y en el modo de vida.

El intercambio español-germano hubo principalmente al nivel cortesano y aristocrático. Fernando I, el hermano de Carlos I, llegó con su cortejo español en el año 1521 a Viena, dónde residía a partir de este momento. En lo sucesivo se efectuaba un intercambio activo entre los Habsburgo españoles y los Habsburgo austríacos. Además de su lengua materna española Fernando traía costumbres culturales y bienes de la península ibérica, como literatura española, armas, caballos o frutas ibéricas a Viena. Por supuesto servían el español y la cultura española también en Viena y en el territorio germanófono de modelo. Según la etiqueta se interesaban las clases altas educadas por la lengua española y empezaban a aprenderla.

En los siglos XVI y XVII se efectuó la dominancia del español como lengua vehicular internacional en Europa. La cultura y lengua española eran ejemplos a seguir. Para las clases alfabetizadas, no sólo al nivel cortesano, sino también en la economía y en el comercio, era obligado saber y hablar español. En estos dos siglos „españoles“ la lengua española pudo conseguir la misma posición internacional y la hegemonía, que ocupa hoy en día por todo el mundo el idioma universal inglés.

La comunicación de los Habsburgo

Puesto que la lengua siempre tenía un papel importante y era compañera del imperio, la elección de la lengua es un tema muy relevante. Algunos miembros de la familia de Carlos lo ayudaron a gobernar su imperio gigantesco. Su hermano Fernando residía en la Corte de Viena y su hermana María de Hungría era gobernadora de los Países Bajos que antes habían sido administrados por la tía de Carlos llamada Margareta de Parma. La correspondencia entre los hermanos es por lo tanto de interés. La lengua preferida de Carlos, Fernando y María para escribirse era el francés. Obviamente la lengua de la correspondencia familiar era el francés, los hermanos a veces usaron también el español sobre todo a finales de la regencia de Carlos cuando había familiarizarse con su nueva lengua. El contenido de la correspondencia era particularmente la política. Mediante la lengua se distinguía también entre la correspondencia oficial e inoficial. La correspondencia oficial se realizaba en latín y la correspondencia dirigida al público se adaptaba a la nacionalidad del destinatario. Cuando Carlos se dedicaba a asuntos en orden al Imperio Romano era obligado a usar el latín o el alemán. La lengua usada en la correspondencia era en general sencillo, seco y distante.

Los conocimientos lingüísticos de los Habsburgo casi siempre mostraban un multilingüismo colocado el foco de la atención sobre distintas lenguas que fueron preferidas según la preferencia de la política de poder. Del rey Carlos se dice que era también plurilingüe y adaptaba su multilingüismo según la necesidad. Su lengua materna era el francés, aprendió el español que se convirtió en su lengua preferida. También debe haber disponido de conocimientos en latín e italiano. Seguro es que siempre usaba el español en conversación con Dios.

La dominancia española duraba hasta la mitad del siglo XVII, después el italiano durante poco tiempo y el francés ocuparon un puesto destacado no sólo en la educación de los Habsburgo, sino también en las cortes y en las clases cultas en Europa antes de que el inglés ocupara una primacía a nivel mundial.

La decadencia del español y sus „sucesores“

La dominancia del español no se acabó de repente con la decadencia del imperio universal español, sino que solamente dislocaba la predominancia lingüística del español al francés y después al inglés. Estas fases de dominancia lingüística no son una sucesión monolingüe de lenguas, sino representan un proceso paralelo en el que una lengua tiene para un cierto período de tiempo hegemonía e importancia dominante internacional, debido a varios factores, como políticos, económicos y/o culturales, que a menudo se entrelazan.

Después de la abdicación de Carlos I su sucesor Felipe II no sólo pudo mantener la hegemonía y dominancia española en Europa, sino también pudo ampliar su área de dominio con la ganancia de la corona de Portugal. Pero Felipe II seguía su padre como defensor de la cristianidad y luchaba contra protestantes e infieles en muchas guerras, mejor dicho luchaba contra los turcos, contra Francia, contra los Países Bajos e Inglaterra y estas guerras costaban muchísimo dinero. La opresión de los Países Bajos implicó en el año 1581 la independencia de las provincias del norte de España e Inglaterra causó con la derrota de la armada española 1588 una pérdida de potencia a los españoles hasta que bajo el hijo de Felipe II y su nieto se efectuaba la decadencia política y económica definitiva del imperio español. La cultura, lengua y literatura española quedaron de moda hasta el siglo XVII, pero la decadencia política fue acompañada por la pérdida de la hegemonía lingüística y cultural de España en Europa. A continuación del tiempo España desplazaba su empeño al Nuevo Mundo.

Al final del siglo XVII y en el siglo XVIII la hegemonía política y lingüística en Europa fue encargada a Francia. El francés era en estos tiempos una lengua de prestigio que fue aprendida y usada por las clases cultas y funcionaba como lengua de la diplomacia. En el siglo XIX también la burguesía se interesaba, influenciada por la Revolución

francesa, por la lengua francesa. Pero ya en el siglo XIX la lengua vehicular francesa empezaba a perder su posición al idioma global inglés.

El inglés se difundía por un lado de Europa a América y por otro lado de América a Europa. Gran Bretaña era en el siglo XIX la potencia colonial dominante, todo el comercio mundial fue realizada en lengua inglesa. Con la independencia de los Estados Unidos en 1776 se efectuó el desarrollo de América, sobre todo en la economía, en el comercio o en la tecnología con que también la lengua inglesa se difundía al mundo. El inglés se desarrollaba al idioma global más importante y más extendido. En Europa el inglés conseguía su hegemonía relativamente tarde, solo desde el final de la Segunda Guerra Mundial. Hoy día la presencia universal del inglés por todo el mundo y su superioridad son innegables.

La lengua española en la actualidad

Con acualmente 500 millones de hablantes el español es una de las cuatro lenguas más habladas a nivel mundial, después del inglés, del chino y del hindi y tiene estatus oficial en 21 países. Nueve de diez hispanohablantes viven en el continente americano, seguido de los habitantes españoles en la península ibérica. El español es una de los cinco idiomas oficiales de las Naciones Unidas y en la Unión Europea es uno de los 24 idiomas oficiales que hay momentáneamente. Pero a causa de la presencia dominante del francés, del inglés y del alemán en la UE el español no tiene función como lengua de trabajo.

También en el internet y en las redes sociales populares el español está presente. En la encuesta europea sobre los conocimientos lingüísticos de la Unión Europea llamada „Eurobarómetro“ el español es evaluado como una lengua importante para el futuro además del inglés, francés y alemán. Interesante es que en comparación con las encuestas de los años anteriores en la de 2012 fue registrado un descenso de la importancia del francés.

En los últimos años hay un interés grande y creciente por el español en la educación. El español es una de las lenguas extranjeras más aprendidas a nivel mundial y el número de hispanohablantes y personas que aprenden esta lengua está aumentando. El atractivo del español está en plena floración, hay un boom hispano. En las escuelas (referido al

área de habla alemana) los alumnos eligen cada vez más el español como lengua extranjera en desventaja del francés, lo mismo pasa en las universidades populares. Las universidades, como por ejemplo la universidad de Viena, registran desde hace algún tiempo una avenida de estudiantes de filología hispánica, por el contrario disminuye la demanda de la filología francófona que dominó en el pasado durante mucho tiempo.

Los motivos por la atracción del español hoy en día son muchos, pero diferentes que los pasados motivos religiosos e imperiales que prestigiaron el español en los siglos XVI y XVII. El número enorme de hispanohablantes y la extensión de esta lengua implican también una importancia política, económica y cultural del español en todo el mundo. En la comunicación económica a nivel internacional el inglés es usado en primer lugar seguido de cerca por el español. Con la globalización los países hispanohablantes son en el ámbito económico cada vez más importantes y se establecen más en el mercado mundial. También la población hispanohablante es un posible mercado, por ejemplo para la mercancía cultural.

Aparte de estos hay para mí muchos otros motivos para el atractivo del español. En mi opinión el interés por el español tiene que ver con la dimensión global del español, América Latina participa en la economía mundial, también las relaciones comerciales de la UE con América se estrechan cada vez más. Los Estados Unidos y la extensión de la cultura hispana mediante su influencia en Europa contribuyen también al auge español. Otro factor es la cultura hispana, como por ejemplo las obras literarias que se extienden por todo el mundo y hacen la lengua y la cultura española interesantes. Con el fin de la dictadura en España en 1975 y con la democratización de muchos países latinoamericanos hubo una apertura de estos países que causaba un interés grande para estos países, especialmente como destinos turísticos, un hecho que va acompañado por un interés cultural y lingüístico.

En Europa la comunicación internacional se efectúa en inglés y el francés tiene aquí, debido a su pasado glorioso como lengua de la diplomacia, un estatus especial. En Europa de la actualidad el español es inequívocamente una lengua de formación, pero no es una lengua europea, como fue su posición durante el período de su dominancia en Europa en los siglos XVI y XVII. No es una lengua vehicular suprarregional, es más bien un „idioma global interior“ („Weltinnensprache“), una lengua que tiene Europa en

total en contacto con el mundo hispanohablante, especialmente con América del Norte y con América del Sur.

En el pasado la lengua española desplazó su hegemonía al Nuevo Mundo, es decir a América de donde empieza en la actualidad y empezará en el futuro su marcha triunfal universal. La lengua española se desarrollaba originariamente de un dialecto leonés del norte de la península ibérica en la lengua oficial de España y debido a la dominancia y hegemonía española y con la ayuda de condiciones históricas muy buenas llegaba a América de donde se engrandecía así que actualmente es hablada por 500 millones de hablantes. El español es indudable un idioma universal con un futuro glorioso y floreciente. Se estima que el número de hispanohablantes nativos aumentará al contrario de los hablantes nativos ingleses y chinos y que en el año 2030 7,5 % de la población mundial será hispanohablante. Los Estados Unidos serán en 2050 el país en el que vivirá la mayoría de los hispanohablantes. Pero cuantos de estos usarán y hablarán en realidad el español es cuestionable.

Como se desarrollará el español en el porvenir efectivamente, veremos tarde o temprano, pues que esto presentará el futuro.

15 Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Thema „Spanisch als Europasprache in der Geschichte und der Gegenwart“. Nachdem sich die spanische Sprache zurzeit größter Beliebtheit erfreut, stand die Frage im Raum, ob es eine solche Blüte in der Geschichte des Spanischen schon einmal gegeben hat. Die Antwort darauf ist mit einem klaren Ja zu beantworten, denn das 16. Jahrhundert gilt als das „spanische“ Jahrhundert. Zu diesem Zeitpunkt gelang es dem Spanischen das Latein, welches als europäische Verkehrssprache bis ins 16. Jahrhundert gewirkt hatte, abzulösen. Die spanische Sprache hatte in diesem Jahrhundert ihre größte und bedeutendste Verbreitung als überregionale und dominierende Verkehrssprache in Europa, dies auch aufgrund guter historischer Bedingungen.

Wie kam es dazu, dass das Spanische zu jenem Prestige und Ansehen gelangte, welches zuvor nur der lateinischen Sprache zugesprochen wurde und im heutigen Zeitalter die englische Sprache für sich beansprucht? Wie konnte das Spanische als überregionale Verkehrssprache wirken? Welche Einflussfaktoren bewirkten und beeinflussten den Aufstieg des Spanischen? Und wie sieht es heutzutage mit der Stellung des Spanischen aus? Erhebt die spanische Sprache gegenwärtig den Rang einer Europasprache? Das Ziel dieser Diplomarbeit ist es, diese Fragen zu erforschen und die gewonnenen Erkenntnisse aufzuzeigen.

Im Laufe der Geschichte konnten sich verschiedene europäische Sprachen als Europasprachen, also als überregionale Verkehrssprachen, durchsetzen und für eine gewisse Zeit, unter bestimmten sprachpolitischen Bedingungen, ihre Wirkung über die Grenzen ihres eigentlichen Sprachgebietes hinaus behaupten. Dabei stellen diese sprachlichen Hegemoniephasen jedoch keine monolinguale Abfolge von Sprachen dar, sondern sie sind ein parallel ablaufender Prozess, in dem es jeweils einer Sprache, aufgrund verschiedener Faktoren, wie politischen, wirtschaftlichen und/oder kulturellen Umständen, die oft auch miteinander verschmelzen, gelang, für eine gewisse Zeitspanne eine dominante Stellung einzunehmen und dabei ihre überregionale Wirkung zu entfalten.

Das Griechische und das Latein bildeten die „Vorgänger“ des Spanischen als Europasprache. Zunächst wirkte die griechische Sprache als vorherrschende Verkehrs- und Kultursprache, später das Latein, welches vor allem im Bereich der Kirche und Bildung seine Wirkung als internationale Verkehrssprache entfalten konnte und sich, trotz der sich immer stärker zu emanzipieren beginnenden Volkssprachen, relativ lange halten konnte. Sehr fortschrittlich war unter den aufstrebenden Volkssprachen das Kastilische, das insbesondere unter der Herrschaft von Ferdinand III. und Alfons X. in wichtigen Domänen, wie der Wissenschaft, Literatur und Jurisdiktion das Latein revolutionär ablöste, wodurch der kastilischen Sprache der Weg zur führenden Europasprache des 16. Jahrhunderts und zur Staatssprache Spaniens geebnet wurde. Mit der Herrschaft der Katholischen Könige wurden 1479 die Königreiche Kastilien und Aragón vereinigt, dieses Ereignis gilt als Geburtsstunde des modernen Spanien. Mit dem wirkungsvollen Jahr 1492, dem „Wunderjahr“ vollzogen sich Ereignisse, die die Geschichte Spaniens nachhaltig prägten. Neben der Eroberung Granadas, des letzten maurischen Königreichs auf der Iberischen Halbinsel und der Entdeckung Amerikas, wodurch das spanische Großreich entstehen konnte, wurde die erste volkssprachliche Grammatik (im heutigen Verständnis von Grammatik) von Antonio de Nebrija publiziert. Karl V., der Enkel der Katholischen Könige, der durch einen dynastischen Zufall Erbe von vier Reichen war, bildet die zentrale Figur im Aufstieg Spaniens zur Weltmacht. Während seiner Herrschaft vollzogen sich die Entwicklung des Kastilischen zum Spanischen und die Etablierung des Spanischen als führende Verkehrssprache in Europa des 16. und 17. Jahrhunderts. Als tief religiöser Katholik fühlte sich Karl V. von Gott auserwählt, um die Christenheit zu beschützen. Durch seine berühmte Rede beim Papst im Jahr 1536, die in spanischer Sprache gehalten war, verhalf er der spanischen Volkssprache zu Weltgeltung, die zu dieser Zeit zu einem Synonym für Christentum wurde. Nicht nur auf der gesamten Iberischen Halbinsel, sondern in ganz Europa setzte im 16. und 17. Jahrhundert ein Hispanisierungsboom ein. Es war „in Mode“ Spanisch zu sprechen und es gehörte in den gesellschaftlich höher gestellten (und alphabetisierten) Kreisen sozusagen „zum guten Ton“ die spanische Sprache zu erlernen. In Italien, den Niederlanden, in Frankreich, Portugal und im deutschsprachigen Raum etablierte sich die spanische Sprache, der Spanier stieg zum gesellschaftlichen Vorbild auf. Diese Dominanz der spanischen Kultur und Sprache konnte sich in Europa

bis Ende des 17. Jahrhunderts halten. Mit dem Ende der Macht von Philipp II., dem Sohn Karls V., begann jedoch allmählich die politische, wirtschaftliche und sprachliche Vormachtstellung der Spanier in Europa abzunehmen. Spanien begann sich in der folgenden Zeit sprachpolitisch vermehrt auf den amerikanischen Kontinent zu konzentrieren. In Europa etablierte sich auf die spanische Dominanz folgend die französische Sprache, nicht nur an den europäischen Höfen, sondern auch als Sprache der Diplomatie. Mit dem Ende des 2. Weltkriegs konnte das Englische immer mehr Zuwachs verzeichnen und etablierte sich als „die“ führende Weltsprache, auch auf dem europäischen Kontinent als führende Verkehrssprache. Gegenwärtig ist die spanische Sprache eine der „großen“ Weltsprachen mit weltweit mehr als 500 Millionen Sprechern. Das Spanische ist zum zweiten Mal stark „in Mode“, vor allem im Bildungsbereich wird eine starke Blüte verzeichnet. Im politischen und wirtschaftlichen Bereich herrscht europaweit jedoch das Englische vor, auch das Französische hat eine privilegierte Stellung inne. Das Spanische ist in Europa in der heutigen Zeit eindeutig keine Europasprache, sie ist mehr eine Bildungssprache und eine „Weltinnensprache“, eine Sprache, die Europa im Ganzen in Interaktion mit Spanisch-Amerika hat, das immer stärker an Europa herantritt. Zwar können keine sicheren Prognosen abgegeben werden, dennoch scheint die Zukunft der spanischen Sprache vielversprechend zu sein. Wie sich das Spanische jedoch genau weiterentwickeln wird, das wird die Zukunft zeigen.

16 Literaturverzeichnis

Adrados R., Francisco, 2002, *Geschichte der griechischen Sprache*. Von den Anfängen bis heute, Tübingen und Basel: A. Francke Verlag;

Alatorre, Antonio, ⁴1995, *Los 1.001 años de la lengua española*, Ciudad de México: Tezontle;

Albert, Sigrid, 2002, Europasprache Latein, in: Piotrowski, Siegfried/ Frank, Helmar G., Hrsg., *Europas Sprachlosigkeit*, Vom blinden Fleck der "European Studies" und seiner eurologischen Behebung, Europäische Reihe: Entnationalisierte Wissenschaft Band 5, München: KoPäd Verlag;

Alvar, Manuel, 1991, Carlos V. y la lengua española, in: Körner, Karl-Hermann/Zimmermann, Günter, Hrsg., *Homenaje a Hans Flasche*, Stuttgart: Steiner, S.417-434;

Bauer, Wilhelm, 1912, Korrespondenzen Österreichischer Herrscher. *Die Korrespondenz Ferdinands I.*, 1. Band: Familienkorrespondenz bis 1526, Wien: Adolf Holzhausen K. U. K. Hof- und Universitätsbuchdrucker;

Benbassa, Esther/ Rodrigue, Aron, 2005, *Die Geschichte der sephardischen Juden*. Von Toledo bis Saloniki, Bochum: Verlag Dr. Dieter Winkler;

Bernecker, Walther L., 2002, *Spanische Geschichte*. Von der Reconquista bis heute, Darmstadt: Primusverlag;

Bernecker, Walther L./Pietschmann, Horst, ⁴2005, *Geschichte Spaniens*. Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer;

Berschin, Helmut/Fernández-Sevilla, Julio/Felixberger, Josef, ⁴2012, *Die spanische Sprache*. Verbreitung, Geschichte, Struktur, Hildesheim: Georg Olms Verlag AG;

Bollée, Annegret/ Neumann-Holzschuh, Ingrid, 2008, *Spanische Sprachgeschichte*, Stuttgart: Klett Lerntrainig GmbH;

Born, Joachim/ Folger, Robert/ Laferl, Christopher F./ Pöll, Bernhard, 2012, *Handbuch Spanisch. Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika. Für Studium, Lehre, Praxis*, Berlin: Erich Schmidt Verlag;

Bossong, Georg, 2008, *Die Sepharden. Geschichte und Kultur der spanischen Juden*, München: Verlag C.H. Beck;

Braselmann, Petra, 1991, *Humanistische Grammatik und Volkssprache. Zur «Gramática de la lengua castellana» von Antonio de Nebrija*, Düsseldorf: Droste;

Cano Aguilar, Rafael, 1988, *El español a través de los tiempos*, Madrid: Arco/Libros, S.A.;

Cano, Rafael, 2004, *Historia de la lengua española*, Barcelona: Editorial Ariel, S.A.;

Cichon, Peter/Mitterauer, Michael, 2011, *Europasprachen*, Wien: Böhlau;

Décsy, Gyula, 1973, *Die linguistische Struktur Europas. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft*, Hamburg: Kommissionsverlag Otto Harrassowitz Wiesbaden;

Edelmayer, Friedrich, 1997, *Die Korrespondenz der Kaiser mit ihren Gesandten in Spanien*, Band 1, Der Briefwechsel zwischen Ferdinand I., Maximilian II. und Adam von Dietrichstein 1563-1565, Wien, München: Verlag für Geschichte und Politik und R. Oldenbourg;

Edelmayer, Friedrich/ Kohler, Alfred/ Fernández Rueda, José Carlos, 2008, Antonio Trillo – *Geschichte des Aufstandes und der Kriege in den Niederlanden*. Historia de la rebelión y guerras de Flandes. Studien zur Geschichte und Kultur der Iberischen und Iberoamerikanischen Länder, Wien/München: Verlag für Geschichte und Politik/R. Oldenbourg;

Edelmayer, Friedrich, 2009, *Philipp II.*, Biographie eines Weltherrschers, Stuttgart: W. Kohlhammer;

Elliott, J. H., 1991, *España y su mundo (1500-1700)*, Madrid: Alianza Editorial;

Erfurt, Jürgen, 2005, *Frankophonie. Sprache-Diskurs-Politik*, Tübingen: A. Francke;

Ferdinandy, Michael de, 1978, *Karl V. Eine Biographie*, München: Wilhelm Goldmann Verlag;

Freller, Thomas, 2012, *Die Geschichte der Iberischen Halbinsel*. Mit landeskundlichen und kulturhistorischen Beiträgen von Miguel Vázquez, Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG;

Größing, Sigrid-Maria, 1999, *Karl V.. Der Herrscher zwischen den Zeiten und seine europäische Familie*, Wien, München: Amalthea;

Haarmann, Harald, 1993, *Die Sprachenwelt Europas*. Geschichte und Zukunft der Sprachnationen zwischen Atlantik und Ural, Frankfurt/Main; New York: Campus Verlag;

Habsburg, Otto, ³1979, *Karl V.*, Wien, München: Verlag Herold;

Hafner, Jochen, 2009, Zur sprachlichen Gestaltung und linguistischen Beschreibung von Kommunikationsräumen: Der `Fall Neapel` (16./17. Jahrhundert), in: Dolle, Verena/Helfrich, Uta Hrsg.; *Zum spatial turn in der Romanistik*, Akten der Sektion 25 des XXX. Romanistentages [Wien, 23. - 27. September 2007], München: Martin Meidenbauer;

Hagège, Claude, 1996, *Welche Sprache für Europa? Verständigung in der Vielfalt*, Frankfurt/Main [u.a.]: Campus Verlag;

Kamen, Henry, 1989, *Una sociedad conflictiva: España, 1469-1714*, Madrid: Alianza Editorial;

Kaufmann, Hans, 1977, *Toledo, Wege und Wirkung arabischer Wissenschaft in Europa*, Wien, Düsseldorf: Econ;

Kohler, Alfred, 1999, *Karl V. 1500-1558. Eine Biographie*, München: Verlag C. H. Beck;

Laferl, Christopher F., 1997, *Die Kultur der Spanier in Österreich unter Ferdinand I. 1522-1564*, Wien, Köln, Weimar: Böhlau (Junge Wiener Romanistik; Bd.14);

- Lapesa, Rafael, 2008, *Historia de la lengua española*, Madrid: Gredos;
- Lapeyre, Henri, 1972, *Carlos Quinto*, Barcelona: Oikos-Tau;
- Lechner, Jan, 1992, *Contactos entre los países bajos y el mundo ibérico*, FORO HISPANICO, Amsterdam: Rodopi B.V.;
- Lomax, Derek W., 1980, *Die Reconquista, Die Wiedereroberung Spaniens durch das Christentum*, München: Heyne;
- Maczkiewitz, Dirk, 2005, *Der niederländische Aufstand gegen Spanien (1568-1609). Eine kommunikationswissenschaftliche Analyse. Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas, Band 12.*, Münster: Waxmann;
- Martínez, H. Salvador, 2003, *Alfonso X, el Sabio, Una biografía*, Madrid: Polifemo;
- Menéndez-Pidal, Ramón, ²1944, *La lengua de Cristóbal Colón*, Buenos Aires: Espasa-Calpe;
- Merriman, Roger Bigelow, ²1949, *Carlos V. El emperador y el imperio español en el viejo y nuevo mundo*, Buenos Aires, México: Espasa-Calpe Argentina, S.A.;
- Michel, Andreas, 2005, *Italienische Sprachgeschichte*, Hamburg: Kovac;
- Mondéjar Cumpián, José, 2002, *Castellano y Español. Dos nombres para una lengua, en su marco literario, ideológico y político*, Universidad de Granada: Comares, S. L.;
- Mora-Figueroa y Williams, Santiago de, 1995, El papel internacional del español, in: Mora-Figueroa y Williams, Santiago de (Hrsg.), *El peso de la lengua española en el mundo*, Valladolid: Universidad de Valladolid;
- Nebrija, Antonio de, 1492, Gramática sobre la lengua castellana, Real Academia Española, in: Lozano, Carmen (Hrsg.), 2011, Barcelona: Galaxia Gutenberg;
- Niederehe, Hans-Josef, 1975, *Die Sprachauffassung Alfons des Weisens*, Tübingen: Niemeyer;

Ochoa Brun, Miguel Angel, 1993, Die spanische Diplomatie an der Wende zur Neuzeit, in: Edelmayer, Friedrich/ Kohler, Alfred, *HISPANIA – AUSTRIA. Die Katholischen Könige, Maximilian I. und die Anfänge der Casa de Austria in Spanien*. Akten des Historischen Gespräches – Innsbruck, Juli 1992, Wien und München: Verlag für Geschichte und Politik und R. Oldenbourg;

Reimann, Jörg, 2005, *Neapel und Sizilien 1450 bis 1650*. Politik, Wirtschaft, Bevölkerung und Kultur, Hamburg: Dr. Kovač;

Rodríguez Adrados, Francisco, 2009, *Geschichte der Sprachen Europas*, Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck;

Schmid, Helga, 2008, *Feinsinnige Monarchen? Zu den kulturellen Interessen Karls V. und Philipps II. im Vergleich mit anderen Fürsten der Frühen Neuzeit*, Wien: Diplomarbeit;

Schulin, Ernst, 1999; *Kaiser Karl V. Geschichte eines übergroßen Wirkungsbereiches*, Stuttgart, Berlin, Köln: Verlag W. Kohlhammer;

Siguan, Miquel, 2001, *Die Sprachen im vereinten Europa*, Tübingen: Stauffenburg Verlag;

Simson, Ingrid, 2001, *Das Siglo de Oro*, Spanische Literatur, Gesellschaft und Kultur des 16. und 17. Jahrhunderts, Stuttgart, Düsseldorf, Leipzig: Ernst Klett Verlag GmbH;

Schoen, Wilhelm von, 1957, *Alfons X. von Kastilien*, Ein ungekrönter deutscher König, München: Bruckmann;

Seidlmayer, Michael, ²1989, *Geschichte Italiens*. Vom Zusammenbruch des Römischen Reiches bis zum ersten Weltkrieg, Stuttgart: Alfred Kröner;

Stowasser, J.M./Petschenig, M./ Skutsch. F., 1991, *Der kleine Stowasser*. Lateinisch-Deutsches Schulwörterbuch, Wien: Holder-Pichler-Tempsky;

Stroyny, Kerstin, 1996, „Küß die Hand, Euer Gnaden!“ Das Hofzeremoniell der Casa de Austria und einige lexikalische Folgen, in: Schmitt, Christian/Schweickard,

Wolfgang, Hrsg., *Kulturen im Dialog*. Die iberoromanischen Sprachen aus interkultureller Sicht; Akten der gleichnamigen Sektion des Bonner Hispanistentages (2.-4. 3. 1995), Bonn: Romanistischer Verlag, S.388-403;

Tanzmeister, Robert, 1993, Die Habsburger und ihre Sprachen, in: *Quo vadis, Romania?* Nummer 2/ 1993, Alphabetisierung in der Romania, S. 52-67;

Tovar, Antonio, 1977, *Einführung in die Sprachgeschichte der Iberischen Halbinsel*, Das heutige Spanisch und seine historischen Grundlagen, Tübingen: TBL Verlag Gunter Narr;

Valdés, Juan de, Edición de Antonio Quilis Morales, 1999, *Diálogo de la lengua*, Madrid: Ed. Libertarias;

Varela Iglesias, Fernando M., 2005, *Panorama de Civilización Española. España y España en América*, Wien: Facultas;

Vicens Vives, Jaime, 1969, *Geschichte Spaniens*, Stuttgart: W. Kohlhammer;

Weinrich, Harald, 1980, Anekdotisches zur spanischen Sprachgeschichte im Siglo de Oro, in: Izzo, Herbert J., Hrsg., *Italic and Romance*. Linguistic Studies in Honor of Ernst Pulgram, Amsterdam: John Benjamins B.V., S. 263-272;

Weinrich, Harald, 1985, *Wege der Sprachkultur*, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt;

Wippich-Roháčková, Katrin, 2000, *Der Spanisch Liebende Hochdeutscher*, Spanischgrammatiken in Deutschland im 17. und frühen 18. Jahrhundert, Hamburg: Buske, Romanistik in Geschichte und Gegenwart: Beiheft 2;

Wittmann, Tibor, 1975, *Das Goldene Zeitalter der Niederlande*, Leipzig: Koehler und Amelang;

Wolfram, Herwig, 1974, Gegenstände des Briefwechsels zwischen Ferdinand I. und seinen Geschwistern Karl V. und Maria von Ungarn. Dargestellt an ihrer Korrespondenz in den Jahren 1531 und 1532, in: Fichtenau, Heinrich/Zöllner, Erich,

Hrsg., *Beiträge zur neueren Geschichte Österreichs*, Wien, Köln, Graz: Hermann Böhlhaus Nachf. Gesellschaft m. b. H., S. 84-101;

Ybañez Bueno, Eloy, 1995, El idioma español en las Organizaciones Internacionales, in: Mora-Figueroa y Williams, Santiago de (Hrsg.), *El peso de la lengua española en el mundo*, Valladolid: Universidad de Valladolid;

Onlinequellen:

Europäische Kommission, 2012, *Die europäischen Bürger und ihre Sprachen*, Bericht – Spezial Eurobarometer 386; zuletzt besucht am: 9. November 2013: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_386_de.pdf und die Länderübersicht unter: http://ec.europa.eu/languages/languages-of-europe/e386-factsheets_en.htm zu Österreich und Deutschland;

Europäische Kommission, Amtssprachen in der EU, zuletzt besucht am: 9. November 2013: http://ec.europa.eu/languages/languages-of-europe/eu-languages_de.htm;

Instituto Cervantes, 2013, *El español: Una lengua viva, Informe 2013*, Edición digital: Departamento de Comunicación Digital, Instituto Cervantes; zuletzt besucht am 9. November 2013: http://eldiae.es/wp-content/uploads/2013/06/2013_espanol_lengua_viva.pdf;

Lewis, M. Paul/Simons, Gary F./Fennig, Charles D. (Hrsg.), 2013, *Ethnologue: Languages of the World, Seventeenth edition*. Dallas, Texas: SIL International; Onlineversion zuletzt besucht am 9. November 2013: <http://www.ethnologue.com/statistics/size>;

Ministerio de Educación, Cultura y Deporte, 2012, El mundo estudia español, Secretaría General Técnica; zuletzt besucht am 9. November 2013: <http://www.mecd.gob.es/bulgaria/dms/consejerias-exteriores/bulgaria/publicaciones/material-divulgativo/estudiaespanol2012definitivo.pdf>;

Riccio, Giovanna; 2005, *Ispanismi nel dialetto napoletano*, Triest: EUT Edizione Università di Trieste; zuletzt besucht am 2. November 2013;

http://www.openstarts.units.it/dspace/bitstream/10077/5153/1/ispanismi_dialetto_napolitano.pdf;

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2009, Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 11/2009, Baden-Württemberg; zuletzt besucht am 9. November 2013:
http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/veroeffentl/Monatshefte/PDF/Beitrag09_11_03.pdf;

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Katharina Anna Zimmermann

Geburtsdatum: 07. 03. 1989

Geburtsort: Klosterneuburg

Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildung:

Seit 2007: Lehramtsstudium UF Spanisch/ UF Italienisch an der Universität Wien, mit
SoSe 2011 Wechsel auf Lehramt UF Spanisch/ UF Psychologie und Philosophie

1999-2007: Gymnasium, Realgymnasium und Wirtschaftskundliches Realgymnasium
Billrothstraße 26-30, 1190 Wien

1995-1999: Volksschule Grinzingerstraße 88, 1190 Wien